gebot!
Bettfedern
auserlesene Qualitäten
9.50, 7.80, 6.50
Inlett
echt rot
4.95, 3.75, 2.50, 1.95, 1.45
Sofa- u. Reise-Kissen
3.95, 1.95, 0.95
Weißlack-Möbel
komplettes Schlafzimmer
von 195.00 an
ock
au!
Anlage!
AG. BOCHUM
l- und Thermalbad
Königsborn
ahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn
eit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus
Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkran-
der Atmungsorgane, Herz-, Nerven-
enkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat.
Preise für Unterkunft u. Bäder. Bade-
und Auskunft unentgeltlich durch die
rwaltung in Unna Königsborn.
5000-
D) sind Anfangsbuchstaben aus
ergeben nach Umstellung den
reisfrage lautet daher
nsere Apparate?
3500.- ausgesetzt, die
unter Aufsicht
nburg, Berlin W 35, zur
eise sind ausgesetzt:
Preis RM. 200.—
Preis RM. 100.—
toapparate.
Rechtsanwalt Dr. Oldenburg am
1500.- in bar für die besten,
mit unseren Photo-
lung. Dieser Verteilungstermin,
heutigen Preisfrage, werden im
egeben.
rage sowie an unserem
ann frei und kostenlos.
richtigen Namen unseres
fumschlag mit einer Freimarke
is zum 20. Juli d. Js. an nach-
S. m. b. H., Abt. Photo-
W 57

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 168 — Donnerstag, den 19. Juli 1928 — 100. Jahrgang

Die verhängnisvollen Schüsse gegen Obregon.

Unveränderte Haltung der D. V. P. zur Großen Koalition. — Bedeutsame Erklärung Chamberlains zur Frage der Rheinlandräumung.

Unnötige Aufregung.

Der Standpunkt der D. V. P. der alte.

Berlin, 18. Juli.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" veröffentlicht folgende Notiz: „In der Presse werden allerhand Mutmaßungen an ein Interview mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholz über das Schicksal der sogenannten Großen Koalition geknüpft. Wir lassen dahingestellt, ob die Ausführungen Dr. Scholz' in allen Einzelheiten richtig wiedergegeben sind. Sie berechtigen aber nicht zu der Ueberschriftenpolitik, die sich in einem Teil der Presse finden. Die Aeußerungen, die in dem Interview Dr. Scholz' zum Ausdruck gebracht werden, enthalten keinerlei neue Stellungnahme, sondern sind nur eine Wiederholung des bekannten Standpunktes der Deutschen Volkspartei, wie er zuletzt noch bei der Aussprache über die Regierungserklärung zum Ausdruck gekommen ist. Dieser Standpunkt geht dahin, daß, bevor eine dauernde Konsolidierung der Reichsregierung auf der Basis der Großen Koalition eintreten kann, erst gewisse Voraussetzungen, wie z. B. die Preußenfrage, erfüllt sein müssen. Manche Leute scheinen allerdings ein kurzes Gedächtnis zu haben. Daraus erklärt es sich wohl, daß auch in diesem Falle längst bekannte Tatsachen zu sensationellen Neuheiten aufgebauscht werden."

Für vorzeitige Rheinlandräumung.

Wichtige Erklärung Chamberlains.

London, 18. Juli.

Außenminister Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus, der deutsche Reichskanzler habe keine Forderung bezüglich der Räumung des Rheinlandes erhoben. Der Reichskanzler habe kürzlich die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Rheinland vor Ablauf der im Versailler Friedensvertrag festgesetzten Frist geräumt werden sollte. Die britische Regierung schließe sich diesem sprechenden Vorschlag in freundschaftlichem Standpunkt an und sei bereit, einen entliche Erwägung zu ziehen.

In Beantwortung einer weiteren Anfrage erwiderte Chamberlain, er glaube nicht, gegenwärtig irgendwelche nützlichen Schritte in dieser Angelegenheit ergreifen zu können. Die Frage, ob nicht für Großbritannien die Zeit gekommen sei, der Welt zu zeigen, daß es sich nach dem Frieden sehne und alle seine Truppen aus dem Rheinland zurückziehen werde, beantwortete der Außenminister dahin, daß die alleinige Zurückziehung der britischen Truppen die Angelegenheit nicht bereinigen würde.

Unsere Reparationsverpflichtungen.

England will Vorschläge zur Endregelung prüfen.

London, 18. Juli.

Schatzkanzler Churchill erklärte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus, die Regierung habe von den letzten Erklärungen des Generalagenten für Reparationszahlungen und des deutschen Reichskanzlers Kenntnis genommen und sei bereit, irgendwelche Vorschläge für die Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen zu prüfen, vorausgesetzt, daß diese Vorschläge die Wahrung der Rechte und Interessen Großbritanniens in Uebereinstimmung mit seiner Politik gewährleisten. Soweit ihm bekannt sei, so erklärte Churchill, seien bisher keine genauen Vorschläge gemacht worden, und er glaube nicht, daß irgendein Schritt seitens der britischen Regierung in dieser Frage möglich oder ratsam sein würde.

Oesterreichs Gruß an die deutschen Sänger.

Das Willkommen des Nationalrats.

Wien, 18. Juli.

Vor Schluß der heutigen Sitzung des Nationalrates, der sich bis zum September vertagte, hielt Präsident Niklas eine Ansprache, in der er u. a. erklärte Wien und Oesterreich stehen in diesen Tagen im Zeichen des deutschen Liedes. Zu vielen Zehntausenden versammelten sich deutsche Sangesbrüder aus nah und fern in den Mauern Wiens, der Stadt der Lieder, der Stadt des unsterblichen Liederfürsten Franz Schubert. Nicht nur aus Deutschland und Oesterreich eilen sie herbei, sondern aus der ganzen Welt, der alten und der neuen, wo immer die deutsche Zunge klingt und deutsche Lieder ertönen. Ich weiß mich Ihrer aller Zustimmung gewiß, wenn ich von dieser Stelle aus die deutschen Sänger und Gäste willkommen heiße und ihnen den herzlichen Gruß der Deutschen Oesterreichs entbiete. (Lebhafter Beifall.) Indem wir alle dem 10 deutschen Bundessängerfest ein glückliches Gelingen wünschen, geben wir der Erwartung Ausdruck, daß sein würdiger Verlauf nicht nur Oesterreich zur Ehre gereiche, sondern auch der ganzen Welt in Wohlklang und Frieden die Ehre und Größe des deutschen Namens künden möge. Die Ansprache des Präsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die folgenschwere Bluttat in Mexiko.

Newyork, 18. Juli.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt herrscht im ganzen Lande größte Erregung und tiefe Trauer über die Ermordung Obregons durch den jugendlichen Juan Escapulario. Wie erst jetzt bekannt wird, feuerte Escapulario fünf Revolverkugeln auf den Präsidenten in dem Augenblick, als er sich ihm auf wenige Zentimeter genähert hatte. Als der Mörder feuerte, spielte gerade die Kapelle. Viele überhörten infolgedessen die Schüsse und sahen Obregon plötzlich auf seinem Stuhle zusammensinken. Im gleichen Augenblick, als die Tat geschah, stürzten die Anhänger Obregons auf den Mörder, aber der Polizeichef schützte ihn, um den Beweggrund seiner Tat sowie mögliche Mittäter ausfindig zu machen. Dann wurde er ins Gefängnis abtransportiert. Obregon starb im Auto, als man ihn nach Hause bringen wollte.

* * *

Die Newyorker Blätter bringen die Nachrichten über die Ermordung Obregons mit großen Ueberschriften und ergänzen den bereits gemeldeten Tatbestand durch weitere Einzelheiten, in denen der Mörder als ein ärmlich gekleideter, bleicher, junger Mann beschrieben wird, der sich Obregon in höflicher Weise mit abgenommenen Hut näherte. In dem Hut hatte der Mörder die Schußwaffe verborgen. Er hatte vorher Teilnehmer an dem Bankett mit rasch skizzirten Karikaturen der Hauptgäste unterhalten, sodaß kaum ein Verdacht entstand, als er zu Obregon herantrat.

Obregon war erst am Sonntag von seinem Heim in Sonora nach Mexiko City zurückgekehrt, wo er eine der größten politischen Kundgebungen der letzten Jahre leitete. Er hatte gestern abend Pressevertretern erklärt, er werde voraussichtlich vor Antritt der Präsidentschaft am 1. Dezember eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten. Nach einer Mitteilung aus dem Hauptquartier Obregons, ist Obregon unmittelbar nach dem Attentat seinen Verletzungen erlegen. Auf Obregon waren bereits in den letzten Monaten verschiedene Attentate verübt worden. San Angel liegt 12 Meilen südlich von der Stadt Mexiko.

Präsident Calles ernannte zum Nachfolger des bisherigen Polizeichefs General Roberto Cruz den General Antonio Rios Zertuche, der mit Obregon befreundet war. Ein anderer Anhänger Obregons, Arturo Orci, wurde zum Generalsekretär des Polizeihauptquartiers ernannt. Die Leiche des Generals Obregon wurde einbalsamiert. Man beabsichtigt, die Bestattungsfeierlichkeiten für Obregon und den Flieger Carranza zusammenzulegen. Der Exekutivausschuß der Arbeiterpartei unter dem Vorsitz von Luis Morones, der ein politischer Gegner Obregons ist, protestierte im Namen der Arbeiterverbände mit Nachdruck gegen „diese scheußliche Mordtat". Der Mörder General Obregons erklärte dem mexikanischen Staatspräsidenten Calles, der ihn persönlich verhörte, es sei nutzlos, ihn zu irgendeinem Geständnis zwingen zu wollen. Wenn er entschlossen genug gewesen sei, Obregon vor Hunderten seiner Anhänger zu töten in dem vollen Bewußtsein, daß dies seinen eigenen Tod bedeute, so sei er jetzt auch entschlossen genug, nichts auszusagen.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist die Leiche Obregons im Bundespalast aufgebahrt worden. Die Polizei stellt eifrige Nachforschungen an, um festzustellen, ob es sich bei dem Mord um die Tat eines Einzelnen oder um eine Verschwörung handelt. Alle Behörden mit Einschluß des Präsidenten bewahren striktes Schweigen. Der Kongreß wird zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um über die Nachfolge auf dem Präsidentenstuhl zu beraten.

Das Militär hat Befehl erhalten, sich in den Kasernen bereit zu halten, um sofort eingreifen zu können, wenn es etwa zu Ruhestörungen kommen sollte. Die Theater und Kaffeehäuser sind geschlossen. Die Presse unterliegt der Zensur.

Der deutsche Gesandte in Mexiko hat dem mexikanischen Präsidenten Calles sofort nach Bekanntwerden des Attentates auf den neugewählten Staatspräsidenten Obregon das Beileid der deutschen Regierung ausgesprochen.

Obgleich man gehofft hatte, daß es möglich sein würde, für den ermordeten Staatspräsidenten Obregon und den Flieger Carranza gemeinsame staatliche Beisetzungsfeierlichkeiten zu veranstalten, fürchtet man jetzt, daß es nicht möglich sein wird. Obregon wird wahrscheinlich auf dem kleinen Friedhof seines Wohnsitzes in Sonora beigesetzt werden. Seine Leiche soll mit der Galauniform bekleidet, in der Totenkapelle des Nationalpalastes öffentlich aufgebahrt werden. Der Sarg wird mit einer mexikanischen Fahne bedeckt sein, die von einer der Frauen seiner Partei angefertigt worden war und am Tage des Amtsantritts Obregons auf dem Nationalpalast gehißt werden sollte.

Die Nachricht der Ermordung des mexikanischen Generals Obregon hat in Washington tiefe Bestürzung hervorgerufen. Man befürchtet, der Tod Obregons werde innerpolitische Schwierigkeiten in Mexiko hervorrufen, und als deren Folge werde erneut eine Spannung in den erst kürzlich wieder in normale Bahnen geleiteten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eintreten. Man hatte Obregons Amtsperiode als Präsident von Mexiko, die am 1. Dezember ds. Js. beginnen sollte, in dem Glauben entgegengeblickt, daß eine neue Aera in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko im Anzuge sei.

Amundsen noch nicht aufgegeben.

Die russischen Eisbrecher sollen die Suche fortsetzen. — Nobiles Geheimnistuerei.

Moskau, 18. Juli.

In maßgebenden Kreisen glaubt man, daß Amundsen und seine Gefährten sich bei der Alessandrigruppe befinden. Die Vermutung beruht darauf, daß die Hülle des großen Luftschiffes bei der Alessandrigruppe ein vortreffliches Signal zur Orientierung des Flugzeuges darstellt. Wie „Iswestija" meldet, muß der „Krassin", dessen Steuer beschädigt ist, im Dock repariert werden. Angesichts der sich allmählich bessernden Eisverhältnisse und der stetig fortschreitenden Lockerung und des Zerfalls der Eisschollen in der fraglichen Zone kann der „Krassin" jedoch bei Beachtung aller Vorsicht noch bis zur Alessandrigruppe vordringen. Die Zerstörung der Eisschollen zeigt, daß, wenn der „Krassin" vor vier Tagen die Vigilierigruppe nicht gerettet hätte, diese verloren wäre. Die Presse weist darauf hin, daß das Flugzeug Latham seit einem Monat und die Alessandrigruppe seit 55 Tagen verschollen sind. Man glaubt, daß beide Gruppen noch leben. Sie müssen sofort gesucht werden. Die Malmgrengruppe, die 40 Tage vermißt wurde, galt ebenfalls als verloren. Die Hoffnung, ebenso günstige Ergebnisse wie bisher zu erzielen, ist nicht geschwunden.

Das „Italia"-Hilfskomitee wies den Eisbrecher „Malygin" an, auf den König-Karl-Inseln ein Proviantdepot zu belassen für den Fall, daß die Alessandrigruppe oder die Gruppe Amundsen diese Inseln erreichen sollten. Der „Krassin" erhielt die Weisung, die Aufnahme von Kohlen in der Adventsbay möglichst zu beschleunigen und sofort die Nachforschungen nach Amundsen und Alessandri fortzusetzen.

Der Eisbrecher „Krassin" lief heute nacht von der Adventsbay nach Kingsbay aus, nachdem er das Flugzeug Tschuchnowskis, das einer Reparatur unterzogen worden war, an Bord genommen hatte. Auf der Fahrt nach Kingsbay traf der „Krassin" den Dampfer „Braganza", übergab ihm die zur Hilfeleistung für Tschuchnowski entsandte Stimannschaft und nahm einen italienischen Arzt an Bord. Der „Krassin" arbeitet sich mit großer Mühe durch das Packeis durch.

*

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Stockholm: Die beiden deutschen Filmphotographen Robert Hartmann und Georg Schubert, die auf der Heimreise von Spitzbergen Stockholm passierten, haben sich zu einem Mitarbeiter von „Nya Dagligt Allehanda" über die Nachrichtenübermittelung auf der „Citta di Milano" geäußert. Die beiden Filmphotographen berichten, daß anfangs eine große Anzahl internationaler Zeitungskorrespondenten sich in Spitzbergen aufgehalten habe. Sie seien jedoch heimgereist, da sie ihre Anwesenheit auf Spitzbergen als zwecklos ansahen. Als Beispiel sei anzuführen, daß, als Nobile an Bord der „Citta di Milano" in Kingsbay geführt wurde und das Schiff die Kingsbay am Nachmittag verließ, die Journalisten und Photographen dieses Ereignis erst am Abend durch Stockholmer Meldungen erfuhren. Die beiden Deutschen nahmen sofort ein offenes Motorboot und erreichten nach einer abenteuerlichen 14stündigen Fahrt die Virgo-Bucht, wo die „Citta di Milano" verankert war. An Bord gelangt, mußten sie sich mit anderen Journalisten in einer Reihe aufstellen, um schließlich den Bescheid zu erhalten, daß sie nicht in Verbindung mit General Nobile kommen könnten. Niemand durfte mit ihm sprechen oder ihn sehen; niemand, der an Bord kam, durfte ein Wort mit der Schiffsbesatzung wechseln, ohne daß ein Offizier zugegen war.

Angoras Rückkehr nach Europa.

Von unserem Berichterstatter.

Sk. Sofia, Juli 1928.

Just in dem Augenblick, da selbst die sommerlichen Hundstage die Probleme Ostlocarno, Donauföderation und Minderheiten nicht aus der Diskussion verschwinden lassen, unternimmt die Türkei einen entschlossenen Vorstoß in der Richtung auf den Balkan, gleich als wolle sie die zerfahrene europäische Politik an ihrer wundesten Stelle treffen. Was Oesterreich für Mitteleuropa und für jede Gestaltung des Donauproblems ist, das ist Bulgarien für den Balkan. Nachdem Angora in den letzten 2—3 Jahren verschiedentlich bekundet hatte, daß es für die Balkanfragen nur unter den Perspektiven der Erhaltung des Friedens Interesse hat, schlägt es jetzt, wie schon berichtet, Bulgarien den Abschluß eines Sicherheits- und Schiedsgerichtsvertrages vor. Bulgarien hat den Vorschlag angenommen und gedenkt, wie verlautet, den Abschluß des Vertrages schon im Herbst dieses Jahres vorzunehmen. Allerdings nicht ohne das Bedenken, das der Nachbarstaat Jugoslawien über eine Bindung Bulgariens an irgendeine andere Macht verstimmt sein könne. Seit Jahr und Tag nämlich strebt Belgrad danach, sich mit Bulgarien enger zu verbinden, findet aber in den mazedonischen Aktionen heftigen Widerstand. Vielleicht, daß jetzt nach der Ermordung des Generals Protogerow, der unter den Revolutionären die Terrortaktik vertrat, eher der Weg für eine jugoslawisch-bulgarische Verständigung gebahnt werden kann. Das umso mehr, als auch die offizielle bulgarische Politik das mazedonische Terrorwesen schon seit langem satt hat und jetzt, nach der Ermordung Protogerows, eher die Möglichkeit zu einer Politik der freien Hand gegenüber Belgrad erblickt. So gesehen, versteht man die Bereitwilligkeit Bulgariens, mit der Türkei einen Sicherheits- und Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen, zumal ja Jugoslawien selbst seit längerem nach einem ähnlichen Vertrag mit der Türkei strebt und, wie gute Quellen zu berichten wußten, sogar an ein Militärbündnis mit der Türkei unter französischer Führung gedacht hat bezw. noch denkt. Da Belgrad aber in der Balkanpolitik eine sichtbar aggressive Rolle inne hat und da die Türkei sich nicht mit Belgrad gegen Italien, wie Mussolini ein türkisch-jugoslawisches Bündnis bestimmt aufgefaßt hätte, festlegen wollte, unterblieb auch jede bindende Abmachung zwischen Angora und Belgrad. Der türkische Vorstoß in Bulgarien fällt in eine Zeit des völligen Leerlaufs der europäischen Politik auf dem Balkan. Italien, dessen Desinteressement an anatolischen Küstengebieten Kemal Pascha erst vor kurzem zu erringen gewußt hat, ist auf dem Balkan, also in Griechenland, Jugoslawien und Rumänien vollständig lahmgelegt. Selbst die Ungarnpolitik Mussolinis hängt an Fäden, die nur zu leicht durch Frankreich oder England abgeschnitten werden können, welche beiden Großmächte sich gegenseitig ihre Positionen in Mitteleuropa und auf dem Balkan von ganzem Herzen mißgönnen.

In diesem Zeitpunkt also tritt die Türkei auf dem Balkan aktiv auf und Bulgarien, das sich bis heute noch an keine Großmacht wieder gebunden hat, greift mit guter Ueberlegung zu. Wenn ihm bisher ein Sprungbrett zum Wiedereintritt in die große Politik gefehlt hat, so erhält es ein solches Sprungbrett durch den türkischen Paktvorschlag. Sofias Rechnung mit den Nachbarn Rumänien und Jugoslawien ist noch bis jetzt so unklar, daß eine Rückendeckung in der Türkei durchaus in seine Absicht paßt, sich unter Ausnutzung gelegentlicher Konstellationen wieder zu größerer Geltung zu bringen. Ohne Zweifel werden sowohl Bukarest als auch Belgrad und Athen die türkisch-bulgarische Annäherung mit Neid verfolgen und um Bulgariens Zuneigung kämpfen. — Jeder für seine Pläne.

Mit seinem Paktvorschlag an Bulgarien bekundet Angora die schon in der Orientpolitik beobachtete Fähigkeit, sich da handelnd in den Vordergrund zu schieben, wo die Politik der Gegner gerade leerläuft. Sehr lehrreich ist hierfür ein Blick auf die Vertragspolitik Angoras mit Rußland, Teheran, Kabul, dem Irak, Palästina, Mesopotamien, Syrien usw. Eine Politik, die seit der Geburt der neuen Türkei in ihren ausschlaggebenden Schattierungen ein Lavieren zwischen England und Rußland einerseits und England und Frankreich bezw. Frankreich und Italien andererseits war und es noch heute ist. Durch diese Vertragspolitik hat Angora sich den Rücken soweit gedeckt, daß es jetzt die gleiche Sicherheit auch von der Balkanseite her anstreben kann. Es geht dabei nicht Hand in Hand mit irgendeiner Großmacht vor, sondern selbständig und sogar unter

Zurückweisung ihm angebotener Danaergeschenke. So verknüpft die Türkei schrittweise ihre Belange auch mit denen der Balkanstaaten, u. z., wie mancherlei Anzeichen erkennen lassen, um nach einer Sicherung von allen Seiten als vorderasiatische Großmacht in das europäisch-asiatische Konzert eingreifen zu können.

Die unverkennbaren Fortschritte Angoras in dieser Richtung lassen weder die Russen, noch die Franzosen, noch die Engländer, noch die Italiener zur Ruhr kommen. Aber auch für Deutschland ist die türkische Außenpolitik insofern von Bedeutung, als die mitteleuropäischen Fragen aufs engste mit den Balkanbindungen zusammenhängen. Wenn die Freunde Frankreichs in Mitteleuropa auf dem Balkan erneut gegen jede Revisionspolitik Front machen, und wenn Paris die italienischen Revisionspläne energisch bekämpft, so tut es das deutlich mit der Absicht, sich seine alte Stellung in Mitteleuropa und auf dem Balkan zurückzuerobern und zu festigen, gerade mit Rücksicht auf die Rolle, die die Türkei in der europäisch-asiatischen Politik spielt und künftighin sicher mit zunehmender Bedeutung spielen wird. In Angora ist den westlichen Großmächten ein Partner erstanden, der in Europa gleichwie in Asien mit Umsicht und Weitblick handelnd auftritt. Diese Rückkehr Angoras nach Europa bedeutet den Beginn einer für das ganze Donauproblem wichtigen Periode, für die Deutschland schon deshalb Verständnis aufbringen muß, weil es mit der Frage des Anschlusses Oesterreichs an sich schicksalhaft in die Gestaltung nicht nur Mitteleuropas eingreifen kann, sondern auch angesichts der mitteleuropäisch-balkanischen Verknüpfungen durch die Donauinteressen und der nunmehr aufgetretenen türkischen Balkaninitiative.

Der chinesische Bürgerkrieg geht weiter.

Neues Zerwürfnis zwischen Feng und Tschiangkaischek.

Tokio, 18. Juli.

Die Konferenz der chinesischen Generale ist abgeschlossen worden, nachdem der Plan zur Neuordnung der chinesischen Armee genehmigt worden war. Die Beschlüsse sind jedoch hinfällig geworden, da Marschall Feng plötzlich seine Bereitwilligkeit, ihnen zu folgen, zurückgenommen hat. Feng hat Peking verlassen, ohne sich von Tschiangkaischek und Yen zu verabschieden. Die Sinnesänderung Fengs wird auf erneute Streitigkeiten mit Tschiangkaischek zurückgeführt. Die Hoffnung auf einen Frieden zwischen Nanking und Mukden muß nunmehr aufgegeben werden. In japanischen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß eine Einigung zwischen den Generalen nicht mehr zu erwarten sei, da General Fengs Versuche, seine Stellung in Nordchina wieder zu verstärken.

Tanger kein Zankapfel mehr?

Einzelheiten aus dem neuen Abkommen.

Paris, 18. Juli.

Wie der Matin berichtet, enthält das gestern unterzeichnete französisch-spanisch-englisch-italienische Tangerabkommen neben einer großen Anzahl von Verwaltungsbestimmungen folgende Aenderungen an dem Statut von Tanger: Der Oberbefehl über die internationale Gendarmerie wird einem spanischen höheren Offizier anvertraut, dem ein französischer Offizier beigegeben wird. Außerdem wird der Posten eines Polizeiinspektors geschaffen, der einem Spanier, ebenfalls unterstützt von einem französischen Offizier, übertragen wird. Die italienische Regierung erhält einen weiteren Sitz im Stadtrat, so daß ihm jetzt drei Vertreter Italiens angehören. Außerdem wird im Stadtrat für einen Italiener ein vierter Vizepräsidentenposten geschaffen neben den bereits bestehenden englischen, französischen und spanischen Vizepräsidenten. Italien erhält außerdem das Recht, einen stellvertretenden Verwalter und einen Richter am Internationalen Gerichtshof zu ernennen. Die italienische Marine soll nötigenfalls gemeinsam mit der Marine der anderen Signatarmächte den Waffenschmuggel unterdrücken helfen.

Finanzielles Nachspiel zur Hamburger Phosgenkatastrophe. Hamburg, 18. Juli. Etwa 300 Personen, die bei der Phosgenkatastrophe im Mai in Hamburg Angehörige verloren, oder Sachschaden erlitten haben, haben durch einen Rechtsanwalt zivilrechtliche Ansprüche von mehreren Millionen Mark beim Landgericht Hamburg geltend gemacht. Die Haftung des Hamburger Staates wird vor allen Dingen daraus hergeleitet, daß das Gewerbeaufsichtsamt keine ausreichende Kontrolle ausgeübt habe. Es habe sich auch ergeben, daß die Phosgenbehälter durchaus unsachgemäß oberirdisch gelagert, und ausreichende Sicherheitsvorrichtungen nicht vorhanden gewesen seien.

Weitere Zustimmung zum Antikriegspakt.

Englands Standpunkt — Die Antworten der Tschechoslowakei, Polens und Belgiens.

London, 18. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Ich erfahre, daß die britische Antwortnote an Kellogg kürzer und vom juristischen Standpunkt aus weniger ausführlich sein wird, als ursprünglich erwartet wurde. Der britische Standpunkt kann als

zwischen dem franz. und dem deutschen Standpunkt liegend

bezeichnet werden. In dem Lichte der Auslegung, die Kellogg dem Pakt sowohl als auch der Völkerbundssatzung gegeben hat, ist Chamberlain zu der Ueberzeugung gelangt, daß kein Widerspruch zwischen den erst genannten Dokument und den beiden anderen besteht. Es heißt, daß die Frage der besonderen Gebiete, wie Aegypten, für deren Verteidigung Großbritannien verantwortlich ist, in der neuen Note von Chamberlain nochmals berührt wird. Auf jeden Fall enthielt der Wortlaut, der dem Kabinett vorlag, einen derartigen Hinweis.

Kolonialminister Amery sagte heute in einer bei einem Essen gehaltenen Rede, ich glaube, morgen wird der Vertreter der britischen Regierung den Vereinigten Staaten offiziell mitteilen, daß wir beabsichtigen, auf den Krieg als Instrument nationaler Politik zu verzichten. (?)

Die britische Note, in der die Zustimmung zu dem Kriegsverfemungspakt des Staatssekretärs Kellogg zum Ausdruck gebracht wird, wurde heute dem amerikanischen Botschafter überreicht.

Der Minister des Aeußern, Dr. Benesch, erstattete heute im Ministerrat Bericht über die internationale Lage, sowie über den Stand der Verhandlungen über den Kelloggpakt. Dr. Benesch unterrichtete die Mitglieder des Kabinetts über den Standpunkt der einzelnen europäischen Regierungen zum Kelloggpakt und über die geplante Antwort der Tschechoslowakei, die er Freitag dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Einstein, überreichen werde. Sie werde im wesentlichen mit den Antworten Englands, Frankreichs und Deutschlands übereinstimmen. Am Schluß seiner Antwort wird Minister Dr. Benesch bekannt geben, daß die Tschechoslowakische Regierung der Unterfertigung des Kelloggpaktes zustimme.

Minister des Auswärtigen Hymans empfing nachmittags den Botschafter der Vereinigten Staaten und überreichte ihm die belgische Antwort auf den amerikanischen Vorschlag eines Kriegsächtungspaktes. Die Antwort enthält die Annahme des von Staatssekretär Kellogg gemachten Vorschlags; sie bringt die

Sympathie Belgiens für die amerikanische Initiative

zum Ausdruck und stellt schließlich mit Genugtuung fest, daß der Völkerbundspakt und die Locarnoabkommen durch den neuen Pakt in vollem Umfang aufrechterhalten wird.

Gestern überreichte der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, Dr. Alfred Wyfocki, die Antwortnote der polnischen Regierung auf den Vorschlag des Staatssekretärs Kellogg über die Aechtung des Krieges dem Warschauer Gesandten der Vereinigten Staaten, Stetson. In der polnischen Note wird erklärt, daß die im Kelloggpakt enthaltenen Grundsätze vollständig mit den Zielen übereinstimmen, die die Außenpolitik Polens verfolge. Die polnische Regierung nehme den Text des Paktes an und erkläre sich bereit, ihn zu unterzeichnen. Aus der in der amerikanischen Note vom 23. Juni enthaltenen Interpretation entnehme die polnische Regierung folgende Feststellungen: 1. Der Pakt schränkt das Recht auf Verteidigung in keiner Weise ein. 2. Jedem Staat, der den Pakt unterschreibt, und der die Verwirklichung seiner internationalen Interessen durch die Entfesselung eines Krieges herbeiführen sollte, können die sich aus dem Pakt ergebenden Begünstigungen entzogen werden. 3. Zwischen den Bestimmungen des amerikanischen Antikriegspaktes und den Verpflichtungen, die der Völkerbundspakt enthält, besteht keinerlei Widerspruch.

Wie der Chicago Tribune aus Washington gemeldet wird, ist man der Ansicht, daß, obwohl das Staatsdepartement die Sowjetregierung nicht anerkannt hat, ein Weg gefunden werden könne,

die Sowjetregierung

an der Unterzeichnung des Kelloggschen Antikriegspaktes zu beteiligen, wenn die Frage der Einladung der nicht zu den ursprünglichen Signatarmächten gehörenden Mächte aktuell wird.

Der Ozeanflieger Triumphfahrt.

Jubel in Ungarn.

Budapest, 18. Juli.

Zum Empfang der „Bremen"-Flieger Köhl und von Hünefeld hatte sich auf dem Flugplatz eine große Menge eingefunden. Die Tribünen waren mit den ungarischen und deutschen Fahnen geschmückt. Zur Begrüßung waren u. a. erschienen, Vertreter der Regierung, der Hauptstadt, des ungarischen Aeroklubs, der deutsche Gesandten von Schön und Legationsrat von Benzler. Vor Eintreffen der von den „Bremen"-Fliegern benutzten „Europa" war mit dem fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeug aus Wien die Gemahlin des Hauptmanns Köhl angekommen, die durch das Empfangskomitee mit einem Blumenstrauß begrüßt wurde. Nach der Landung der „Europa" wurden die deutschen Flieger vom Publikum mit brausenden Eisen-Rufen stürmisch begrüßt. Als erster hieß sie im Namen der Regierung der Staatssekretär im Ministerpräsidium von Daranyi mit herzlichen Worten willkommen. Sodann hielt namens der Hauptstadt Budapest, Magistratsrat Dr. Berezel, eine deutsche Ansprache. Er würdigte den Erfolg der Ozeanflieger, der in Ungarn nicht nur als ein Sieg menschlichen Könnens, sondern als eine ruhmvolle Tat der einstigen Verbündeten Begeisterung erweckte. Ihr kühner Flug, führte er u. a. aus, ist nicht nur bloß ein deutscher Triumph, sondern ein Erfolg der gesamten Menschheit. Diese Tat sprenge die Riegel der Türen, die den Weg des Fortschritts versperren. Die Reihe der Beglückwünschungen schloß der Vizepräsident des ungarischen Aeroverbandes, Koloman von Farkas ab. Sodann fuhren die deutschen Gäste unter dem Jubel des Publikums im Kraftwagen nach der Stadt, gefolgt von mehr als 100 Automobilen, längs ihres Weges von der sie erwartenden Menge mit Tücherschwenken und Zurufen begrüßt. Zu Ehren der Ozeanflieger Köhl und von Hünefeld gab die Stadt Budapest heute abend ein Bankett. Nach der Begrüßungsansprache eines Vertreters der Stadt begrüßte der deutsche Gesandte Dr. Schoen die deutschen Flieger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Budapester Besuch der deutschen Ozeanflieger, der die Sympathie Deutschlands für Ungarn zum Ausdruck bringe, auch der Annäherung der Völker im Geiste der erhöhten Verständigung dienen werde. Er hob sein Glas auf den Reichsverweser und die Zukunft der ungarischen Nation. Hierauf hielten Köhl und Hünefeld kurze Ansprachen.

Hölz aus der Haft entlassen.

Ein Umfall des Reichsjustizministeriums.

Berlin, 18. Juli.

Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichtes hat, wie die Vossische Zeitung erfährt, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Arndts in Sachen Max Hölz' dem Haftunterbrechungsantrag der Verteidigung einen Beschluß gefaßt, nach dem der Verurteilte ohne Verzug mit Strafunterbrechung aus der Strafanstalt Sonnenburg entlassen wird. Das eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren geht unabhängig hiervon weiter.

Das Berliner Tageblatt meldet: Nach dem Wortlaut des Amnestiegesetzes hätte Max Hölz dieser Tage vom Zuchthaus Sonnenburg in ein Gefängnis überaeführt werden müssen, um dort den Rest der durch die Amnestie auf 7½ Jahre festgesetzten Freiheitsstrafe zu verbüßen. Für die Ueberführung von Hölz in ein Gefängnis waren bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Nunmehr soll aber eine andere Entscheidung unmittelbar bevorstehen. In längeren Konferenzen, die gestern im Reichsjustizministerium gepflogen wurden, hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Apfel auf die Undurchsichtigkeit der juristischen Lage des Falles hingewiesen, die zur Folge hat, daß eine offenbar materiell nicht mehr gerechtfertigte Strafe aus formalen Gründen weiter vollstreckt wird, weiter darauf, daß Hölz' Gesundheit unter den Erregungen der letzten Zeit stark gelitten hat. Es ist anzunehmen, daß daraufhin im Reichsjustizministerium eine andere Entscheidung getroffen worden ist.

Amerikas Vorbereitungen für den Empfang des neuen Zeppelinluftschiffes. Washington, 18. Juli. Im Marineamt wurde mitgeteilt, die Marineluftstation in Lakehurst, NewJersey, und die Stationen an der Westküste seien angewiesen worden, sich für den Empfang des neuen deutschen Luftschiffes Graf Zeppelin vorzubereiten, das in den nächsten Wochen nach Amerika fliegen wird.

Die Reichsbahn im Juni.

Rückgang des Güterverkehrs.

Berlin, 18. Juli.

Nach dem heute veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Verkehrslage im Juni ist der Güterverkehr im Berichtsmonat zurückgegangen. Der erwartete Verkehrszuwachs infolge des Ausstandes der Rheinschiffahrt ist nicht eingetreten. Der Personenverkehr hat der Jahreszeit entsprechend zugenommen. Die letzten Tage des Monats brachten aus Anlaß des Ferienbeginns regen Verkehr. Insgesamt wurden im Juni 5920 überplanmäßige Züge gefahren, immerhin 3368 Züge weniger als im Juni des vorigen Jahres. Die Einnahmen der Reichsbahn betrugen im Mai d. J. 415,1 Millionen, die Ausgaben beliefen sich insgesamt auf 440,9 Millionen Reichsmark. Zur Ausgleichung der Differenz mußten dem Vortrag von 1927 weitere 26 Millionen entnommen werden. Für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen ist die Zahlung an den Generalagenten rechtzeitig geleistet worden. Der Personalstand betrug im Mai 1928 einschließlich der Zeit- und Aushilfsarbeiter 708 [illegible] gegenüber 694 511 im April 1928.

Eine überraschende Wendung.

Verschiebung der Regierungsbildung in Bayern.

München, 18. Juli.

In der Frage der Regierungsbildung in Bayern ist eine überraschende Wendung eingetreten. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat nämlich beschlossen, daß die Frage der Staatsvereinfachung zur Grundlage der weiteren Verhandlungen genommen werden soll. Sie hat ihre Unterhändler ermächtigt, auf der Grundlage der Verminderung der Ministerien und einer durchgreifenden Staatsvereinfachung neue Verhandlungen über die Regierungsbildung einzuleiten. Die Verhandlungsführer der Bayerischen Volkspartei werden daher mit entsprechenden Vorschlägen an die Deutschnationalen und den Bauernbund herantreten. Die Folge dieses Beschlusses wird praktisch sein, daß die Regierungsbildung in Bayern vorläufig nicht vorgenommen wird, da eine Einigung der Parteien über die Frage der Staatsvereinfachung nicht erzielt werden kann. In parlamentarischen Kreisen verlautete bereits in den letzten Tagen, daß möglicherweise die jetzige Regierung als Geschäftskabinett bis zum Herbst weiter bestehen bleiben soll.

Kuraufenthalt des Reichsaußenministers in Karlsbad. Prag, 18. Juli. Reichsaußenminister Dr. Stresemann trifft in den nächsten Tagen in Karlsbad zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt ein.

Parker Gilbert über den Dawesplan. Paris, 18. Juli. Wie das Journal berichtet, fand gestern eine Sitzung der Reparationskommission und des Transferausschusses statt, in deren Verlauf der Generalagent für die Reparationzahlungen Ausführungen über das Funktionieren des Dawesplanes machte.

Aufsehenerregende Verhaftung. Zweibrücken, 18. Juli. Der Polizeioberkommissar Franz Bauer wurde heute abend durch einen französischen Gendarmen auf die französische Gendarmeriestation beordert. Von dort wurde er in einem geschlossenen Auto unter Bedeckung in der Richtung Landau abtransportiert. Ueber die Gründe der Verhaftung ist noch nichts bekannt.

Das Urteil im Moskauer Wirtschaftsspionageprozeß. Moskau, 18. Juli. Der Oberste Gerichtshof verurteilte die drei Sowjetbürger Okolsin, Orlow und Matwejew, die Vertreter der schwedischen Firmen Alpha Laval und Diobolo Separator waren, wegen Uebermittlung vertraulicher Wirtschaftsinformationen zu acht, fünf und einem Jahr Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt, zwei wurden freigesprochen.

Kongreß der kommunistischen Internationale. Moskau, 18. Juli. Heute abend wurde in Gegenwart von 350 Delegierten aus 35 Ländern der sechste Kongreß der kommunistischen Internationale eröffnet. In das Präsidium wurden Bucharin, Stalin, Klara Zetkin, Thaelmann und 30 andere hervorragende Führer der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder gewählt. Die Eröffnungsrede hielt Bucharin.

Für die Reise Wanderungen u. d. Wochenende unerläßlich Chlorodont Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontwickelung überall erhältlich. 76 mm

Zigeuner.

Von **Ulrich Kamen.**

Man wußte niemals, wie es eigentlich gekommen war. Der Zigeunerhauptmann Szagy war mit seiner Familie und Sippe in sechs Wagen an einem Frühlingsabend nach Usfalu gekommen, einem schönen Dorfe in Ungarn, hart am Flusse, der in die Donau mündet. Szagys Tochter wollte Hochzeit feiern. Man hatte sechs Pferde gut verkauft, und der Schwiegersohn, ein schlanker, sehniger Bursche aus der Familie Tarosa, brachte neun Pferde mit in die Ehe. Gute Pferde, eines schöner wie das andere. Szagy hatte seinen besten Anzug angezogen, den großkarierten mit den breiten schwarzen Biesen an den Hosen, als er zum Ortsvorsteher ging und um Erlaubnis bat, die Hochzeit feiern zu dürfen. An Szagys baumendicker silberner Uhrkette baumelten vier silberne Pferdeköpfe, und in der Krawatte steckte ein deutsches Zwanzigmarkstück als Nadel! Das mußte dem Ortsvorsteher imponieren. Und tat es auch.

„Bleibt nur draußen und hütet eure Weiber!" knurrte Fanbiro und steckte die drei Gulden für Vermission in die Gemeindekasse.

Und wie sie so bei den Vorbereitungen zur Hochzeit waren, zog auf der Landstraße ein Zug Zigeunerwagen daher. Szagy blickte angestrengt hin und rief — er konnte schon nicht mehr ganz gut sehen, der Alte — seinen Enkel Ferencz.

„Sieh hin, wer es ist!" sagte er, und Ferencz lief los. Atemlos kam er nach zehn Minuten wieder.

„Es ist Marik!" rief der Bursche. Szagy knirschte mit den Zähnen. Eine feindliche Familie. Diebe und Räuber waren es, aber keine ehrlichen Zigeuner. Und wenn ihre Musikanten irgendwo auf der Pußta spielten, liefen die Leute fort. Und wenn sie fortliefen, wurden die Mariks wild, und es gab Raufereien und Messerstiche.

Tatsächlich schlugen die Mariks, mit sieben Wagen voll schimpfender Weiber, schreiender Kinder und bellender Hunde, unweit Szagys Lager ihr Lager auf. Zerlumpte Kerle umschlichen bald darauf das Lager Szagys, wo fleißig gearbeitet wurde. Man erwartete Gäste aus dem Dorfe und baute eine Musikantentribüne und einen Tanzplatz.

Es wurde Abend. Und gerade als vom Kirchturm des Dorfes die Glocke läutete, kam der alte Marik in einem schmutzigen Samtanzuge ins Lager Szagys geschlendert. Er rauchte eine dicke Zigarre und hatte die Mütze schief auf dem linken Ohr. „Na, Szagy!" sagte er und reichte die Hand hin, die Szagy nicht sah. „Können wir armen Zigeuner teilnehmen an eurer Hochzeit? Du weißt doch, daß die Mariks und Szagys verwandt sind und daß auch die Mariks ein älteres Geschlecht sind!"

„Laß uns zufrieden!" brummte Szagy. „Brauchst du Geld, sag' es. Wir wollen keine Gäste haben bei der Hochzeit meiner Tochter!" Und drehte sich um. Neugierig blickten die Frauen aus dem Wagen. Und es sammelten sich einige junge Leute um den Hauptmann. Die Sonne war untergegangen. „Nun, dann gehe ich wieder!" sagte Marik. Warf in großem Bogen seine Zigarre zwischen die Wagen, spuckte aus und ging.

Am nächsten Tage, nach der Kirche, es war an einem Sonntag, begann die Hochzeit. Da war ein Schwein gebraten worden, ein Faß Wein war da. Und vier Pferde vor dem Wagen, war der berühmte Hauptmann Alusch aus Budapest gekommen. Er brachte eine kleine, aber echte goldene Kette für die Braut und — alles lachte über den Witz — eine schwere Reitpeitsche für den Ehemann, mit Silber beschlagen. So witzig war der Hauptmann. Die Musikanten spielten, und die Leute aus dem Dorfe kamen und guckten zuerst nur zu, tanzten dann aber selbst mit. Sogar der Direktor der Zuckerfabrik war gekommen mit seinen Töchtern. Und er unterhandelte mit dem alten Szagy wegen des Ankaufes von zwei Pferden, obwohl der Zigeuner nicht mehr recht auf den Beinen stehen konnte.

Plötzlich, so gegen neun Uhr abends, gerade als sich der Gendarm des Dorfes aufmachte, um endlich Ruhe zu gebieten, kamen die Burschen Mariks in das Lager, in dem man so harmlos-fröhlich war. Da hatte man dem Wein schon tüchtig zugesprochen, aber die Mariks hatten den ganzen Tag nur Wasser getrunken und waren vollgefüllt mit Wut über den Feind, dem es besser ging.

Bald entflammte der Streit, der zur Zigeunerschlacht wurde. Wie wilde Tiere verbissen sich die Gegner ineinander. Laut schreiend flüchteten die Frauen mit den Kindern ins Dorf oder versteckten sich am Ufer des Flusses. Zu Pferde stürmten die Czikos aus den umliegenden Höfen herbei, telephonisch gerufen vom ratlosen Gendarm. Und mit ihren Peitschen schlugen sie auf die Menschenknäuel ein. Bis die Abendglocke läutete. Da entwirrte sich das Chaos. Alles floh, und wenn es auf allen Vieren war.

Nur Szagy blieb liegen. Er hatte einen Messerstich in der Lunge. „Bringt mir Marie und Karol und meinen Ferencz!" keuchte er. „Und laßt die Musik weiterspielen!"

Das junge Paar stand am Sterbebett Szagys, und Ferencz, der Enkel, saß mit geballten Fäusten und einem bösen Blick in den Kinderaugen, am Kopfende. Der Ortsgeistliche war gekommen und netzte die Stirn des Sterbenden mit kaltem Wasser. Bevor der Arzt kommen konnte, starb Szagy.

Am anderen Morgen waren beide Plätze leer, Marik war nach Norden, Szagys Wagen waren nach Süden gezogen. Seine Kinder holten den Toten drei Tage später vom Friedhof ab, um ihn in der Pußta zu begraben. Eher gab der Staatsanwalt die Leiche nicht frei.

Der Täter war nicht zu ermitteln. Der Gendarm hatte Szagy zu gefragt, wer ihn gestochen habe, er hatte aber den Zigeuner nicht verraten. Und wußte es doch so genau. Aber Marik war doch ein Verwandter!

Papagei und Straßenbahnschaffner.

Phantastischer und grotesker als die Dichtungen eines Hintertreppenromanciers sind manchmal die wirklichen Geschichten und Geschichtchen des täglichen Lebens, denen man hier und da begegnet, und die man zunächst für einen Witz oder die Ausgeburt einer talentierten Schriftstellerphantasie halten möchte. Die folgende kleine Geschichte gehört zu diesen, und ihre Wahrheit beweist sie am besten mit der Tatsache, daß sie kürzlich vor einem Gericht erörtert worden ist.

Da hatte eine alte Dame gegen die Straßenbahn einen Schadenersatzprozeß angestrengt. Und es kam so: Sie wollte aus einem Straßenbahnwagen steigen. Ehe sie aber den Fuß auf das Pflaster hatte stellen können, setzte sich der Wagen wieder in Bewegung, so daß die alte Dame zu Fall kam und sich das Bein brach. Vor Gericht beteuerte der Schaffner seine Unschuld. Er habe auf keinen Fall das Abfahrtszeichen gegeben. Der Straßenbahnführer aber wollte auf jeden Fall das Zeichen gehört haben. Darauf wollte er einen Eid leisten. Aussage stand gegen Aussage. Nun traten die Zeugen in Erscheinung. Ein Teil stand auf seiten des Schaffners. Das waren die Fahrgäste im Innern des Wagens. Die anderen aber, die draußen auf der Plattform gestanden waren, gaben dem Wagenführer recht. Sie hatten den Ruf „Fertig" gehört. Schwer wurde dem Gericht die Entscheidung in dieser mysteriösen Sache.

Da löste sich das Rätsel auf originelle Art. Der Missetäter, der an dem Beinbruch der alten Dame die Schuld trug, weil er zu früh „Fertig" gerufen hatte, war niemand anderes als ein Papagei. Und das wiederum kam so: der Käfig des Papageis hing ständig am Fenster einer Wohnung dicht neben der Haltestelle der Elektrischen. Hier hörte der Papagei das Wort „Fertig" so oft, daß er es schließlich auch in sein Vokabularium aufnahm und nach Belieben davon Gebrauch machte. Auch an jenem denkwürdigen Tage, als die alte Dame sich das Bein brechen mußte. Nicht der Schaffner also, sondern der Papagei hatte das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Nicht der Schaffner, sondern der Papagei war an dem Beinbruch der alten Dame schuld und mußte verurteilt werden. Der Schaffner wurde freigesprochen, — aber mit dem Papagei wußte der Gerichtshof nichts anderes anzufangen, als ihm die Zukunft zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle einen anderen Platz anzuweisen.

** **Goethes „Faust", zweiter Teil, im Stadttheater.** Die gestrige Erstaufführung verzögerte sich bis heute früh ½2 Uhr, so daß es uns infolge technischer Schwierigkeiten nicht möglich ist, die Besprechung heute zu veröffentlichen. — Unsere Leser werden in der morgigen Ausgabe unseres Blattes über die Vorstellung unterrichtet werden. **Die Red.**

Nr. 168 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Donnerstag, 19. Juli 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Juli.

Bochumer Arbeitsmarkt unverändert.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für Juni.

Die Arbeitsmarktlage ist im Vergleich zu den vorhergehenden Monaten dieselbe geblieben.

Männliche Abteilung.

Auf die Berufsgruppe 1-2 — Landwirtschaft — erstreckt sich die Hauptvermittlungstätigkeit. Die gewünschten Kräfte konnten restlos gestellt werden. Es wurden 188 Stellen besetzt. Die meisten Vermittlungen erfolgen in die Bezirke naheliegender Arbeitsnachweise. Auch für den Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen in Hannover konnten Kräfte gestellt werden. Voraussichtlich wird sich die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft noch reger gestalten. Im Bergbau ist die Vermittlungstätigkeit nicht nennenswert. Es wurden Entlassungen beobachtet. Diese erstrecken sich aber zum überwiegenden Teil auf ältere Personen. Unterbringungsmöglichkeiten für diese Personen bestehen nicht. Für die Metallindustrie konnten die geforderten Kräfte gestellt werden. 39 Stellen wurden besetzt. Bei der Vermittlung handelt es sich um ausgesprochene Spezialkräfte. Die offenen Stellen in der Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoff-, Nahrungs- und Genußmittel-, sowie Bekleidungsgewerbe wurden ebenfalls restlos besetzt. Im Baugewerbe war die Vermittlungsziffer nicht so hoch wie im Vormonat. Wurden in diesem 47 besetzte Stellen gezählt, so konnten im Berichtsmonat nur 32 gezählt werden. Eine Anzahl vermittlungsfähiger Facharbeiter steht noch zur Verfügung. Einstellungen und Entlassungen wechselten miteinander. Für kaufmännische und Büroangestellte sind gegen die Vormonate keine Veränderungen zu verzeichnen. Wenn auch in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art mehr Stellen vermittelt wurden als im Vormonat, so steht noch in dieser Gruppe eine große Anzahl Arbeitsuchender zur Verfügung. Bei der Vermittlung handelte es sich um Erd- oder sonstige Lohnarbeiten. Es konnten 95 Stellen besetzt werden. Aus dieser Berufsgruppe meldete sich ein Teil, besonders jüngere Arbeitsuchende, freiwillig in die Landwirtschaft; sie konnten auch untergebracht werden.

Weibliche Abteilung.

Im Monat Juni pflegen Angebot und Nachfrage in jedem Jahre etwas zurückzugehen. Die Gesamtzahl der Stellensuchenden war daher auch geringer als im Vormonat, sie betrug 1690 gegenüber 1727 im Mai. An offenen Stellen kamen neu zur Anmeldung 348, besetzt wurden 236, zur Verfügung standen am Schluß des Berichtsmonats noch 91 offene Stellen und 1129 Arbeitskräfte. Die Nachfrage in der Landwirtschaft ist zurückgegangen, die Nachfrage nach Erntekräften setzt erst wieder im Juli ein. Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage wieder verschlechtert. Putzfrauen für Behörden, Büros und gewerbliche Betriebe meldeten sich in erhöhter Anzahl, konnten aber nur verhältnismäßig wenig untergebracht werden. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist das Angebot wieder etwas gestiegen. Die Vermittlungstätigkeit war ziemlich lebhaft und hielt sich auf der Höhe des Vormonats; namentlich in Verbindung mit Bädernachweisen wurde ein günstigeres Vermittlungsergebnis erzielt. Der Stellenmarkt der kaufmännischen und Büroangestellten zeigt gegenüber dem Vormonat keine Veränderung. Die Lage ist für ältere Arbeitskräfte gleich ungünstig wie früher.

Ansteckende Krankheiten im Ruhrgebiet

vom 3. bis 30. Juni.

Unterleibstyphus: Der Stand der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist nach wie vor gering; während in der vorigen Berichtszeit (5 Wochen) 24 Erkrankungen mit 3 Todesfällen gemeldet sind, haben wir diesmal (4 Wochen) 13 Erkrankungen mit 2 Todesfällen zu verzeichnen. Die Erkrankungen verteilen sich mit je 1 auf die Kreise Bochum Stadt, Bochum Land, Dortmund Stadt, Dortmund Land, Hagen Stadt, Hamm Land, Hörde Land, Essen Stadt, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Bottrop, Gelsenkirchen-Buer und Lüdinghausen.

Paratyphus: An Paratyphus kamen insgesamt 38 Erkrankungen und 1 Todesfall zur Meldung, von denen allein 17 auf die Stadt Dortmund entfallen. Weiter sind aus Wanne-Eickel 5, aus Lüdinghausen 4 und aus Hamm Land 3 Erkrankungen gemeldet.

Ruhr: Die Erkrankungen an Ruhr haben entsprechend der gesteigerten Temperatur in dieser Berichtszeit etwas zugenommen und zwar von 23 Erkrankungen im Vormonat auf 52 Erkrankungen in diesem Berichtsmonat. Aus Essen Stadt sind 29, aus Duisburg 5 und aus Bochum Land 3 Erkrankungen gemeldet.

Scharlach: Den 1585 Erkrankungen und 21 Todesfällen stehen diesmal 1034 Erkrankungen und 12 Todesfälle gegenüber. Die höchste Zahl der Erkrankungen trifft die Stadt Gelsenkirchen-Buer mit 101, es folgen Dortmund Stadt mit 90, Bochum Stadt mit 79, Bochum Land mit 39, Wattenscheid mit 33, Wanne-Eickel mit 31. Die Todesfälle verteilen sich mit 4 auf Bochum Stadt, mit 2 auf Gelsenkirchen-Buer und mit je 1 auf Bochum Land, Castrop-Rauxel, Wattenscheid, Duisburg, Mülheim-Ruhr und Lüdinghausen.

Diphtherie: Die Erkrankungen an Diphtherie betrugen nach amtlicher Mitteilung in diesem Berichtsmonat 414, im Vormonat 543, die Zahl der Todesfälle 31 bezw. 41. Hohe Zahlen meldet der Stadtkreis Duisburg mit 86, Bochum Stadt mit 74 und Essen Stadt mit 41 Erkrankungen. Aus Gelsenkirchen-Buer wurden 23, aus Wattenscheid und Hamborn je 19 aus Oberhausen 15 Erkrankungen amtlich bekannt. Von den Todesfällen treffen je 7 auf Duisburg und Gelsenkirchen-Buer, 6 auf Essen Stadt, 5 auf Bochum Stadt.

Genickstarre: Von den 21 Erkrankungen und 14 Todesfällen an Genickstarre entfallen je 3 Erkrankungen und je 3 Todesfälle auf Bochum Stadt und Dortmund Stadt, 2 Erkrankungen und 3 Todesfälle auf die Stadt Herne, je 2 Erkrankungen und 1 Todesfall auf Hamm Land und Essen Stadt.

Kinderlähmung: Erkrankungen und Todesfälle an Kinderlähmung sind im Ruhrkohlengebiet nicht, im Sauer- und Siegerland dagegen 1 Erkrankung aus Altena und 1 Todesfall aus Lüdenscheid gemeldet worden.

Tuberkulose: Den 424 gemeldeten Erkrankungen an Tuberkulose stehen 226 Todesfälle gegenüber. Die Höchstzahl der Todesfälle trifft auf die Stadt Gelsenkirchen-Buer mit 24 und 49 Erkrankungen; in Essen Stadt sind 23 Todesfälle und 65 Erkrankungen, in Dortmund Stadt 21 Todesfälle und 29 Erkrankungen, in Duisburg 18 Todesfälle und 38 Erkrankungen, in Bochum Stadt 16 Erkrankungen und 16 Todesfälle, in Essen Land 15 Todesfälle und 12 Erkrankungen gemeldet.

Grippe: An Grippe sind aus dem Regierungsbezirk 11 Todesfälle, dagegen keine Erkrankungen zur amtlichen Kenntnis gekommen. Aus den beiden übrigen Regierungsbezirken werden weder Erkrankungen noch Todesfälle gemeldet.

Schlafkrankheit: An sogenannter Schlafkrankheit (Encephalitis lethargica) wurde aus dem Kreise Hattingen 1 Erkrankung und aus Wanne-Eickel 1 Erkrankung und 1 Todesfall bekannt.

Milzbrand und Rotz: Aus Dortmund Stadt wurde 1 Erkrankung an Milzbrand gemeldet, die auch zum Tode führte, außerdem wurde aus dem Landkreise Bochum 1 Erkrankung an Rotz bekannt.

Um die Ausgestaltung des Stadthotels.

Eine nochmalige Vorlage des Magistrats betr. Einziehung der Weiherstraße zwischen der Königsallee und dem Hause Weiherstraße 39 zugunsten der Schaffung einer zusammenhängenden Grünfläche zwischen dem Stadthotel und dem südlichen Hang des Rechener Weihers.

Die Vorlage des Magistrats betr. Einziehung der Weiherstraße am Stadthotel war in der letzten Stadtverordnetensitzung vertagt worden. Inzwischen hat sich der Magistrat nochmals mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß alle Umstände für die Aufrechterhaltung der Vorlage sprechen. Er hat die Vorlage erneut in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht und ist dabei auch des näheren auf die Bedenken eingegangen, die seinerzeit in der Stadtverordnetenversammlung und auch von Anliegern erhoben wurden. Er hält diese Bedenken nicht für stichhaltig und begründet dies in der Vorlage wie folgt:

Unter Bezugnahme auf unsere Vorlage vom 28. 4. 1928 — Drucksache Nr. 51 — und die Vertagung dieses Gegenstandes in der Stadtverordnetensitzung vom 25. Mai 1928 bringen wir die Vorlage nach nochmaliger ausgiebiger Erwägung aller Momente erneut ein. Die im Stadtverordnetenkollegium und auch durch Besprechungen in der Presse sowie Einsprüche Einzelner vorgebrachten Bedenken haben einer näheren Prüfung nicht standgehalten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Hotel, das unter Förderung der Stadt durch die Hotelbaugesellschaft errichtet wird, eine

große Bedeutung für Bochum

hat, daß es erstklassig eingerichtet und geführt werden, daher zur Hebung des Ansehens von Bochum, zur Heranziehung von Tagungen usw. beitragen wird. Einer Begründung im einzelnen bedarf es wohl nicht. Es wird aber noch besonders darauf hingewiesen, daß das Hotel im Zusammenhang mit dem Haus Rechen und dem Stadttheater eine wohlgefügte, sich harmonisch darstellende Baugruppe abgeben wird, wenn die Weiherstraße aufgehoben werden kann. Die Fläche der Weiherstraße zusammen mit dem südlichen Hang des Rechener Weihers bildet die vermittelnde Grundfläche und bietet die Möglichkeit zur Abhaltung von Konzerten, zur Ausgabe von Erfrischungen und Kaffee im Freien während der Sommerzeit. Solche Anlagen sind bekanntlich in den Industriestädten selten; auch unsere Stadt hat eine derartige Anlage im Süden noch nicht. **Da dieser Hotelgarten in der Nähe unseres Bahnhofes und nahe bei dem Mittelpunkt der Stadt liegt, würde Bochum damit einen Vorsprung vor den Städten des Industriebezirks erhalten.** Die Anlage kommt der gesamten Bevölkerung der Stadt zugute und erst in zweiter Linie den Gästen, die das Hotel besuchen.

Bei der Untersuchung, ob Benachteiligungen Dritter eintreten, ist zunächst zu beachten, daß die Fluchtlinien nur aufgehoben werden sollen vor dem Grundstück der Hotelgesellschaft und entlang des Weihers. Die drei Häuser an dem östlichen Teil der Weiherstraße werden kaum benachteiligt, da die Zufahrtsmöglichkeit vollkommen gewahrt bleibt, für sie aber der ständige Durchgangsverkehr, welcher lästig ist, sogar wegfällt. Sodann sind von einigen Fuhrwerksbesitzern anderer Straßenstrecken

Einsprüche

gekommen. Diese Einsprüche sind verfrüht und unberechtigt; sie könnten im weiteren Verfahren geltend gemacht werden. Es wird dann nach Recht und Billigkeit entschieden werden. Aber die Berechtigung der Beschwerde muß jetzt schon bestritten werden, da der Durchgangsverkehr ohne Erschwernis andere Wege nehmen kann. Die Weiherstraße ist an sich keine Durchgangsstraße. Weiterhin ist die Forderung gestellt worden, man möge die Weiherstraße durchbauen, weil sie eine große Ostwest-Straße darstelle. Dies ist völlig abwegig. Die Weiherstraße wird niemals eine Verkehrsstraße irgendwelcher Bedeutung sein. Durchgehende Verkehrsstraßen von Ost nach West sind:

1. **Ottostraße von Hattinger bis Wittener Straße,**
2. **die Friederikastraße von der Hattinger bis Wiemelhauser Straße,**
3. **der Waldring, der die Hattinger mit der Wittener Straße verbindet und darüber hinaus von beiden Seiten die Stadt umfaßt,**
4. **die Wasserstraße von der Hattinger bis Wittener Straße.**

Es gibt wohl kaum eine Stadt, die auf so kurzer Strecke ausgiebigen Ostwest-Verkehr ermöglicht. Daher ist die Forderung, die Weiherstraße als solche Ostwest-Verkehrsstraße durchzubauen, unberechtigt. Bei Abwägung aller Momente, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß bei weitem größere öffentliche Interessen die Aufhebung der Fluchtlinien der Weiherstraße entsprechend unserem Vorschlage verlangen.

Am Schlusse der Vorlage wird die Stadtverordnetenversammlung erneut gebeten, folgenden Beschluß zu fassen:

„Der Aufhebung der beiderseitigen Straßen- bezw. Baufluchtlinien der Weiherstraße zwischen der Königsallee und dem Hause Weiherstraße 39 auf eine Länge von ca. 63 m, sowie der Verbreiterung der Weiherstraße vor der Autogarage des Hotels um 3 m zwecks Schaffung eines Wendeplatzes für Fahrzeuge wird zugestimmt.

Wir gratulieren!



Der bekannte Schriftsteller Hermann Bahr kann am 19. Juli seinen 65. Geburtstag feiern.

Gegen Einrichtung von Schätzungsämtern.

Ein Gutachten des Verbandsausschusses.

Wie wir erfahren, hat der Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk entsprechend dem Vorschlage des Verbandsdirektors sich dahin geäußert, daß der Frage der Einrichtung der Schätzungsämter im Verbandsgebiet nicht näher zu treten sei. Bei der engen Lage und der verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklung der zahlreichen Großstädte des Gebietes würde die Einrichtung von Schätzungsämtern keinen Vorteil bringen, vielmehr bei der zweifellos verschiedenen Handhabung die Lage auf dem Grundstücksmarkt noch erschweren. Auch die Bildung einer zentralen Schätzungsstelle sei abzulehnen, weil sie nicht über die notwendigen Ortserfahrungen verfügt und daher sehr bald Außenstellen errichtet werden müßten. Der Verbandsausschuß nimmt aber hierbei an, daß auch die einzelnen Großstädte für sich keine Schätzungsämter nach Maßgabe des Schätzungsamtsgesetzes einrichten, weil sonst ein völlig unübersichtliches Durcheinander entstehen würde. Die großen Verbände des Industriegebiets stehen bereits seit längerem in loser Fühlungnahme bei dem Ankauf von Gelände und den hierbei wichtigen Preisfragen. Irgendein Eingriff in die z. Zt. bestehenden Schätzungsverfahren kommt hiernach z. Zt. nicht in Betracht, wenn auch zugegeben werden muß, daß gewisse Mängel im Schätzungswesen vorhanden sind, die in der Schwierigkeit des Ausgleiches und



(Nachdruck verboten.)

32) Ueber Axel flog, seinen Kopf fast streifend, eine Schwalbe. Hoch oben im Gebälk der Scheune hatte sie ihr Nest. Eine kluge Wahl, denn sie war geschützt vor Wetter und Feinden. Axel sah lächelnd hinauf. Um ihn ging das Schwirren der Maschine, das Hantieren der Arbeitenden. Der Wind blies Spreu und Staub um ihn. In den blauen Himmel schoß die Schwalbe. Ach wie gut war dies alles! Immer noch wachte er morgens mit dem gleichen glücklichen Erstaunen auf, daß er hier war und nicht in Berlin. Und doch — hier würde er sich nicht das bescheidene Nest, geschützt gegen Wetter und Feindlichkeit, bauen können. Der Sohn des alten Herrn Sellenthin kam über den Hof. Ringstetten sah das kränkliche, bleiche, durch ein schlimmes Geschick verbitterte und scharf gewordene Gesicht. Axel seufzte leicht. Nun würde das Zanken wieder angehen. Ringstetten machte ein paar Schritte in die Scheune und wandte den Kopf, um zu tun, als habe er den Näherkommenden nicht gesehen. Gewiß, er tat ihm leid, von ganzer Seele. Ein halber Krüppel. Doch wie viel blieb ihm noch, maß man sein Geschick an dem andrer! Ein zärtlich besorgter Vater, in der Zukunft der Anteil an einem schönen Besitz. Aber die Granate hatte ihm nicht nur das Bein zerschmettert, sondern auch seinen Charakter traurig beeinflußt. Mit Neid sah er auf die, die mit gesunden Gliedern durch die Welt liefen. Er gönnte sie auch Axel nicht, so wenig wie die Freundlichkeit seines Vaters. Axel fühlte eine Atmosphäre von Mißwollen um den jungen Menschen, die bedrückte. Und er fürchtete, früher oder später würde er ihm seine Stellung hier unmöglich machen. So ging er dem jungen Sellenthin aus dem Weg, wo er konnte, um jede Reibung zu vermeiden. Zwischen gackernden Hühnern und den Gänsen, die den Kopf hoch trugen, wie vornehme, hochmütige Damen, schritt er aus dem hintern Ausgang der Scheune hinab zur Aue. Die tiefergelegenen Wiesen waren von dem übergetretenen Fluß überspült. Doch dies war eine Begebenheit, die sich öfter wiederholte. Man war darauf vorbereitet und hatte durch aufgehöhte Wälle, durch geschickt gezogene Gräben, durch Schleusen, mit denen der Fluß reguliert worden war, schon seit Jahren den Ueberschwemmungen entgegengearbeitet. So hatte man in diesem schlimmen Jahr hier die Katastrophe ferngehalten, über die von andern Gebieten weiter oben am Fluß berichtet wurde. Axel sah über die weite Fläche. Schöne Baumgruppen unterbrachen die Monotonie der Ebene. Er ging zur Fohlenkoppel. Die hatte man auch höher hinauflegen müssen in diesem Sommer.

„Lissy," rief Axel leise. Das junge Tier kam heran, schnupperte mit weit offenen Nüstern an seiner Hand. Ein andres Fohlen trabte heran, drängte seinen glatten Körper dicht an Lissy. Die beiden Tiere sahen ihn mit groß aufgerissenen Augen an.

„Ihr lieben Kerle," sagte Axel zärtlich. Wie lange hatte er keine Pferde mehr neben sich gehabt, gestreichelt, ehe er hierher kam! Er mußte lachen. Fast wie zu seiner Geliebten schlich er täglich zu den Tieren. Im Hof schlug eine Glocke an. Mittag. Ruhestunde für Mensch und Vieh. Axel gab Lissy einen Klaps auf ihr rosiges Näschen und ging rasch dem Hause zu. Die Dreschmaschine stand mit einem heulenden Ruck still. Tauben flatterten herzu und stürzten sich ungestört von Menschen auf die Körner, die die Maschine herausgeschleudert hatte. Ringstetten beeilte sich nicht. Zu Mittag zog man sich nicht um. Haarebürsten und Händewaschen waren der ganze Toilettenaufwand. Abends wechselte der Hausherr den Arbeitsrock und erwartete es auch von den andern. Der alte verwitwete Herr und der verstümmelte Sohn waren die einzigen Familienmitglieder der Tafelrunde, zu der Axel jetzt in das große Speisezimmer trat.

Der Kreis war trotzdem nicht klein. Außer den beiden Sellenthin noch der Inspektor, ein Herr v. Wetzel, die langjährige Hausdame Fräulein Schröder, eine junge Haustochter, die bei ihr die Wirtschaft erlernte. Axel gliederte sich diesem Stab als Rentmeister und Hofverwalter an. Der Ton war freundlich von seiten des alten Herrn. Zwischen dem jungen, hübschen Inspektor und Ringstetten bestand eine beginnende Freundschaft. Hingegen spann sich ein fortwährender stiller Kampf zwischen dem jungen Sellenthin und Herrn v. Wetzel. Dieser gab auf die töricht rechthaberischen Angriffe des Haussohnes entweder eine ruhig-ironische Antwort oder er schwieg und irritierte damit scheinbar den leicht Erregbaren noch mehr. Ringstetten waren diese ewigen Scharmützel peinlich und unangenehm. Er schätzte den tüchtigen Landwirt und vornehmen Menschen in Wetzel. Er speziell verdankte ihm unendlich viel an Belehrung. Doch nahm er meist nur schweigend Partei für den Angegriffenen, um den unerfreulichen Wortwechsel nicht noch zu verlängern. Indes heute schien der junge Sellenthin in besonders bissiger Stimmung. Wetzel war mit einem leichten Lächeln auf dem hübschen braunen Gesicht ins Eßzimmer gekommen. Die Heiterkeit und Sorglosigkeit, die von ihm ausging, das Spiel seiner schönen schlanken Glieder mochte den vom Leben Benachteiligten an diesem strahlenden Sommertag besonders aufbringen. Er konnte sich nicht genug tun an Sticheleien, die sogar seinen Vater zu einer leichten Zurechtweisung veranlaßten. Sonst schwieg auch er meist nachsichtig zu den Reden des Sohnes und suchte durch besondere Freundlichkeit gegen den jungen Inspektor sie wieder gutzumachen. Bisher war der junge Sellenthin immer nur bis zur Grenze des Möglichen gegangen. Denn darin kannte er seinen Vater. Er würde sich den tüchtigen Beamten nicht durch die böse Laune des Sohnes verscheuchen lassen. Ringstetten hatte unwillkürlich eine Bewegung des Aergers gemacht, als der junge Mensch erneut begann, sich über Dispositionen des Inspektors in abfälligen Bemerkungen zu ergehen. Wenn Ringstetten etwas unsympathisch erschien, so war es das Hereinzerren des landwirtschaftlichen Kleinkrams in die Unterhaltungen während der Mahlzeiten. Das Zusammensein bei Tisch sollte seiner Ansicht nach eine Ruhepause nicht nur des Körpers sein. Man hätte seinen Geist mit Abseitigem, der täglichen Arbeit Entgegengesetztem zu beschäftigen. Das, was man dem Landwirt so oft vorwarf: das Dumpf- und Einseitigwerden, lag zum Teil in dieser üblen Gewohnheit, in jede Tages- und Abendstunde die Unterhaltung über die Tagesarbeit, manchmal in ihrer kleinlichsten Gestalt, zu tragen.

Ringstetten hatte dem jungen Inspektor freundlich zugenickt. Es liegt etwas Souveränes in dieser Jugend und Schönheit, dachte er. Der Hanssohn fing den lächelnden Blick auf.

„Mit Spötzchen und Scherzen kommt man heutzutage nicht mit den Leuten aus," sagte er giftig. „Sie müssen Respekt vor den Vorgesetzten haben. Immer zehn Schritte Distanz. Von den Zügen Wetzels schwand der vergnügte Ausdruck. Mit halbgeschlossenen Augen sah er etwas hochmütig auf den Nörgler, ohne zu antworten. In Ringstetten kochte der Aerger. Was maßte sich der Nichtstuer an, gegenüber dem Tüchtigen! Wetzel hatte vermutlich einmal wieder einem der Knechte oder Mägde ein lustiges Wort zugeworfen und Sellenthin junior hatte das geärgert.

„Ich sollte meinen, daß Herr v. Wetzel gut mit den Leuten auskommt. Ich habe nie bemerkt, daß sie respektlos gegen ihn waren." Sellenthin fuhr wütend herum.

„Natürlich, der Herr von Ringstetten nimmt die Partei des Herrn von Wetzel. Die Herren lassen gegenseitig nicht aufeinander kommen. In abhängiger Stellung besonders lächerlich." In Ringstettens Gesicht schoß dunkel das Blut. Seine Finger krampften sich, er wollte sich zusammennehmen. Dann stand er auf, schob seinen Stuhl ruhig unter den Tisch und sagte: „Die ungewöhnliche Hitze ist Ihnen vermutlich zu Kopf gestiegen."

Er sah in verlegene bestürzte Gesichter. Der Hausherr machte eine Bewegung, als wolle er Ringstetten zurückhalten. Der verneigte sich höflich gegen den alten Herrn und ging. Draußen wollte ihn seine erzwungene Ruhe verlassen. Seine Augen verdunkelten sich im Zorn. Er schritt durch den teppichbelegten Vorraum nach seinem Zimmer hinter dem Gutsbureau. Da sah er auf dem Tisch einen Brief an sich liegen. Von Walter Waldow. Der gute Junge. Wie freundlich hatte er es mit ihm gemeint, als er ihn hierherbrachte. Wie der sich nur jemals mit der Giftkröte, dem jungen Sellenthin, befreunden konnte! Ach, Schulgefährten. Erst im spätern Leben scheiden sich die Geister. Nun, er würde ihm eben schreiben, daß es hier zu Ende sei. Hier blieb er nicht, mochte werden, was da wolle. Er legte den Handrücken gegen die Stirn. Dann griff er nach einer Zigarette und ließ sich in den alten Lehnstuhl am Fenster fallen. Den ungeöffneten Brief in der Hand, dachte er nach. Vielleicht würden die Kenntnisse, die er sich hier erworben, ihm doch zu einer bescheidenen Stelle verhelfen. Er sprang wieder auf und lief im Zimmer umher. Lächerlich, ihm oder Wetzel Adelsstolz unterzuschieben! Als ob man es den Edelleuten heutzutage leichter machte als den andern! Als ob sie nicht wie alle andern arbeiteten, in Reih und Glied mit der großen Armee der Verdienenden . . . Und nun mußte er wieder von vorn anfangen . . .

(Fortsetzung folgt.)

der landwirtschaftlichen und industriellen Auffassung liegen, und deren Abhilfe wünschenswert ist.

Ziemlich heiter und warm.

Das ozeanische Tiefdruckgebiet hat sich in Ausläufern über Skandinavien und die Nordsee ausgebreitet und das Hochdruckgebiet südwärts zurückgedrängt. Letzteres erstreckte sich gestern früh von Südwest Großbritanniens nach Deutschland und verursachte dort überall trockenes und meist heiteres Wetter. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 20 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Ziemlich heiter und warm, stellenweise Gewitterneigung.

= **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Vorlagen: 1. Wahl eines besoldeten Stadtrats infolge Ablaufs der Wahlzeit des Stadtrats Stumpf. 2. Wahl von Schiedsmännern und Schiedsmannsstellvertretern. 3. Wahl eines Fürsorgebezirksvorstehers für den 14. Fürsorgebezirk. 4. Wahl von Stadtverordneten zur Prüfung der Rechnungsabschlüsse — Bilanzen — der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für das Rechnungsjahr 1927-28. 5. Fluchtlinienplan der Velsstraße von der Wittener- bis zur Wasserstraße. 6. Aufhebung der beiderseitigen Straßen- bezw. Baufluchtlinien der Weiherstraße zwischen der Königsallee und dem Hause Weiherstraße 39. 7. Anschluß an die Versorgungsanstalt deutscher Bühnen.

me. **Arbeiten am Hauptbahnhof.** Nachdem der westliche Teil am Südausgang mit einer Bretterwand abgekleidet war, ist zurzeit eine Baufirma mit umfangreichen Maurerarbeiten in dem abgekleideten Raum beschäftigt. Der Erweiterungsbau östlich ist bereits fertiggestellt und die Verputzarbeiten können schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Eine Bedürfnisanstalt soll hier Platz finden. Auch an der östlichen Seite, zwischen der Unterführung und Südausgang sollen verschiedene Räume noch hergerichtet werden.

⊙ **Fluchtlinienplan der Velsstraße von der Wittener bis zur Wasserstraße.** Im Stadtteil Altenbochum sollen die Fluchtlinien der Velsstraße festgesetzt werden. Da auf die gegebenen Verhältnisse Rücksicht genommen werden muß, erhält der südliche Teil der Straße bis etwa 80 Meter nördlich des Hauses Nr. 86 eine Breite von 12 Meter. Beiderseits sind, soweit die Verhältnisse dies noch gestatten, 5—6 Meter tiefe Vorgärten angeordnet. Die übrige Strecke der Velsstraße bis zur Wittenerstraße erhält eine Gesamtbreite von 15 Meter und beiderseitige 5—8 Meter tiefe Vorgärten. Das Steinbruchgelände, welches für Bebauungszwecke ausscheidet, soll Verbandsgrünfläche werden. Die früher festgesetzten Fluchtlinien gelangen zur Aufhebung, soweit sie mit diesem Plane nicht übereinstimmen. Die Stadtverordneten-Versammlung ist um ihre Zustimmung gebeten worden.

+ **Beisitzer des Versicherungsamtes Bochum-Stadt.** Das Ergebnis über die Wahl der Beisitzer des Versicherungsamtes Bochum-Stadt ist an den Anschlagtafeln des Rathauses und des Verwaltungsgebäudes, Malteserstraße, ersichtlich.

□ **Welche Notstandsarbeiten können gefördert werden?** Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat für die Auswahl derjenigen Arbeiten, die aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gefördert werden, besondere Anordnungen getroffen. Der Umbau und Neubau von Straßen kann gefördert werden, wenn ein dringendes, namentlich ein überörtliches Verkehrsbedürfnis vorliegt. Dies ist im allgemeinen bei Straßen der Fall, die dem großen Durchgangsverkehr dienen. Gefördert werden kann auch der Bau von Radfahrwegen, wenn diese Wege aus Verkehrsrücksichten notwendig sind und namentlich zur Entlastung der Hauptverkehrswege dienen. Straßeninstandsetzungsarbeiten sind in jedem Falle von der Förderung auszuschließen. Ausnahmsweise können gefördert werden Spiel- und Sportplätze und ähnliche Anlagen, sowie Friedhöfe und Friedhofserweiterungen. Voraussetzung ist, daß es sich nicht um laufende Arbeiten, sondern um solche zusätzlicher Art handelt. Außerdem muß die Durchführung dieser Arbeiten an dem betreffenden Ort mit Rücksicht auf die schwierige Art der Arbeitslage unerläßlich erscheinen und ebenfalls dürfen andere Arbeiten produktiven Charakters nicht vorhanden sein. Bei Förderung und Anlegung von Spiel- und Sportplätzen muß ein dringendes Bedürfnis bestehen, was in der Regel nur für Großstädte anzunehmen ist. Sogenannte Beschäftigungsarbeiten, bei denen keine Werte geschaffen werden, die für die Volkswirtschaft von produktivre Bedeutung sind, sind von der Förderung ausgeschlossen. Ueber die etwaige Förderung des Wohnungsbaues sind noch keine Aenderungen getroffen worden. Danach können also die Spiel- und Sportplätze, die in Bochum geplant sind, unter den Begriff „Notstandsarbeiten" fallen.

dt. **Wochenmarkt.** Das herrliche Sommerwetter hatte für ein starkes Angebot an frischem Obst gesorgt. Den Hausfrauen bot sich eine reiche Auswahl an Sommerobst. An den Obstständen wurden angeboten Stachelbeeren 25 und 30 ₰, Erdbeeren 60 ₰, Kirschen 50 bis 70 ₰, Johannisbeeren 35 ₰, Waldbeeren 65 ₰, Aprikosen 65 ₰, Pfirsiche 70 ₰, Birnen 45 ₰, Aepfel 70 ₰, Bananen 40 ₰, Tomaten 50 ₰, Pflaumen 65 ₰. An Gemüse wurden angeboten: Erbsen 25 ₰, Große Bohnen 13 ₰, rheinische Bohnen 60 ₰, Schlangengurken 30—40 ₰, Kopfsalat 15 ₰, Blumenkohl 40 und 50 ₰, Weiß- und Wirsingkohl 15 ₰, Rotkohl 20 ₰. Für Butter wurde je nach Qualität 1,90—2,10 ℳ gefordert. Eier gab es 8 bis 10 Stück für eine Mark. An den Fleischständen wurden folgende Preise notiert: Rindfleisch frisch 1 ℳ, Rindfleisch gefr. 70 ₰, Kalbfleisch 1,30—1,40 ℳ, Schweinefleisch 1,10—1,40 ℳ.

c. **Schwurgerichtstagung in der Ferienzeit.** Erstmalig ist — wie berichtet — in den Gerichtsferien eine Schwurgerichtsperiode angesetzt worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Schulte. Es sind drei Termine angesetzt worden: Zunächst gegen Hanitz (Mordversuch auf der Feldsieper Straße), dann gegen Hermann Hoffmann, von Beruf Schweizer, wegen versuchten Totschlages und endlich gegen die Bergleute Franz und Valentin Cichocz (beide z. Zt. in Haft) wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Beide haben bei einem Streit am 18. März in Recklinghausen den Bergmann Theo Nördemann so schwer verletzt, daß N. kurz nachher seinen Geist aushauchte. Eine vierte Sitzung dürfte für diese Ferien-Tagung des Schwurgerichts kaum angesetzt werden.

hb. **Zum Tarif- und Lohnstreit im rheinisch-westfälischen Transport- und Speditionsgewerbe.** Vom Reichsarbeitsministerium wird uns mitgeteilt, daß auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen wegen Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 28. Juni 1928 im Tarif- und Lohnstreit im rheinisch-westfälischen Transport- und Speditionsgewerbe Nachverhandlungen für Dienstag, 24. Juli, anberaumt worden sind.

Die kirchenmusikalische Feierstunde auf der Presse vom Sonntag brachte die Bekanntschaft mit dem „Salem"-Chor der Düsseldorfer Friedenskirche unter seinem Dirigenten Prof. Senff. Der starke Chor zeigte — bis auf die Tenöre — eine vorzügliche Schulung und reiche Klangschönheit. Den tiefsten Eindruck machte der Chor von Schütz, dem genialen und kraftvollen Vorgänger Bachs. Im übrigen hätte dem streng-kirchlich genommenen Rhythmus und der etwas zu gleichmäßigen Tonstärke eine abwechslungsreichere Schattierung nicht geschadet. Die Orgelvorträge des Düsseldorfer Organisten Otto Klein wurden sauber und korrekt wiedergegeben, aber es fehlte ihnen der künstlerische Schwung, der dem jungen Organisten Frist Roth bei seinem Orgelabend am Samstag in hohem Maße zu eigen ist. Durch ihn wurde man sich wieder einmal klar, welch ungeheure Tiefe und Kraft in unserem alten Meister Bach steckt. Vielleicht ging Roth auf Kosten der Stileinheit manchmal etwas zu weit, aber er verstand es, sowohl Bach, als auch die problematische Natur Regers den Herzen der Hörer nahe zu bringen. Willy Stroß zeigte in der Kirchensonate von Josef Haas für Geige und Orgel einen schönen, weichen und doch starken Ton, sein Vortrag war von tiefem Gefühl ohne jemals sentimental zu werden. Von den beiden jungen Künstlern läßt sich bei weiterem Studium in der Zukunft vielversprechendes erhoffen.

⊙ **Neue, kürzeste Verbindung Industriegebiet—Antwerpen.** Mit der Einführung des Fahrplans vom 15. Mai d. Js. ist eine neue direkte D-Zug-Verbindung zwischen M.-Gladbach und Antwerpen über Dalheim—Roermond—Hamont geschaffen worden. Sie ist viel günstiger als die Verbindung über Köln—Brüssel. Die Entfernung Duisburg—Antwerpen beträgt z. B. über Köln—Brüssel 333 Kilometer, hingegen über M.-Gladbach—Dalheim—Hamont nur 207 Kilometer. Aus der mäßigen Besetzung der Züge ist zu schließen, daß die neue Zugverbindung den Reisenden noch nicht genügend bekannt ist. Es wird deshalb nachstehend die Reiseverbindung nochmals besonders bekanntgegeben:

5.56	ab Dortmund Hbf.	an 1.00
7.33	an Duisburg Hbf.	ab 23.38
6.23	ab Dortmund Hbf.	an 1.01
6.46	ab Bochum Hbf.	an 0.38
9.00	ab M.-Gladbach	an 22.30
12.35	an Antwerpen W. E. S. B.	ab 18.50

me. **Das verhängnisvolle Aufspringen auf fahrende Züge.** Der um 21.04 von Essen Hbf. abfahrende Eilzug war im Begriff abzufahren. Im letzten Augenblick kam jedoch eine junge Dame angelaufen, um noch ein Abteil zu erreichen. In ihrer Aufregung trat sie zwischen den Bahnsteig und den anfahrenden Eilzug und fiel zu Boden. Bestimmt wäre sie vom Zuge zermalmt worden, wenn nicht ein Bochumer Herr sie schleunigst zur Seite gerissen hätte.

Wien im Zeichen des Schubert-Festes.

Dienstag sind unsere Bochumer Sänger nach der Donaustadt abgedampft, und während sie noch der Zug rüttelt, erhalten wir nachfolgenden Bericht aus Wien, der allen Daheimgebliebenen ein lebhaftes Bild gibt von dem, was die Sänger in der Feststadt erwartet.

Die alte Stadt an der Donau stand seit jeher im Zeichen der Kunst, und nirgends in der Welt gab es eine größere Verbundenheit zwischen der Stadt und ihren Kunstwerken wie in Wien. Wie andere Städte historische Wahrzeichen haben oder irgend ein anderes spezifisches Merkmal, so gibt es für Wien nur einen spontanen Ausdruck seines Lebens: die Musik. In ihr ist die anmutige und tanzende Seele dieser Stadt in tausend Variationen gestaltet, in ihr lebt die ganz unmoderne träumerisch-romantische Art des Wieners, und darum eben ist diese Musik so wundersam und köstlich, weil sie aus naturhaften Tiefen der Volksseele quillt und nichts ist und sein will als das lebendige Symbol einer Stadt. Freilich hat der Wiener der Gegenwart wenig Ursache, von der lebendigen Kunst seiner Stadt zu sprechen, alle Heroen der Kunst gehören der Vergangenheit an und die schöpferischen Menschen, die heute in Wien leben, sind nur noch Abglanz einer großen und stolzen Epoche der Wiener Kunst, die längst vorüber ist. Weil aber das schwärmerische und leicht entflammte Temperament des Wieners stets

irgend eines Heroenkultes bedarf,

daran sich sein eingeborener Drang zu bewundernder Verehrung entflammen kann, berauscht er sich nun an den Großen der Vergangenheit und lenkt seine Ehrfurcht auf die Genies, die einst Wien den Leuchtglanz seines Namens schufen. Diesen Motiven entspringt auch im Grunde der besondere Pomp, mit dem jetzt Wien zur Schubert-Feier rüstet. Die Stadt ehrt mit dieser Einladung zu dem grandiosen Sängerfest nicht nur Franz Schubert, den Liederfürsten, sondern es ist zugleich eine Ehrung für Wien selbst, das so noch einmal die großen Traditionen seiner weltbedeutenden Kunst in die Gegenwart zurückversetzt. Und derweil Wiens wirtschaftliche Lage fast dem Ruin entgegenschreitet und allenthalben Diskussionen über die „sterbende Stadt" gepflogen werden, zeigt Oesterreichs Hauptstadt der Welt, daß sie unsterblich ist und sein wird, solange noch Schuberts und Mozarts Weisen ertönen werden.



Rechtsanwalt Friedrich List, der Präsident des Deutschen Sängerbundes.

Die gesamte Sängerschaft deutscher Gaue

ist aufgeboten, um den hundertjährigen Todestag des Meisters zu begehen, dessen Lieder nicht nur zum deutschen sondern zum internationalen Eigentum wurden. Aus allen Gegenden kamen Sänger, um teilzunehmen an dieser Huldigung und sogar aus fernen Ländern eilen Deutsche herbei, zu Schuberts Ehren. Wien glänzt im Festschmuck, um die Gäste würdig zu empfangen, überall ein Händedrücken, ein freudiges Zunicken, ein stolzes Lächeln: „Für unsern Franzl, für Schubert!" Die letzten Vorbereitungen werden nun mit fieberhafter Eile vorgenommen, überall in den Straßen der Stadt gibt es ein geschäftiges Hasten, und schon flattern im strahlenden Sonnenschein die bunten Wimpeln der Fahnen von den Hausdächern, Girlanden und Blumengewinde schweben über den Häuptern der Fußgänger, und

Riesentransparente rufen den Gästen ein herzliches Willkommen zu.

Hier und da sind schon Teppiche zum Schmuck herausgehängt und in allen Schaufenstern, auf allen Zeitungsnarren, von allen Ansichtskartenbuden grüßt das Bild Schuberts. Ein kleiner Teil der Sänger ist schon eingetroffen und hier und dort sieht man kleine Gruppen gestikulierender Fremder, die eifrig Wiens Schönheiten bewundern. Es ist, als freue sich Schubert in seinen Himmelsregionen selber des Festes, denn ein leuchtend blauer Himmel wölbt sich nun nach allen Regenwochen, über der Donaustadt und die Sonne glüht über der bunten Farbenpracht der festlichen Stadt. Die Unruhe der Erwartung erfüllt alle Wiener, und trotz der Hitze ist die Stadt ständig von einem dichten Menschengewühl belebt. An den Ecken Ausrufer mit Schubert-Biographien in Volksausgabe. Verkauf von Festprogrammen. Und Leierkästen plärren seine schlichten und ergreifenden Lieder, die selbst in dieser Verschandelung noch schön klingen. Während sonst zu dieser Hochsommerzeit Tausende von Wienern aus der glühenden Atmosphäre der Stadt fliehen, sind jetzt

die abrollenden Züge nur schwach besetzt, dagegen sind die ankommenden überfüllt

und überlastet von dem Ansturm der Sangesbrüder. Selbst aus Windhuk kommt eine Sängergruppe, die durch diese Fahrt ihre lebendige Zugehörigkeit mit der deutschen Heimat bekunden will. Zwei Monate benötigen die afrikanischen Volksgenossen zu dieser Reise, in der Tat ein großartiger Beweis für die enge Gemeinschaft der Deutschen, wenn es gilt, einen großen Volksgenossen zu ehren!! Besonders sehenswert ist die eigens für diesen Zweck erbaute Sängerhalle, die 70.000 Menschen Platz bietet. Hier sollen die Massen- und Einzelkonzerte abgehalten werden und einmütiges Bekenntnis für den deutschen Meister der Töne ablegen, zugleich ein Treibeid für Deutschtum. Der eigentliche Höhepunkt der Feier aber ist

ein Festzug, an dem mehr als 100000 Sänger mit etwa 5000 Bannern teilnehmen.

Es gilt eine Heerschau von der Macht des deutschen Liedes, wie sie mit solcher Eindringlichkeit noch nie erlebt ward. In dem Zug werden mehrere hundert Bannerwagen fahren, und viele historische Wagen zur Symbolisierung der Schubert-Feier sind vorgesehen. Neben diesen Vorbereitungen für den eigentlichen Huldigungsakt sind es besonders die technischen, damit sich die Stadtverwaltung seit Monaten beschäftigt. Allein die Unterbringung der gewaltigen Anzahl fremder Gäste ist ein Problem, dessen Lösung Wien in befriedigender Weise durchgeführt hat. Massenquartiere in Hotels und Pensionen sind belegt, und auch viele Private haben Sängerbesuch. Treffen sich heute zwei Wiener in ihrem Stammkaffee zur Jause, so gesellt sich gewiß den beiden Tagesfragen: „Na, wann tun sie auf Urlaub gehn?" und der anderen „Was sagen'S doch zu der Hitz?" die dritte

„Haben'S denn auch einen Sänger?"

Worauf der andere mit stolzem Blick antwortet: „Na, wir haben sogar zwei!" Derlei Dinge zeigen besser noch als alle zahlenmäßigen Belege die Freude des Wieners an diesem Fest und seine enthusiastische Liebe zur Musik.

Dennoch verdient die enorme Arbeit des Verkehrsausschusses besondere Erwähnung. In Zusammenarbeit mit der deutschen, tschechischen und österreichischen Bahnverwaltung ist es gelungen, eine genügende Anzahl von Sonderzügen für die Sänger zu belegen und auch auf dem Wasserwege sind alle Maßnahmen getroffen, den Verkehr zu bewältigen, weshalb alle verfügbaren Donauschiffe für die Sänger gechartert wurden. Blumen und Fahnen, Reden, Festzug und Konzerte, 100 000 Menschen stürmen nach Wien, und alles um des einen willen, alle einig im Gedanken an ihn: Schubert. Diesen Künstler ehren, bedeutet nicht nur wienerischen Ahnenkult, sondern Zukunftsarbeit.

Von etwa sechshundert Schubert-Liedern sind nur hundertfünfzig bekannt

und alle anderen harren der Entdeckung. Dem Genie dieses einfachen Lehrersohnes, der zu Lebzeiten ein dürftiges und ärmliches Dasein führte, gilt nun die begeisterte Huldigung der ganzen Welt. Er war ein echter Wiener in überschäumender Lebenslust, und darum überwand er mit sonniger Heiterkeit alle drückenden Alltagssorgen und schenkte der Welt seine Werke, wie jener Sänger in der bekannten Ballade, der jeden klingenden Lohn zurückweist und allein einen Becher erlesenen Weines als schuldigen Tribut für sich fordert. Es gibt ein französisches Wort, das am besten die Persönlichkeit Franz Schuberts kennzeichnet: seine Seele hat ihr Geheimnis und sein Dasein war ein Mysterium. Dieser Erkenntnis ist nichts hinzuzufügen als der selbstverständliche Dank unserer Nation an sein Genie. Kulturelle Aufgabe des Sängerfestes zu Wien ist es, kraft dieser Machtwirkung deutscher Kunst den Anschlußgedanken zu stärken.

Mawo.

In den letzten 48 Stunden sind insgesamt 48 Sonderzüge mit rund 150 000 Sängern eingetroffen. Alle Sänger wurden vor die auf den Bahnhöfen aufgestellten Begrüßungstribünen geleitet und mit Fanfaren, Sängergruß und kurzen Ansprachen willkommen geheißen.

Obermeistertag der Bäckerinnungen.

Q. Aus Anlaß der Ausstellung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes in Iserlohn veranstaltete der Westfälische Bäckerinnungsverband in Iserlohn einen Obermeistertag, der sehr stark besucht war. Dem eigentlichen Obermeistertag ging eine geschlossene Sitzung des Verbandsvorstandes voraus. Obermeister Grobe-Dortmund, Vorsitzender des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes, eröffnete die Tagung mit einem warmen Grußwort, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Tagung zum weiteren Ausbau des Verbandes und zur Stärkung des Standesbewußtseins beitragen werde. Als 1. Punkt der Tagesordnung behandelte man den auf dem 48. Verbandstag in Lippspringe zurückgestellten Antrag auf Errichtung einer Altersfürsorge innerhalb des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes. Die Altersfürsorge soll ein Organ der Selbsthilfe des Westf. Bäckerinnungsverbandes werden. Syndikus Nientimp wies darauf hin, daß die Altersfürsorge ihre Entstehung der Inflation verdanke, um sich solidarisch der Not der älteren Kollegen anzunehmen, die durch die Inflation in eine besonders bedrängte Lage gekommen sind. Diese Einrichtung zu unterstützen sei moralische Pflicht der Mitglieder, mit der man dann auch gleichzeitig etwas Soziales schaffe. Das neue Unternehmen soll kein Konkurrenzunternehmen des Gesamtverbandes werden. Nach kurzer aufklärender Aussprache beschloß man einstimmig die Errichtung dieser Altersfürsorge. Mitglieder dieser Altersversicherung können Mitglieder nebst Frauen, Witwen und Angestellte von Körperschaften, Innungen, Genossenschaften, Hefekassen usw. werden, unter der Voraussetzung, daß der Beitritt in den Innungen geschlossen, das heißt mindestens 75 Prozent aller Mitglieder, erfolgt. Ueber die Aufnahme der Angestellten entscheidet der Vorstand von Fall zu Fall. Einzelmitglieder können nur aufgenommen werden, wenn sie das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Der Direktor der „Geweba" Kienemann sprach, nachdem sich der minutenlange Beifall über die Gründung der Altersfürsorge gelegt hatte, über das Genossenschaftswesen. Man behandelte dann ferner noch verschiedene Anträge, die lt. Beschluß des letzten Verbandstages auf die Tagesordnung gesetzt waren. Vor allem wandte man sich in der Versammlung gegen den freien Verkauf von Backwaren. Der Verkauf von Backwaren dürfe nur in konzessionierten Lokalen erlaubt werden. Von der Verbandsleitung wurde gefordert, daß sie diesbezügliche Schritte unternimmt, ebenfalls gegen die Bestimmungen der Arbeitszeitverordnungen, die für das Bäckergewerbe untragbar seien. Vor allem begrüßte man es in der Versammlung, daß die Bäckerfachschule des Westf. Bäckerinnungsverbandes, die einzig in ihrer Art in Deutschland ist, aus allen Teilen des Reiches stark besucht wird. Es ist dort den jungen Bäckern Gelegenheit gegeben, nicht nur ihre theoretischen Kentnisse, sondern auch ihre praktischen zu erweitern, da die Fachschule über alle modernen technischen Einrichtungen verfügt.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 17. Juli wurde auf der Hattinger Straße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Personen sind nicht verletzt worden. — An der Ecke Kanal- und Herner Straße stieß am 17. Juli ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden. — Auf der Gahlenschen Straße ist am 17. Juli ein Mann von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen worden. Er kam mit Hautabschürfungen davon.

Zur Anzeige gelangten 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges.

= **Vermißt** wird seit dem 4. Juli der Bäckerlehrling Fritz Dickmann, geb. 12. März 1914 in Wetter- zuletzt in Bochum, Ottostr. 134 wohnhaft, 1,50 Meter groß, breitschultrig, blondes Haar, rundes Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, gradlinige Nase, großer Mund und vollständige Zähne. Kleidung: dunkelbrauner Anzug, weißes Hemd gezeichnet F. D., beigefarbene Stutzen und braune Halbschuhe. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, wollen diese der Vermißtenstelle bei der Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 39-61, oder den örtlichen Kriminalwachen mitteilen.

= **Wer ist Eigentümer der Sachen?** Gefunden und sichergestellt ist von der Kriminalpolizei Essen ein Lastkraftwagen ohne Erkennungszeichen. Das Getriebe ist zum Teil ausgebaut, so fehlen der Magnet, sämtliche Kupfer- und Messingleitungen und der Antriebsriemen. Im Wagen befindet sich ein Schild mit der Aufschrift „Adlerwerke" vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. Main, Adlerlastwagen Nr. 8186 A, Motornummer 372. Der Wagen ist vermutlich am 1. Juni von einem Unbekannten am Fundort hingestellt worden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Der dreiaktige Schwank „Bubiköpfe" bleibt nur noch eine Woche auf dem Spielplan, um dann dem bekannten Lustspiel „Familie Hannemann" von Max Reimann und Schwarz Platz zu machen.

Warnung vor Telephon-Angeboten von Perserteppichen!

Das Telephon klingelt. Es meldet sich ein Unbekannter, welcher „wegen dringender Geldverlegenheit" oder „zur Einlösung von Wechseln" oder unter anderen unwahren Angaben aufdringlich bittet, seine kostbaren Perserteppiche halb verschenken zu dürfen!! Immer wieder finden sich Dumme oder Gutgläubige, welche auf die Erzählungen dieser „Teppich-Nepper" hereinfallen, das Publikum weiß nicht, daß diese Hausierer ihre Teppiche von Händlern leihen und sie dann zu enorm hohen Preisen „losschlagen". Perserteppiche auf Qualität und Preis zu beurteilen, ist außerordentlich schwierig, dazu gehört langjährige Praxis; man sollte diesen Artikel deshalb nur bei ersten, vertrauenswürdigen Firmen kaufen, und nicht bei Hausierern. Auf alle Fälle bewahre man sich vor großem Schaden, indem man sich **vor** dem Kauf über alle diesbezüglichen Fragen bei der größten Importfirma echter Perserteppiche Auskunft einholt. Das ist die Firma Gebrüder Schürmann, Akt.-Ges., Essen, am Rathaus, und Köln, Zeppelinhaus, Deutschlands größtes Haus für Möbel und Teppiche.

Märkischer Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 168 | Bochumer Zeitung | 19. Juli 1928

Künstler-Anekdoten.

Von Mark Twain, dem berühmten amerikanischen Humoristen, wird erzählt, daß er im allgemeinen in seiner Kleidung etwas nachlässig gewesen sein soll. Eines Tages stattete er seiner Nachbarin, der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", Harriet Beecher Stowe, mit der er eng befreundet war, einen Besuch ab. Bei seiner Heimkehr empfing ihn seine Gattin mit dem entrüsteten Ausruf: „Es ist doch entsetzlich, wie du herumläufft — jetzt warst du wieder ohne Schlips bei Mrs. Stowe!"

Mark Twain brummelte etwas Unverständliches vor sich hin und verschwand dann in sein Schlafzimmer. Wenige Minuten später klingelte er seiner Bediensteten und übergab ihr ein Päckchen mit der Aufforderung, dieses zu Mrs. Stowe zu tragen. Darin befand sich — ein Schlips und ein Briefchen folgenden Inhalts: „Meine Frau sagt mir soeben, daß ich eine halbe Stunde ohne Schlips bei Ihnen gewesen bin. Sehen Sie ihn sich bitte ebensolange an und senden Sie ihn dann bitte zurück. Es ist der einzige, den ich besitze."

*

Georg Kaiser war auf einer Gesellschaft von prominenten Schriftstellern. Ein Herr näherte sich ihm und fragte:

„Waren Sie Soldat, Herr Kaiser?"

„Hatt' ich nicht nötig," sagte der Dramatiker. „Ich bin ja Kaiser."

„Da muß ich wohl die Hacken zusammennehmen," sagte ein anderer.

Es war Hauptmann.

*

Als Sudermann irgendwo in Ostpreußen seine ersten dramatischen Versuche machte, schickte er einige Dramen dem Direktor des Stadttheaters in Königsberg, fein säuberlich geschrieben, jedes Blatt mit einem schönen weißen Rand versehen.

„Ich bitte Sie," schrieb er dazu, „das Verwendbare zu behalten und das Unverwendbare zurückzusenden."

Der Direktor schickte die des Randes beraubten Manuskripte zurück. Den Rand hatte er als verwendbar behalten.

*

Carl Sternheim, der bekannte Dramatiker, ist in Fachkreisen berüchtigt wegen seiner Anmaßung, der er allerdings immer ein geistreiches Gewand zu geben versteht.

Neulich einmal meinte er, er hätte eben den geistreichsten Kopf des europäischen Kontinents gesehen.

„Wo denn. Wo denn?"

„Hier, gerade mir gegenüber, im Spiegel."

Mastschlange als Festbraten.

Viele der uns so widerwärtigen Schlangen werden in gewissen Teilen Indiens, vor allem in Bengalen und Assam, sehr geschätzt. Sie dienen vielfach nicht nur als Haustiere, die sich durch die Vertilgung von allerlei Ungeziefer nützlich machen, sondern auch als Festbraten, die nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten, Hochzeiten und dergleichen, auf den Tisch kommen. Die für diesen Zweck bestimmten Tiere werden in einen mit einem Deckel verschlossenen Korb gesperrt und etwa zwei bis drei Mal in der Woche mit einem lebenden Küken gefüttert. Man steckt das unglückliche Tier zu der Schlange in den Korb, wo es seinem Schicksal nicht entgehen kann und von dem Reptil alsbald gepackt und mit sichtlichem Behagen verschlungen wird. Die Schlange braucht etwa 15 Minuten, um den immerhin recht umfangreichen Bissen hinunter zu würgen. Wenn sie infolge Mangels an Bewegung und reichlicher Nahrungsaufnahme den Eingeborenen genügend gemästet erscheint, wird sie bei passender Gelegenheit regelrecht geschlachtet und als Festbraten zubereitet. Solche Schlangen erreichen eine Länge von zwei Metern bei entsprechender Dicke.

Das Moskito-Netz.

Sehr frisch geschriebene Eindrücke von einer Reise nach Bali hat Robert Genin, eine führende Persönlichkeit in der modernen Malerei, in seinem Werk „Die ferne Insel" festgehalten, das demnächst im Volksverband der Bücherfreunde erscheint, der bei kostenloser Mitgliedschaft gut ausgestattete Bücher zu sehr billigen Preisen herausgibt.

Die Zimmer eines indischen Hotels sind geräumig, aber ungemütlich. Keine Möbel, nicht einmal ein Waschtisch. Die Kleider müssen luftig hängen, da sie von der Feuchtigkeit sonst schimmlig würden. Auch im Koffer darf man nichts lassen. Bleibt er einen Tag geschlossen, so wimmelt er abends von Ameisen. So hat man Schränke und Kommoden durch Regale ersetzt. Ein jedes Zimmer hat nach außen eine offene Vorhalle. Hier nimmt man seinen Kaffee und liegt im Pyjama mit der Zeitung in der Hand im Liegestuhl.

Mitten in dem großen leeren Raum erhebt sich majestätisch das Bett. Wahrhaftig eine verschleierte Majestät: es ist von allen Seiten mit den weißen Mullschleiern des Moskitonetzes verhängt. Wenn man die Gardinen auseinanderschlägt, sieht man nichts als ein Kopfkissen, einen kleinen Besen und eine lange von weißem Leinen überzogene Rolle, deren Zweck einem Fremden unverständlich bleibt.

Ich kam sehr abgespannt in mein Zimmer. Mit tiefem Wohlbehagen betrachtete ich meinen Erlöser, das tröstliche Bett, dessen duftige Gardinen mich vor allen Ameisen und sonstigem Getier schützen sollten. Ich entkleidete mich, schlüpfte hinter die Vorhänge und streckte mich aus. Vergeblich suchte ich nach einem Laken, mit dem ein anständiger Europäer — selbst wenn er allein ist — seine Blöße notdürftig zudecken könnte. Aber nur der erwähnte Besen war da und die unverständliche lange weiße Rolle.

Es bedarf wohl einiger Zeit, beruhigte ich mich, bis ein neuangekommener Europäer sich in einen bodenständigen Inder verwandelt hat. Man muß auf liebe alte Gewohnheiten verzichten und angestammte Vorurteile beiseitestellen. Damit drehte ich mich auf den Bauch und wollte meine Ruhe genießen. Aber ich hatte die Hitze und die feuchte schwammige Luft der Tropen nicht in meine Ueberlegung einbezogen. Schon nach wenigen Minuten hatten sich unter meinen Kopf und unter meinem Körper feuchte Stellen gebildet. Ich dampfte wie ein Kessel. Die Luft hinter den Gardinen wurde unerträglich stickig. Wie gut wäre es gewesen, sich jetzt mit einem kühlen Leinentuch zudecken zu können.

Eine heiße Welle stieg in mir auf, ein Schwindel erfaßte mich, ich glaubte zu fiebern. War ich bereits an Malaria erkrankt oder war es vorläufig nur meine Angst, die mir diese Hitze verursachte? Einmal rollte ich mich zusammen, dann streckte ich mich wieder aus. Jetzt lag ich auf dem Besen. Die Ruten zerschnitten mir die Haut. Was sollte ich tun, was würde geschehen?

Bei einer verzweifelten Bewegung stieß meine Hand zufällig an die lange, weiße Rolle. Ich begann sie vorsichtig zu betasten, eine angenehme Kühle ging von ihr aus, rann sachte und beruhigend in meine Hand. Was hatte die Rolle zu bedeuten?

Mit einem Mal hörte ich wie aus ferner Erinnerung ein Wort, das ein Reisegefährte, der von Pulo-Weh bis Singapore mit mir gefahren war, ein dicker holländischer Plantagenbesitzer, in einem Gespräch über Hygiene und Tropen flüchtig hingeworfen hatte. Wie kam mir dieses Wort jetzt wieder in den Sinn? „Dutch woman" hatte er gesagt, „ist das einzige Mittel, um in den Tropen gut zu schlafen." — Dutch woman? Holländische Frau?

Meine Gedanken verwirrten sich. Mit der Kühle, die von der weißen Rolle in mich überströmte, war eine sanfte Schläfrigkeit über mich gekommen. Ich hatte die Rolle jetzt eng an mich herangezogen, hielt sie mit beiden Armen wie eine große Puppe umschlungen. Ja, ich würde schlafen, fühlte ich dunkel und schmiegte meinen Kopf gegen das frische Leinen.

Schon sank ich in einem angenehmen Traumzustand. Da stand noch irgendwo der dicke Holländer und pries mir sein seltsames Schlafmittel an; er hatte jetzt die Hand erhoben und zeichnete in der sonnenflimmernden Luft die Gestalt einer langgestreckten Rolle. Ja, ich erinnerte mich: er hat damals dieselbe Bewegung gemacht, nur hatte ich sie nicht verstanden.

Da war es mir, als spräche eine leise, feine Stimme in mein Ohr: „Ich bins, die sogenannte „holländische Frau"! Sei nur nicht schüchtern! Nimm mich in die Arme! Ich gebe dir Kühle und Erquickung! Ich schütze Deinen armen Magen vor Erkältung. — Umfasse mich getrost — so —"

Ich war eingeschlafen. Ich träumte wirres Zeug. Der Holländer war jetzt verschwunden. Auch die feine Stimme war nicht mehr zu hören. Ich befand mich im Urwald Sumatras und hatte mich verirrt. Panther und Tiger lauerten im Busch! Ich konnte sie nicht sehen, aber ich fühlte, wie sie mich begleiteten und mir immer näher kamen. Mit einem Mal glaubte ich, im Gestrüpp zwei funkelnde Augen zu sehen. — Ein jäher Schrei entrang sich meiner Kehle. Ein gefleckter Tiger sprang auf, stürzte auf mich los. — Plötzlich verwandelte er sich in einen gelben Chinesen, der mich freundlich anlächelte. Er lächelte, ja, er lachte! Aber er trug in seinen weißen, lächelnden Zähnen einen scharfgeschliffenen Dolch. Eine heiße Welle stieg in mir auf, ein Schwindel erfaßte mich. Jetzt stand er vor mir, ganz nahe, und schon fühlte ich einen scharfen Stich im Oberarm. Hatte der Dolch meine Haut geritzt —?

Ich fahre in die Höhe, greife nach meinem Arm. Träume ich noch oder bin ich erwacht? Ein Tropfen hellen roten Bluts sickert über meinen Arm! Jetzt erst merke ich, daß ich wirklich erwacht bin. Ich schaue mich erschrocken um und höre noch ein dünnes Summen. Ah, also hat mich doch ein Moskito erwischt! Der Stich brannte wie ein feines scharfes Gift. Kaum in den Tropen und schon Malariakandidat!

Aber schon träumte ich wieder. Und da war auch mit einem Mal wieder die feine Stimme dicht an meinem Ohr: „Sei nur nicht ängstlich, mein Lieber. Es war weder ein Panther noch der Dolch des Chinesen. Es war ein süßer kleiner Moskito! Fahre nur nicht gleich wieder in die Höhe, lege dich getrost wieder hin! Es braucht ja kein Malaria-Moskito gewesen zu sein! Aber warum hast du denn den Besen nicht benutzt, der doch neben dir liegt? Weißt du nicht, daß ein Moskitonetz immer ein paar kleine Löcher hat? Gewiß, gewiß, du hast die Gardinen sorgfältig an allen vier Seiten des Bettes unter die Matratze gestopft, du warst sogar sehr stolz auf deinen intelligenten Einfall! Aber du warst in deiner Klugheit ein bißchen zu dumm! Du hast vergessen, daß eine Schwadron von Moskitos schon drin war! Du hättest sie vorher vertreiben sollen! Zu diesem Zweck haben wir dir ja gerade den hübschen kleinen Besen hingelegt! Verlangst du etwa, die Moskitos sollen sich mühsam einen Ausweg durch die kleinen Löcher suchen, wo sie doch mit deinem Blut sehr zufrieden sein können — —?!"

Ich atmete schwer und stieß in dumpfer Verzweiflung die Rolle, deren Geist so spöttisch zu mir gesprochen hatte, von mir. Ich fühlte mich furchtbar einsam und verlassen. Mit einem Mal sah ich sechsundzwanzig Chinesen um mich herumstehen, jeder mit ein paar dampfenden Reisschüsseln, alle in unterwürfiger Haltung. Ja, es waren genau sechsundzwanzig! Ich brauchte sie nicht zu zählen! Ich wußte es! Der erste trat an mich heran, servierte mir einen schwarzen Vogel. „Was ist das?" fragte ich. „Malaria!" antwortete er mit undurchdringlichem Gesicht. — „Was?" schrie ich und wollte mich auf ihn stürzen. Da schwenkten die übrigen fünfundzwanzig ihre Servietten wie Begräbnisfahnen in die Luft und schrien mit krächzenden Stimmen: „Malaria, Malaria, Malaria tropica!"

Ich fahre in die Höhe. Vor meinem Bett steht der chinesische Boy und meldet, daß es Zeit sei zum Diner.

Julie bedankt sich.

Der Weg von der Staatsaktkomödie bis zur Disziplin unseres modernen Theaters ist ein recht weiter. Wenn auch bereits im 18. Jahrhundert das Drama mit gebundenem Text die Bühne in Deutschland beherrschte, so ereigneten sich doch bei besonderen Anlässen selbst vor einem exklusiven Publikum Einlagen, wie sie der heutige Theaterbesucher kaum für möglich hält. Das waren gar nicht einmal immer Improvisationen des Zufalls, sondern häufig sogar wohl vorbereitete Ansprachen an das Publikum.

Im Jahre 1778 absolvierte die Nieserische Theatergesellschaft, deren ständiger Sitz das kurfürstliche Hoftheater in Mannheim gewesen ist, in München ein Gastspiel mit seltenem Erfolge. Am 15. September desselben Jahres wurde als Abschiedsvorstellung „Romeo und Julia" gegeben. Madame Heiglin spielte die Julia und hatte sich schnell die große Gunst des Publikums erworben. Um nun ihrer Freude über die vielen Ehrungen Ausdruck zu geben, die ihr bei ihrem Auftreten in München zuteil wurden, beschloß sie, eine Abschiedsrede an die Münchener zu halten, ein Brauch, der in jenen Zeiten keineswegs als absonderlich anzusehen war.

In der Schlußszene des 3. Aktes, nachdem Julia den Schlaftrunk zu sich genommen hatte, ließ sie sich also vernehmen: „Julia, das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nicht mehr erwachtest? Auf alle Fälle nimm immerhin Abschied von denen, die dir lieb sind!

Ihr hohen Gönner. Gönnerinnen, Freunde Liebhaber deutscher Kunst!

Julia dankt Ihnen mit warmen, gefühlsvollem Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben. Es liegt hohes Entzücken für den Künstler im Gedanken, den Kennern nicht gleichgültig gewesen zu sein, und es ist grenzenlose Wonne für mich, in ihren Blicken zu lesen, daß ich es nicht wahr. Wenigstens war volles Bestreben in mir, ihnen Walltorns leidende Gattin, Tellheims liebende Minna, Humbrechts unglückliche Tochter, Ferdinandos glühende Stella nahe ans Herz zu legen. Und risse mich nicht Blut und Pflicht und Redlichkeit von hier, ich würde rastlos daran arbeiten, mich ihres Beifalls für immer zu versichern. Vielleicht, daß mein Platz — vielleicht, daß ich — —

Doch, Julie, was willst du? Die „vielleicht", die du sagen wolltest, sind so schmeichelhaft für dich, daß du darauf stolz werden könntest und ich möchte nicht gerne, Julie, daß du mit einer Sünde zu Bette gingest.

Julie wird sich ihrer oft und mit Sehnsucht erinnern: Eine so gute Nation, die Karl Theodor, der Stützer der Künste, beherrscht, verläßt der scheidende Künstler mit zurückgewendeten Augen und wünschendem Herzen! —

„Nun magst du schlafen, Julie! Gute Nacht!" —

Nach dieser Rede legte sich die Künstlerin wieder auf das Lager, und unter den begeisterten Zurufen und dem brausenden Beifall des Publikums starb sie.

Man stelle sich vor, welch einen Erfolg eine derartige Rede heutzutage haben würde, wobei es höchst zweifelhaft erscheint, ob sie überhaupt in dem geschilderten Rahmen zu Ende geführt werden könnte.

Allerlei Humor.

Wohlgemerkt! Wenn du wünschest, daß eine Dame über deine Scherze lachen soll, so sage ihr vorher, sie hätte ein silberhelles Lachen.

Im Zweifel. Richter: „Sind Sie schuldig oder unschuldig?"

Angeklagter: „Ich weiß es nicht. Ich dachte, ich werde es hier erfahren!"

Der Wasserfreund. „Frollein, Sie können sich gar nicht vorstellen, mit welcher Sehnsucht ich das ganze Jahr auf die Badesaison gewartet habe!"

„Sind Sie denn solch ein begeisterter Wasserfreund?"

„Das weniger; aber ich habe noch vom vorigen Sommer in meinem Geschäft einen großen Posten Badetrikos auf Lager!"

Detektiviade.

Von Karl Lütge.

Der Inhaber des Bankgeschäfts A. C. Schmidt & Co. erhielt einen Brief, einen beliebigen Drucksachenbrief. Er nahm sich darum gar nicht die Mühe, ihn zu lesen. Doch als er in dem schlecht hektographierten Schreiben das Wort „Ueberfall" las, unterdrückte er die zum Papierkorb gezückte Handbewegung und überflog den Brief.

Der Zweck des Briefes war damit erreicht. In zweifacher Hinsicht: Zum ersten hüpfte der Bankier A. C. Schmidt im Zimmer umher, landete beim Telephon, um im Telephonadreßbuch zu blättern. — Von der zweiten Hinsicht wird im Verlauf dieser Geschichte noch zu reden sein.

Im Telephonadreßbuch suchte Herr A. C. Schmidt die Rubrik Detektive. Er fand unter A den Detektiv Argmann. Den klingelte Herr A. C. Schmidt mit wendender Handbewegung an.

„Halloh! — Hier A. C. Schmidt, in Firma A. C. Schmidt & Co. . . . Wie? Sie haben meinen Anruf erwartet?!

Herr A. C. Schmidt saß als lebendes Fragezeichen auf der Ecke seines Schreibtisches.

„Wie? Bei mir soll ein Ueberfall . . .? Das wissen Sie schon? — Donnerwetter! Wie haben Sie denn das . . .? —Gut, schön, also Ihr Berufsgeheimnis! — Sie kommen jedenfalls sofort zu mir? Der Ueberfall kann stündlich erwartet werden?! — Sie sind anderer Meinung?! — Gut, gut, kommen Sie auf jeden Fall sofort!"

Detektiv Argmann erschien nach Ablauf einer halben Stunde. Er war klein, nervös, mit rutschendem Zwicker. Herr A. C. Schmidt hatte sich ihn trotz seines nüchternen Kaufmannsdrums kriminalistischer vorgestellt. Aber das war nun nicht mehr zu ändern.

Man setzte sich.

„Sie wußten also bereits . . .", begann atemlos vor Spannung (wie es schön bei derartigen Anlässen heißt) Herr Bankier A. C. Schmidt.

„Ja!" nickte der Detektiv, und der Zwicker bekräftigte es, indem er von der Nase hopste und sich in das Fell zu Füßen des Detektivs Argmann verkroch. Als er gefunden und an Ort und Stelle zurückgebracht worden war, fuhr der Detektiv überlegen fort:

„Die Sache ist eigenartig und erfordert allerhand Scharfsinn."

Herr A. C. Schmidt machte respektvolle Lippenbewegungen und griff zu Zigarren und Likör.

„Danke. Nachher. — Erforderte Scharfsinn! Ja . . . Wie ich feststellte, existiert hier in der Straße noch ein Bankgeschäft: W. Schmidt jun. Ein unbedeutendes Unternehmen. Man wollte mich glauben machen, daß in jenem Geschäft ein Ueberfall geplant sei. Darauf fiel ich nicht hinein. Er ist zweifellos bei Ihnen geplant. Ueberdies zeigt dies die Warnung, die Sie erhalten!"

„Sie haben also auch einen Brief in der Angelegenheit bekommen! — Aber dann ist die Sache ja so dumm . . ."

„Sagen Sie das nicht. Es ist ganz geriffen angelegt. Der Ueberfall findet bestimmt statt. Dadurch, daß man mich, den bedeutendsten Detektiv der Stadt, durch die falsche Adressenangabe lahmzulegen versuchte, ist der Beweis erbracht, daß der Ueberfall bestimmt heute nach Geschäftsschluß stattfindet. Der Brief, den Sie erhalten haben, sollte nur Verwirrung schaffen! Die Sache ist nun sehr einfach. Wenn das Motorrad, das in Ihrem Briefe erwähnt wird, vor dem Hause vorfährt, lassen wir es ruhig geschehen. Unser Mann geht ins Lokal, tritt zum Schalter, führt den Ueberfall aus, und wenn er auf die Straße treten will, wird er verhaftet."

„Ob er auf die Straße, wo Sie stehen, aber zurückkommt? Ueber den Hof kann er die Straße gewinnen!"

„Auch dort werde ich Posten hinstellen. Das ist bereits erwogen."

„Ich sehe aber nicht ein, warum der Ueberfall unbedingt erst ausgeführt werden soll. Wenn Blut dabei fließt?"

„Das ist ausgeschlossen! Aber weihen Sie doch Ihren Kassierer ein, daß er keinen Widerstand leistet!"

Herr Argmann redete solange und betonte seine Erfahrungen und umfassende Routine im Abfassen von Verbrechern, daß Herr A. C. Schmidt endlich mit dem Plane einverstanden war.

Punkt fünf Uhr pflegte man das Bankgeschäft zu schließen. Die Beamten verließen das Lokal mit dem ersten Glockenschlag durch die hintere Tür, bis auf den Kassierer, der die Räume immer verschloß und dem Chef auf sein Zimmer im ersten Stock die Schlüssel brachte.

Punkt fünf Uhr hielt knatternd ein Motorrad vor der Bank. Der Mann im zweiten Sattel sprang ab und stürzte ins Banklokal.

Detektiv Argmann schmunzelte. Es klappte!

Er machte seinen zwei Helfern ermutigende Zeichen. Da kam aus dem Hause ein Bote gestürzt und meldete, daß in der Xstraße ein Motorrad mit zwei Mann angefahren sei; der Mann aus dem zweiten Sattel sei ins Haus, zum Hof gegangen und verschwunden; das Motorrad sei davongefahren.

In diesem Augenblick surrte auch das Motorrad, das vor der Bank gestanden hatte, ab und verschwand rasch im Verkehrsstrom.

Detektiv Argmann schöpfte nun Argwohn und stürzte zur Tür des Bankgeschäftes. Sie war verschlossen. Er stellte einen Posten vor die Tür und eilte durch den Hausflur zum hinteren Eingang.

Diese Tür war offen. Das Lokal leer. Auf dem Boden lag betäubt der Kassierer. Die Kassette war verschwunden. Die Kassette, mit der der Kassierer nach Geschäftsschluß immer hantierte und die er besonders liebevoll verschloß. (Der Einbrecher hatte in dem Brief an den Detektiv darauf angespielt!) Die Kassette war fort.

Da das Telephon klingelte, griff Detektiv Argmann gewohnheitsmäßig zum Hörer, ehe er anderes unternahm.

„Argmann", rief er arglos.

„Gratulieren Sie mir, bitte, Herr Argmann. Ich bin in Sicherheit mit der Kassette. Sie haben vergessen, daß auf dem Hof der Eingang zu einem netten Kaffeehaus ist und . . ."

Wütend hing der Detektiv den Hörer an, um den frechen Räuber, der offenbar von dem Kaffeehause im Hinterhause telephonierte, vor der Tür des Kaffees, die natürlich nicht überwacht wurde, abzufangen. Doch an der Tür des Bankhauses lief er dem Bankier A. C. Schmidt in die Arme. Der war krebsrot vor Zorn und Aufregung.

„Eben telephoniert da ein Mensch und sagt . . ."

Seine Augen weiteten sich. (Das gehört sich in solch einem spannenden Augenblick!) Er erblickte den Kassierer am Boden und fuhr auf den Detektiv los:

„Es ist ihm gelungen?"

„Ja!" nickte Argmann. „Aber ich werde ihn schon einkriegen . . ."

Da regte sich der Kassierer. Der Detektiv und der Bankier mühten sich um ihn. Argmann ließ augenblicklich einen Gewitterregen von Fragen los.

Ob die Kassette groß ist. Ob sie verschlossen, von welcher Art . . .

Der Bankier stand mit krebsrotem Gesicht daneben und harte geballte Fäuste für den Detektiv in Bereitschaft.

Der Kassierer lächelte dagegen. Er hatte sich etwas erholt.

„Lassen Sie nur die Kassette, dieses alte, ausgediente Monstrum. Da sind nur Brotreste von mir drin. Ich bewahre darin immer Frühstück und Vesper auf, weil es sich da besser hält. Unser Geld haben wir im Tresor, wie jede anständige Bank!"

Die Erfindung.

Mein Freund Zirbel ist in seinen Mußestunden Erfinder, so 'n kleiner Edison in der Westentasche. Zirbel hat eine außerordentlich wertvolle Erfindung gemacht. Den jungen Mädchen fliegen doch beim Radfahren immer die Röcke in die Höhe. Ja, und da haben die armen Dinger dann immer so viel damit zu tun, die Röcke wieder herunterzuschieben und zu erröten.

Zirbels Frau hat ein Damenrad. An ihr probiert Zirbel seine Erfindung aus, die verhindert, daß der Rock in die Höhe rutscht. Eine genial einfache Sache mit einem Paar Bänder. Gut. Frau Zirbel probiert.

Als sie vom Rad absteigt, sagt sie zu Zirbel, der sie neugierig und fragend anschaut: „Mein Lieber, deine Erfindung funktioniert so ausgezeichnet, daß kein Mädchen mehr radfährt, wenn sie durchdringt . . ."

Kurt Miethke.

Balzac als Detektiv.

Ein abenteuerliches Unternehmen Balzacs, das Fernand Baldensperger auf Grund von Dokumenten in der „Revue de Paris" genau dargestellt hat, wird im neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher" in großen Umrissen geschildert. Es zeigt den großen Dichter als Detektiv in einem zu seiner Zeit das höchste Aufsehen erregenden Mordprozeß und ist in seinem ganzen Verlauf äußerst charakteristisch für seine ganze Art. Im Jahre 1839 war ein Notar von Belley namens Peytel von den Geschworenen wegen Ermordung seiner Frau und seines Dieners für schuldig erklärt und vom Gericht zur Enthauptung verurteilt worden. Die Dinge lagen nicht völlig klar, und ein Fehlurteil schien keineswegs ausgeschlossen. Peytel hatte um die Hand einer jungen Kreolin angehalten, die diese ihm widerwillig genug gereicht hatte. Es hieß, daß sie ein Verhältnis mit einem jungen Bedienten unterhalten habe und dieses auch nach ihrer Verheiratung fortsetzte.

In der Nacht des 11. November 1838 waren nun Frau Peytel wie auch ihr Liebhaber getötet worden. Der Advokat bekannte sich freimütig des Mordes an seinem Bedienten schuldig; dieser hätte ihn seiner Barschaft berauben wollen und fraglos seine Frau in der Dunkelheit erschossen. Das Schwurgericht nahm jedoch an, Peytel hätte sich in den Besitz des Vermögens seiner Frau setzen wollen und sie ganz bewußt beseitigt; dafür sprach ein erst unlängst aufgesetztes Testament, in dem sich die Eheleute gegenseitig zu Alleinerben eingesetzt hatten. Die Verurteilung Peytels zum Tode erregte so großes Aufsehen, weil es sich um einen Notar handelte, und Peytel früher als Journalist in Paris namhaften Männern wie Emile de Girardin, Balzac und Gavarni nahegetreten war. Namentlich Gavarni war sofort zu der Gerichtsverhandlung geeilt; er kam jedoch zu spät und konnte nur von dem fast apathisch ruhigen Verurteilten die Beteuerung seiner Unschuld vernehmen. Sofort eilte Gavarni nach Paris zurück und interessierte seinen Freund Balzac für den Fall.

Beide erhielten im Ministerium des Innern einen etwas formlosen Passierschein, der sie berechtigen sollte, Peytel im Gefängnis aufzusuchen. Hals über Kopf ging die Reise vor sich, während deren Balzac den Postillion in komischster Weise zur Eile antreibt: „Jede Stunde dieses Herrn ist 50 Franken, jede meiner Arbeitsstunden 100 Franken wert, also schnell!" Balzac weiß sich sofort nach seiner Ankunft Eintritt zu dem Verurteilten zu verschaffen; freilich ist ein Gefängnisbeamter zugegen, und überhaupt macht die Behörde von Lyon aus Schwierigkeiten, weil die Frage der Zuständigkeit nicht gelöst sei. Während aber die Auseinandersetzungen darüber stattfanden und der Justizminister den Minister des Innern ernstlich bat, nicht weiter in die Angelegenheit einzugreifen, hatte Balzac nach seinem Dafürhalten das nötige Material zusammengebracht, um sich für Peytel einsetzen zu können, und er gab nun ein ausführliches Gutachten über den ganzen Fall ab.

Die Mittel, deren er sich bedient, sind keine anderen als die, die auch der Romandichter in seiner Technik verwendet. Er operiert zunächst mit der Wissenschaft von den Temperamenten; Peytel ist für ihn ein echter Sanguiniker, leidenschaftlich, hochfahrend, stolz, doch im Grunde gut und unfähig zu so schrecklicher Tat. „Peytel hat einen Blick, der den Dingen gerade ins Gesicht sieht, ein Auge ohne Falsch, aber voll Feuer, das zu plötzlichem Zorn aufwallen kann, unfähig jedoch zu jener Heuchelei, die ihm die Untersuchung zur Last legt." Als Journalist habe Peytel in Paris den besten Ruf gehabt, sollten fünf Jahre als Anwalt in der Provinz den Charakter so verändern können? Und dann die Frau! Schon der Name Félicie Alcazar hatte für den Romandichter Balzac einen schlechten Klang! Dazu käme, daß die junge Frau nach den Aussagen der Familie wie der Freunde offenbar eine lasterhafte Natur war.

Alle Eigenschaften der Frau Peytel wie auch ihres Liebhabers geht Balzac durch, um schließlich zu dem Resultat zu kommen: „Ich erkläre hier auf mein Ehrenwort, daß ich die ganze Strecke von Bourg nach Belley sorgfältig zurückgelegt habe bis zum Pont d'Andert, auch die Cote de la Darde um dieselbe Stunde aufgesucht habe, wo der Mord an Louis Rey stattgefunden hat. Was ich hier feststelle, beruht auf genauester Prüfung, wie sie kein Mensch bisher vorgenommen hat. Wenn die Untersuchung diese Umfrage angestellt hätte, wenn sie, wie ich, den Weg zurückgelegt hätte . . ., so würde die Anklage das Wort „mit Ueberlegung" gewiß gestrichen haben; sie wäre dann von der Unschuld Peytels überzeugt gewesen, weniasten bis zum Pont d'Andert." Diese genaueste Prüfung Balzacs hat indessen nicht überzeugend gewirkt: Peytel ist nicht einmal die erbetene Gunst zuteil geworden, durch Opium, das man ihm heimlich zustecken sollte, sterben zu dürfen. Während der Dichter selbst an Eva Hanska schrieb, daß ihn die fatale Angelegenheit gewiß 10 000 Franken gekostet habe, erzählte sich die böse Welt, daß er an dieser Reklamearbeit mindestens 50 000 Franken verdient haben müsse.

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe.



Die Trümmerstätte vor dem Münchener Hauptbahnhof nach dem Zugzusammenstoß am 15. Juli.

Bad Heidelberg.



Am 15. Juli wurde in Heidelberg das Thermalbad eröffnet, in dem die schon 1918 erbohrte stärkste Radium- und Lithiumquelle der Welt zu Bade- und Trinkkuren verabfolgt wird. Die ungünstige Wirtschaftslage der Stadt Heidelberg gestattete erst jetzt den Bau eines eigenen Badehauses. — Wir zeigen den Eingang zu dem neuen Heidelberger Brunnen- und Badehaus.

Aus den Provinzen.

Tausendfältige Frucht auf Sandboden.

Münster, 18. Juli. Tausendfältige Frucht auf Sandboden. Auf den Feldern zwischen Münster und Osnabrück sieht man im allgemeinen keine glänzende Frucht. Magerer, sandiger Boden, außerdem angebliche Bodensäure. Gibt es überhaupt Bodensäure? Es gibt nur Kalkmangel, und wo der Landwirt richtig kalkt, steigen auch sofort die Erträge. So fand man am 16. Juli auf einem Sandboden des Landwirtes Korte in Ringel bei Kattenvenne einen Hafer von 175 bis 180 Zentimeter mittlerer Länge und Rispen von 250 bis 275 Körnern. Der Hafer ist der bei Osnabrück gern gewählte „Siegfrieds-Fahnenhafer". An Düngung wurde neben einer sorgfältigen Kalkung genannt: Superphosphat, 40 Proz. Kalisalz und schw. Ammoniak, also künstliche Dünger mit saurer Reaktion. Umso erstaunlicher ist der Bestand, der zu den besten Ernteerwartungen berechtigt und hoffentlich dazu beiträgt, daß die Landwirte der Umgebung im Interesse der Steigerung der Erträge erkennen, welche Wichtigkeit eine gründliche Bodenbearbeitung besitzt.

*

w. **Gelsenkirchen-Buer,** 18. Juli. Bestätigung der Oberbürgermeisterwahl. Wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, hat der Preußische Innenminister die Wahl des Oberbürgermeisters Zimmermann (früher Buer) zum Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen-Buer bestätigt. Der Regierungspräsident in Münster wird die Einführung des Oberbürgermeisters voraussichtlich in der nächsten Stadtverordnetensitzung vornehmen. Ueber die Bestätigung der neugewählten Beigeordneten ist noch nichts bekannt geworden, doch dürfte auch diese nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Recklinghausen, 18. Juli. Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nähe der Wirtschaft Ridder auf der Straße von Ridder zur Güterabfertigung Sinsen. Der Provisor Theis aus Hüls fuhr auf seinem Motorrad die Straße entlang. An der genannten Stelle begegnete ihm der auf dem Fahrrad sitzende Bergmann Gesevius, der zu seiner Schicht nach der Zeche Ewald unterwegs war. Ein dort stehendes Fuhrwerk hinderte das Ausweichen, die beiden Fahrer prallten aufeinander und stürzten. Der Provisor Theis erlitt einen doppelten Bruch des rechten Schulterblattes und verschiedene Kopfverletzungen, während der Bergmann Gesevius einen schweren Schädelbruch und einen Beinbruch davontrug. Er war besinnungslos und dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Beide Verunglückten wurden mit dem Krankenauto zum Hospital gebracht. Theis ist unverheiratet, G. ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

Hagen, 18. Juli. Eine Million Sparkassengelder für den Wohnungsbau. Der Vorstand der Städtischen Sparkasse hat in seinen beiden letzten Sitzungen auf 67 Anträge für 209 Neubauwohnungen als erststellige Hypothek insgesamt 1 072 000 Rm. bewilligt. — Vier-Millionen-Anleihe. Die Stadtverordnetenversammlung hat zur Bestreitung der Kosten für Straßen, Kanal- und Hochbauten sowie für Grundstückskäufe zu Siedlungszwecken die Aufnahme einer Anleihe von vier Millionen Reichsmark beschlossen und hierzu die Genehmigung des Bezirksausschusses in Arnsberg erhalten. Zur Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen ist die ministerielle Genehmigung nachgesucht. Die Unterbringung der Anleihe ist von einem Bankenkonsortium, in welchem das Bankhaus Gebrüder Arnhold, die Kommerz- und Privatbank, die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster, das Bankhaus Roßberg & Co. in Hagen, der Barmer Bankverein Düsseldorf, die Osnabrücker Bank-Osnabrück und das Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin, vertreten sind, übernommen worden. Die Anleihe ist mit einer achtprozentigen Verzinsung ausgeschrieben und wird in allernächster Zeit zur Zeichnung aufgelegt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

10 Jahre Zuchthaus für einen Pfarrhauseinbrecher.

Köln. Im Dezember 1927 bis Februar 1928 war der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Klemens zusammen mit einem inzwischen verstorbenen Genossen Braun mit Gewalt in verschiedenen Pfarrhäusern des bergischen Landes — Engelskirchen, Ründeroth, Hessen, Laer, Volberg, Belm — eingebrochen und hatte die Pfarrer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der vorhandenen Geldbeträge gezwungen. So erbeuteten sie in einem Falle 100 Mk., in einem zweiten 206 Mk und in einem dritten Falle 1000 Mk. und noch 10 Dollarscheine. Dazu raubten sie Gold- und Wertgegenstände. Um nicht erkannt zu werden, hatten sich die Räuber mit Gesichtsmasken versehen. Durch die Ausgabe der Dollarscheine verrieten sie sich dann. Klemens konnte jedoch erst nach lebhaftem Feuergefecht durch einen Landjägermeister verhaftet werden. Die Strafe lautete auf 10 Jahre Zuchthaus nebst den üblichen Nebenstrafen.

Zuchthaus für einen ungetreuen Steuerinspektor.

Köln. Ein hiesiger Steuerinspektor (Dr. jur. Wesener) hatte im Jahre 1925 mittels Urkundenfälschungen als angeblich Beauftragter die von einigen Steuerzahlern zuviel gezahlten Beträge abgehoben und für sich behalten. Auch hatte er sich Steuergelder geben lassen aber nur einen geringen Betrag quittiert und den Rest ebenfalls in die eigene Tasche gesteckt. Schließlich hatte er sich auch Gelder geliehen, ungedeckte Schecks dafür gegeben oder versprochen, fällige Steuern dafür zu buchen Für diese Urkundenfälschungen, Amtsunterschlagungen und Betrügereien setzte das Gericht eine Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat fest

Aus dem Vereinsleben.

Der Impfgegner-Verein Bochum und Umgegend hatte seine getreuen Mitkämpfer am 15. Juli zu einem Kinderfest, verbunden mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken im Lokale Schmidt, Drusenbergstr., eingeladen. Trotz der furchtbaren Hitze waren die Mitglieder mit ihren Familien der Einladung in großer Zahl gefolgt, sodaß die überaus mühevolle Arbeit des Festausschusses dadurch belohnt wurde. Im kühlen Saale ließ man sich unter musikalischen Darbietungen den Kaffee mit Kuchen gut schmecken. Herr Sonntag, der Obmann des Festausschusses, hielt in seiner Begrüßungsansprache den anwesenden Eltern in packenden Worten die furchtbaren Gefahren der Impfung und damit die ernste heilige Pflicht, für ihr eigen Fleisch und Blut besorgt zu sein, vor die Augen. Seine Worte klangen aus in den Appell: Schließet die Reihen fester denn je, werbet, werbet, daß keiner abseits stehe, daß alle unterrichtet sind. Der 1. Vorsitzende konnte die Worte noch besongers unterstreichen und machte in ernsten Worten auf die erste Pflicht eines jeden zur praktischen Mitarbeit aufmerksam. Dann kamen die Kinder in vielen Spielen und Belustigungen zu ihrem Recht. Aber auch für die Alten war gesorgt. Eine Resolution an den Innenminister Severing, die auf das entschiedenste gegen den jeder Vernunft und gesunden Logik hohnsprechenden Zwang durch das Reichsimpfgesetz protestiert, sollte durch Ballon befördert, mußte aber auf dem sonst üblichen Wege weitergeleitet werden, da der Ballon sich vorzeitig außer Programm in Asche auflöste. Alle Teilnehmer nahmen nach diesen frohen Stunden mit auf den Heimweg den unerschütterlichen Willen, auszuhalten und durchzukämpfen bis zum endgültigen Siege.

h. **„Christlicher Verein junger Männer.** Es war ein netter Familienabend, der am Dienstag die Angehörigen der Jünglinge und Schüler in großer Zahl vereinigte. Galt es doch noch Mittel für die Ferienfahrt zu sammeln, die nach Lohmar an der Agger (bei Köln) gehen soll. Leider ist es diesmal noch nicht möglich gewesen, ein näher gelegenes Ferienheim zu beziehen, um möglichst auch den Kindern der weniger Bemittelten die Freude einer solchen Fahrt zu bereiten. Die Anmeldungen sind auch schon zahlreich eingelaufen. Der Familienabend zeigte, daß echt christlicher Geist im Verein junger Männer herrscht. Durch alle Darbietungen wehte ein gesunder Idealismus, ohne den nun einmal solche Veranstaltungen wie ein Ferienlager nicht zu verwirklichen sind, denn da heißt es für die Veranstalter Opfer bringen, heißt es schon Wochen voraus sorgen, Vorbereitungen treffen, damit alles klappt. Natürlich möchte jeder Junge mit, es ist doch auch zu schön, die Schönheiten der Natur bei Spiel und Sport und bei Wanderungen zu genießen. Und so standen auch in der Vortragsfolge das Leben und Treiben in einem Ferienlager im Vordergrunde. Daß auch der Humor dabei nicht zu kurz kam, ist bei einem Ferienlager selbstverständlich. Fröhliche deutsche Jungen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, können sich in einem solchen Ferienlager auch wohl fühlen. Geigenvorträge, Schargesänge, ein Vortrag des Sekretärs Engel über Schatten und Licht im Jugendland, sowie gemeinsame Lieder machten den Abend für die Besucher zu einem schönen Erlebnis. Möchte der Ertrag noch manchem unbemittelten Jungen zur Teilnahme verhelfen Vielleicht ruft man noch einmal zu einem Abend auf; wenn mit solch einer Liebe an der gemeinsamen Sache gearbeitet wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

c. **Ev. Arbeiter- und Bürgerverein Hordel.** Sonntag unternahm der Ev. Arbeiter- und Bürgerverein Hordel seinen Familienausflug zur Ruhr nach Sprockhövel. Die Führung lag beim Vorsitzenden Hellwig. Bei op den Brink wurde der Nachmittagskaffe eingenommen. Auch Pfarrer Wessel fand sich später noch ein.

Das geschlossene Spektrum.

Das Interesse an der Erforschung jener schönen Naturerscheinung, die wir alle unter dem Namen „Regenbogen" kennen und die wissenschaftlich als „Spektrum" bezeichnet wird, hat nicht nachgelassen, seitdem Josef Frauenhofer vor nunmehr 100 Jahren darin die feinen schwarzen Linien entdeckte, deren wahre Bedeutung erst 30 Jahre später durch Kirchhoff und Bunsen zutage kam. Diese wiesen nach, daß jede der Linien einem bestimmten chemischen Element zugehörte, somit also dessen Vorhandensein auf der Sonne oder einem der Fixsterne daraus zu schließen war. Einen ganz großen und prinzipiellen Fortschritt brachte dann der berühmte englische Physiker Maxwell, der auf Grund theoretischer Vorstellungen zu der Folgerung kam, daß auch die Elektrizität sich in Wellenform fortpflanze. und daß diese Wellen von ganz gleicher Art, nur von erheblich größerer Länge seien als die Lichtwellen. Wir wissen alle, daß es dann einem genialen deutschen Physiker, Heinrich Hertz, gelang, die elektrischen Wellen experimentell nachzuweisen; ein Nachweis, dem wir die drahtlose Telegraphie und als letzte Errungenschaft das Radio verdanken. Freilich waren die ersten elektrischen Wellen, die Hertz erzeugt, noch einige Meter lang, während die längsten Wärmewellen nur die Größe von Millimetern hatten, sodaß ein breiter Spalt dazwischen klaffte. Mit der Zeit gelang es aber durch intensive Forschungsarbeit, die elektrischen Wellen nach der kurzen, die Wärmewellen nach der langen Seite zu erweitern, und so schließlich den Punkt zu erreichen, wo sich beide treffen. Damit war der experimentelle Nachweis der Gleichartigkeit von der elektrischen Strahlung von vielen Kilometern Wellenlänge bis zu den kürzesten ultravioletten Lichtwellen in der Größenordnung von vielleicht einem milliardstel Zentimeter geführt.

Da brachte das Jahr 1896 etwas ganz Neues, die Röntgenstrahlen. Zunächst wußte man mit ihnen nichts anzufangen. Zwar hatte schon Röntgen die Vorstellung, daß es sich um sehr kurzwellige Lichtstrahlen handle, aber der experimentelle Nachweis war nicht zu führen. Nur zwei Jahre später gelang abermals eine Entdeckung von grundlegender Bedeutung, die der radioaktiven Substanzen, die neben anderen eine besondere Strahlung, die sog. Gamma-Strahlen, aussenden, die ähnliche Wirkungen haben wie die Röntaenstrahlen, nur viel intensiver sind. Auch hier vermutete man, ein äußerst kurzwelliges Licht vor sich zu haben, konnte aber aus gleichen Gründen, wie bei den Röntgenstrahlen, den Nachweis nicht führen. Dieser Zustand dauerte fast 1½ Jahrzehnte. Im Jahre 1912 führte der deutsche Physiker von Laue seinen berühmten Versuch aus, einen Röntgenstrahl durch einen Kristall zu schicken und durch die Zersplitterung des Strahls in viele Teilstrahlen den experimentellen Nachweis der Wellennatur der Röntgenstrahlen zu führen. Derselbe Versuch gelang auch bei den Gammastrahlen. Es war somit kein Zweifel, daß man hier ein ganz kurzwelliges Licht, dessen Wellenlänge nur Bruchteile eines milliardstel Zentimeters betrug, vor sich hatte. Aber zwischen diesem Licht und dem kurzwelligsten ultravioletten Licht klaffte noch eine ungeheure Lücke.

Die Versuche, diese Lücke auszufüllen und Strahlen von hierher gehöriger Wellenlänge zu entdecken, haben nie geruht, und tatsächlich waren schon nach ziemlich kurzer Zeit erhebliche Fortschritte erzielt. Diese Lücke zu schließen, war umso wichtiger, als damit der Beweis für die absolute Gültigkeit der Maxwell'schen Theorie geführt werden konnte. Erst ganz neuerdings ist es tatsächlich gelungen, diese Lücke restlos zu schließen. Wir sind somit heute in der Lage, experimentell Wellen in jeder beliebigen Länge von vielen Tausenden von Kilometern an bis zu einigen billionstein Zentimetern zu erzeugen und an ihnen nachzuweisen, daß, gleichgültig, ob sie Wärmewirkung, elektrische Wirkung oder Lichtwirkung (einschließlich des Röntgen-Lichtes) haben, sie alle gleicher Art sind. Damit ist ein physikalischer Fortschritt von außerordentlicher Bedeutung erzielt und unser naturwissenschaftliches Weltbild zu einer großartigen Einheit umgestaltet worden, einer Einheit, wie sie Goethe immer vorgeschwebt hat. Daß solch ein großer physikalischer Fortschritt in mehr oder weniger langer Zeit auch technische Bedeutung zu erlangen pflegt, ist bekannt, und wir brauchen nicht daran zu zweifeln, daß diese Erkenntnisse sich sehr bald in praktisch nutzbarer Form bemerkbar machen werden.

Tolstoi-Jahrhundertfeier.

Wie Rußland sich dazu rüstet.

Die Feier des 100. Geburtstages Leo Tolstois, der am 10. September dieses Jahres in der ganzen Welt begangen werden wird, wird sich in seinem Heimatland besonders nachdrucksvoll gestalten, wo bereits seit langem umfangreiche Vorbereitungen dazu getroffen werden. Im Mittelpunkt wird naturgemäß Jasnaja Poljana bei Tula, der Stammsitz der gräflichen Familie, stehen, der seit der Revolutionn in ein National-Museum umgewandelt worden ist; unzählige Pilger kommen aus allen Teilen Rußlands herbier, um die Stätte zu besuchen, die so innig mit dem Leben und Schaffen des Dichters verbunden ist. Alexandra Tolstoi, die Tochter des Dichters, die Vertraute seiner Gedanken und Ideale, lebt hier und leitet von hier aus die großen sozialen Arbeiten, Schulen, Kinderheime, Werkstätten, eine Bibliothek, einen Klub, die alle in den Dienst der anwohnenden Bauernbevölkerung gestellt sind.

Der weitere Ausbau dieser sozialen Werke ist einer der Hauptpunkte der Jubiläumsfeier, deren Leitung in den Händen eines Komitees mit dem Unterrichtsminister Lunarscharsky an der Spitze liegt. In Jasnaja Poljana wird eine medizinische Station errichtet und die Unterrichtsanstalten erweitert und ihr Besuch erleichtert werden. Die sechs Dörfer, die sich in der unmittelbaren Nachbarschaft von Tolstois Wohnsitz befinden, sollen zu einem „Ideal-Distrikt" ausgestaltet und mit einer Universität und anderen fortschrittlichen Reformanstalten ausgestattet werden. Die Sowjetregierung hat ferner eine Million Rubel für die erste Gesamtausgabe der Werke Tolstois ausgesetzt, deren Vorbereitung, entsprechend dem Wunsche des Dichters, in den Händen seines Freundes und Mitarbeiters Wladimir Chertkov liegt. Die Ausgabe wird 90—100 Bände umfassen und viel bisher unveröffentlichtes Material, besonders auch Tolstois umfangreiche Tagebücher und seine persönliche Korrespondenz enthalten.

Während sich Chertkov als Herausgeber hauptsächlich mit den philosophischen und religiösen Schriften Tolstois befassen wird, ist Alexandra Tolstoi im wesentlichen mit der Durchsicht der Romane und Novellen aus ihres Vaters Frühzeit beschäftigt. Eine Subskription auf diese Riesenaufgabe zu einem ermäßigten Preise wird von einem Moskauer Magazin „Oqenyo" veranstaltet. Auch für das Tolstoi-Museum in Moskau, das bisher in einem bescheidenen einstöckigen Gebäude untergebracht ist, wird aus diesem Anlaß eine neue Heimstätte in Aussicht genommen. Dieses Museum gewährt dem Besucher ein vortreffliches, anschauliches Bild von Tolstois Leben, von seiner ersten Kindheit bis zu seinem einsamen Tode auf der entlegenen Eisenbahnstation, wo seine tragische Flucht endete Dem Museum ist eine Bibliothek angegliedert, die 23 000 Bände und 56 000 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, die auf Tolstois Leben und Schaffen sich beziehen, enthält.

Selbst in so entlegenen Regionen Rußlands, wie im Kaukasus, wird der Gedenktag des großen Dichters und Menschenfreundes gefeiert werden; es werden hier Vorlesungen abgehalten werden, die den Einfluß des Kaukasusgebietes auf sein Schaffen darlegen sollen. Freilich haben einige Kommunisten der extremsten Richtung versucht, gegen diese außergewöhnlichen Ehrungen, die dem Angedenken Tolstois erwiesen werden, Sturm zu laufen, indem sie darauf hinwiesen, daß viele seiner Ansichten über Religion und Philosophie nicht mit den von Marx vertretenen übereinstimmen; aber sie konnten mit ihrem Widerstand nicht durchdringen gegenüber einem Festkomitee, an dessen Spitze so hervorragende kommunistische Intellektuelle wie Lunascharsky und der Historiker Prokovsky stehen.

Turnen Sport und Spiel

Was will das deutsche Turnfest?

Gegensätze und Gemeinschaftliches der Turnfeste von 1860 in Koburg und 1928 in Köln.

Einst und jetzt.

Von 1000 bis 200 000 Besuchern.

Zum 14. Male kommen am Samstag die deutschen Turner, diesmal in Köln, zusammen, um ihr Deutsches Turnfest zu feiern. Zwischen dem ersten, das im Jahre 1860 in Koburg stattfand, und dem diesjährigen liegt eine gewaltige Spanne der Entwicklung. Zunächst rein zahlenmäßig. Das Koburger Turnfest war von etwa 1000 Turnern besucht, in Köln werden es an 200 000 sein, die aus allen Teilen des Reiches, aber auch über dessen Grenzen hinaus, von überall her, wo Deutsche siedeln und sich zu Turnvereinen zusammen geschlossen haben, zusammenströmen.

Aber auch die Betriebsformen des deutschen Turnens, wie es die Deutsche Turnerschaft pflegt, haben sich gewaltig geändert. 1860 in den Jahren nach der Turnsperre war das Turnen entgegen den ursprünglichen Gedankengängen eines F. L. Jahn mehr oder weniger zu einem Hallen- und Geräteturnen geworden, das nur hier und da auch das Volksturnen und das Turnspiel gelegentlich zur Geltung kommen ließ. Heute ist

das Turnen wieder zu der ursprünglichen Vielseitigkeit des Begriffes zurückgekehrt,

es ist wieder zu dem geworden, wie es auf dem Jahnschen Turnplatze üblich war. Heute ist das Turnen nur noch zum Teil Geräteturnen, und dieses Geräteturnen ist nur ein Zweig unter vielen, und ihm durchaus gleichberechtigt und genau so anerkannt und in der Ausdehnung gerade so machtvoll sind die anderen Betriebsformen des Turnens: das Volksturnen mit den Uebungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Turn- und Sportspiel in seinen vielseitigen Abarten, das Schwimmen, das Fechten, der Wassersport.

Alle diese Uebungsgebiete kommen auch auf dem Deutschen Turnfeste in Köln zur Geltung, im Wettkampf wie in groß angelegten Vorführungen.

Ein grundlegender Unterschied zwischen dem Koburger und dem diesjährigen Turnfest besteht ferner darin, daß, während in Koburg nur die Turner vertreten waren, in Köln in gleichem Umfange, in gleicher Vielseitigkeit und mit gleicher Begeisterung auch das weibliche Geschlecht auf den Plan tritt, um im Kampf sowie durch Massenvorführungen, die ganz auf

neuzeitliches Frauenturnen

eingestellt sind, ihre turnerische Einstellung zu erweisen.

In einem aber ist das Koburger Fest dem Kölner völlig gleich: in der Grundauffassung über die Ziele und den Sinn des deutschen Turnens. Turnen ist ja nicht nur körperliche Uebung, dann wäre es Gesundheitsturnen oder Heilgymnastik, oder, wettkampfmäßig betrieben, Leistungsprüfung. So eng gefaßt würde der Turnbegriff wohl kaum so nachhaltige Wirkungen auf das deutsche Volksleben und das deutsche Volkstum gehabt haben, und es wäre bestimmt nicht zu jener inneren Vertiefung des turnerischen Denkens und Fühlens gekommen, wie sie tatsächlich besteht.

Turnen wird erst dann in seinen Wurzeln erfaßt und gekennzeichnet, wenn man es auch als

Erziehungsmittel zu sittlicher, geistiger, seelischer Vervollkommnung

wertet. Deutsches Turnertum ist aufs engste verknüpft mit innerer Einstellung des Einzelnen zur Volksgemeinschaft, zum Vaterland, zu allem Heimatlichen, Bodenständigen, Erdhaften. Es macht den Großstadtmenschen, den die Fesseln des Berufs und die schlechten Wohnverhältnisse so ganz der Natur entfremden, wieder naturnahe, es macht ihn nach den Anstrengungen seiner Arbeit um das tägliche Brot wieder lebensfreudig und ergänzt in glücklicher Weise, was die neuzeitliche Entwicklung wenigstens dem Großstädter versagt. Deutsches Turnen bildet auch jene Harmonie des Körperlichen, Seelischen, die schon die Erzieher des Altertums im Hellenenideal der Kalokagathie priesen. Und es schafft den Zusammenhang mit dem Vaterländischen.

„Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung"

ist von jeher eine der in den Satzungen der Deutschen Turnerschaft festgelegten Aufgaben.

Im Zeichen dieser Bestrebungen steht also das große Kölner Turnfest, die größte Kundgebung auf dem Gebiete der Leibesübungen, die bisher wohl jemals stattgefunden hat. Körpererziehung und Körperbildung des einzelnen wie der Masse, also Pflege des Individuellen, Persönlichen einerseits und der Durchschnittsleistung, der Massenertüchtigung, der Heranziehung eines jeden anderseits sollen aufgezeigt werden und zur Darstellung gelangen; und gleichzeitig wird das Turnfest aller Welt verkünden, wie stark unter den Turnern das deutsche Stammesgefühl ist, wie sehr sie sich volksverbunden fühlen und von einem Gemeinschaftsgeiste beseelt sind. Das Deutsche Turnfest wird also

eine große Kundgebung für die Gemeinsamkeit

alles dessen werden, was deutsch ist, und damit gerade am Rhein eine besonders bedeutungsvolle Aufgabe erfüllen.

Männer und Frauen, Greise und Jünglinge, sie alle werden vor aller Welt dartun, daß in der Turnerseele viele Feuer brennen, die in unserer Zeit der Nervenhetze, des Materialismus und der Mechanisierung auf allen Gebieten besonders wertvoll sind und weithin leuchten: schlichten Sinn und fröhliche Begeisterung und Hingabe an hohen ideellen Zielen. Nicht als letzte und geringste Erkenntnis wird das Deutsche Turnfest der Oeffentlichkeit vermitteln, daß in der Turnerschaft und beim Turnfest auch alle sozialen Gegensätze unbekannt sind. Das ist gerade in unserer Zeit, in der das Trennende so vielfach betont und das Einende so wenig beachtet wird, eine große volkserzieherische Tat, die nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Der Turnplatz und der Turnverein und das Deutsche Turnfest sind die Möglichkeiten, bei denen

ohne irgendwelche politischen Hintergedanken der Volksgenosse neben dem Volksgenossen

steht. Somit erfüllt die Deutsche Turnerschaft und das Deutsche Turnfest auch in dieser Hinsicht eine nicht hoch genug einzuschätzende Aufgabe.

Und zum Schluß sei noch betont, daß das Deutsche Turnfest nicht ein Fest rauschender Fröhlichkeit ist, sondern ein Fest ernster, turnerischer Arbeit und Tat. Der tiefe Sinn, den es ausstrahlt, liegt gerade in dem Eintreten für den großen Gemeinsamkeits-Gedanken, und in den Nachwirkungen des Erlebnisses, den es in jedem einzelnen Festteilnehmer auslöst. Die Feuer der Begeisterung flammen beim Feste selbst lodernd empor, aber sie vergehen nicht, sondern die Glut brennt noch bei allen, die dabei waren, nach bis an ihr Lebensende, und verbindet sie in der Erinnerung mit dem Fest und macht das Fest für sie zu dem seligen Leuchten, das erst verlischt, wenn des Todes Sense den Lebensfaden abschnitt. So wird die Turnsache und das Turnfest zu einem lange nachhallenden Weckruf für Hunderttausende!

*

Ein nachahmenswertes Beispiel. Wie der amtliche Pressedienst der Deutschen Turnerschaft mitteilt, hat die Stadt Stuttgart dem Turngau Groß-Stuttgart zur Entsendung seiner Wetturner zum 14. Deutschen Turnfest nach Köln einen Betrag von 3000 ℳ zur Verfügung gestellt. Die Stuttgarter Turner werden sicher die Spende der sportverständigen Stadtväter recht dankbar annehmen.

Kalb schreibt Memoiren.

Enthüllungen über den D. F. B.?

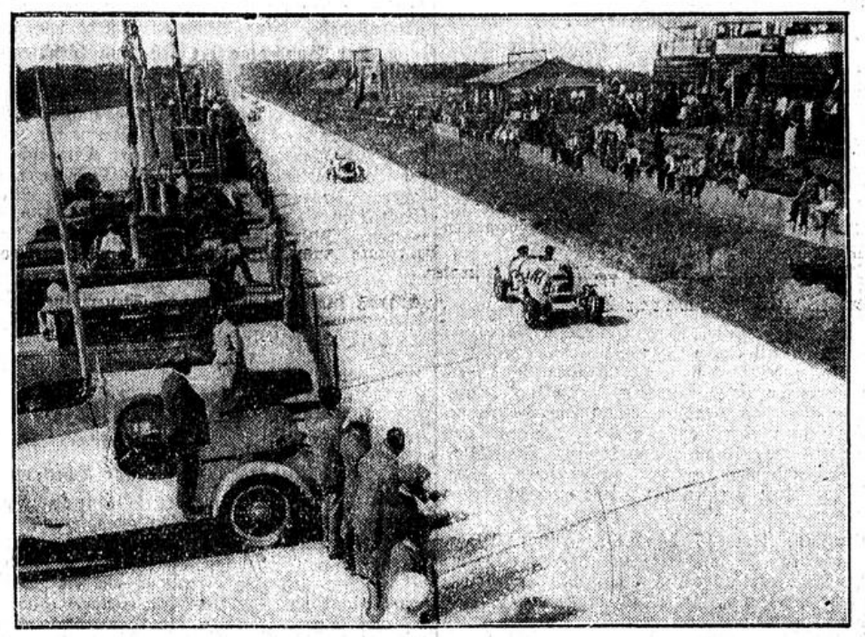
Im „Wiener Journal" lesen wir: „Wie man aus Nürnberg hört, beabsichtigt Deutschlands repräsentativer Mittelläufer Kalb seine „Memoiren" zu veröffentlichen. In diesen Aufzeichnungen eines hinausgestellten Olympiakämpfers soll vornehmlich dies und das über den Deutschen Fußballbund und seine Prominenten erzählt werden. Wenn einer eine Reise tut, kann er bekanntlich etwas erzählen. Und da Hans Kalb so manche Reise zusammen mit Deutschen Fußballbundgewaltigen getan hat, wird er sicher sehr viel und sicher sehr Interessantes zu erzählen haben. So zum Beispiel über die berühmten Kölner „Schleiertänze" und ähnliche Angelegenheiten, über die die deutsche Fußballwelt brennend gern Klarheit hätte. Da Kalb augenblicklich disqualifiziert ist, hat er ja Muße genug, seine Absicht auszuführen, doch soll sein Verein, der 1. F. C. Nürnberg, diesem in Aussicht gestellten „Memoirenwerk" nicht sehr freundlich gegenüberstehen und sich sehr bemühen, diese Absicht seinem Mittelläufer auszureden." Wenn Kalb enthüllen kann, soll er's. Es wäre nur traurig, daß er es erst jetzt täte, wo ihn der D. F. B. kaltgestellt hat.

*

Die Schweizer Nennungen für Amsterdam. Die Schweiz wird auf den leichtathletischen Wettkämpfen der olympischen Spiele durch folgende Sportsleute vertreten werden: 800 und 1500 Meter: Paul Martin; Zehnkampf: Adolf Meier; Kugelstoßen: W. Kuesch; Diskuswerfen: Conturbia; Weitsprung: Alfred Sutter; 100 Meter: Tschopp, Weibel, Goldsmith; 4 mal 100 Meter-Stafette: Sutter, Tschopp, Weibel, Goldsmith.

400 Taubstumme kämpfen in Amsterdam. Für die internationalen Sportwettkämpfe der Taubstummen, die nach den Olympischen Spielen vom 18. bis 25. August im Amsterdamer Stadion stattfinden, sind aus elf Ländern rund 400 Teilnehmer gemeldet worden. Ausgetragen werden Wettkämpfe in Fußball, Tennis, Athletik, Schwimmen, Rudern.

Volgas auf der Geraden



Am 15. Juli wurde der Große Preis von Deutschland für Sportwagen 1928 auf dem Nürburgring ausgefahren. Unser Bild zeigt die Wagen der mittleren Klasse auf der Geraden.

Die Motor-Sechstagefahrt begann.

38 Fahrer am Start.

Im Gegensatz zu den großen Tourenfahrten für Motorräder, die vom ADAC (Allgemeiner Deutscher Automobilclub) meistens über Tagesetappen von vier- bis sechshundert Kilometer gingen, hat sich der DMV (Deutscher Motorradfahrerverband) es zum Grundsatz gemacht, kleinere und mittlere Tagesleistungen von 160 bis 260 Kilometern von den Konkurrenten zu verlangen. Dafür wurden ausgesprochene Feldwege und Wiesengelände, also eine richtige Querfeldeinfahrt, ausgewählt und schwere Sonderprüfungen verlangt. Nicht weniger als dreißig Vollwertungen sind für die Motorrad-Sechstagefahrt vorgesehen, in denen die Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit und Gleichmäßigkeit der Motorräder geprüft und die Pünktlichkeit und Sportdisziplin der einzelnen Fahrer gewertet wird. Es wird eine Zerreißprobe für Fahrer und Maschine von ganz großem Ausmaße, die wohl nur wenige Strafpunktfreie am Ziel sehen wird.

Die Abnahme der Maschinen erfolgte im Laufe des Dienstags in Pößneck. Bereits zu Anfang der Veranstaltung kann der DMV einen großen Erfolg für sich verbuchen.

Alle Gemeldeten sind erschienen,

d. h. zwei nicht eingetroffene Fahrer haben Ersatzleute gestellt, eine Tatsache, die im Motorsport wohl einzig dasteht. Zwei sehr wichtige Neuerungen sieht die Ausschreibung vor. Jedwede Hilfe von dritten Personen ist verboten. Auch dürfen Reparaturen nur mit mitgeführten Ersatzteilen, die einzeln bei der Abnahme aufgezeichnet wurden, erledigt werden. Für Reifenpannen wird die Zeit von zehn Minuten neutralisiert, sofern ein Funktionär diese einwandfrei feststellt. Es wird also eine Zuverlässigkeitsfahrt werden, die in ihrem ganzen Charakter große Aehnlichkeit mit den englischen Six Days hat. Größere Strecken können überhaupt nicht von den Wagen der Presse und Funktionäre befahren werden, so daß sie auf Umwegen immer wieder zu den einzelnen Sonderprüfungen geleitet werden müssen.

Mittwochmorgen um 6 Uhr machten sich die Fahrer auf den Weg. Außer diesem Tage müssen noch fünf Etappen und eine Sonderprüfung über 165 Kilometer zurückgelegt werden. Start ist an jedem Tag in Pößneck. Die Strecke führt über Auma—Merkendorf—Theuma—Taditz nach Pößneck zurück. Dreizehn Mannschaften nehmen an dem Kampf um den Clubpreis teil. Um den Industriepreis bewerben sich nicht weniger als zehn Fabrikmannschaften.

Heimkehr der Nürburgsieger.

Empfang der siegreichen Daimler-Benz-Mannschaft.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club und der Württembergische Automobil-Club veranstalteten den vom Nürburgrennen siegreich heimkehrenden Daimler-Benz-Mannschaften in Stuttgart einen herzlichen Empfang. Ein ungeheurer Wagenpark gab den Siegern Caracciola, Werner und Merz, die in ihren prächtig geschmückten Rennmaschinen von einer großen Zuschauermenge begrüßt wurden, das Geleit durch die Stadt zu den Daimler-Benz-Werken in Untertürkheim, wo die ganze Belegschaft des Werkes versammelt war. Namens der württembergischen Regierung beglückwünschte Staatsrat Rau vom Wirtschaftsministerium die Sieger, für die Daimler-Benz-Werke dankte Generaldirektor Schippert.

Die Westfalen-Lippe-Fahrt.

Bis jetzt schon 135 Räder, 60 Wagen gemeldet.

Daß das Interesse der Motorradfahrer und Automobilisten für langstreckige Zuverlässigkeitsfahrten noch nicht im Schwinden ist, und daß man von Sportmüdigkeit gerade in den letzten Wochen kaum etwas merkt, dafür ist das Nennungsergebnis ein Beweis, das die vom Allgemeinen Automobil-Club Gau 5 Westfalen-Lippe veranstaltete Westfalen-Lippe-Fahrt zu verzeichnen weiß. Beim ersten Nennungsschluß am 10. Juli lagen bereits die Meldungen von 110 Motorrädern ohne und mit Beiwagen und 50 Touren- und Sportwagen vor. Drei Tage später, also am 13. Juli, war das Nennungsergebnis auf 135 Räder und 60 Wagen gestiegen. Obgleich bis zum endgültigen Nennungsschluß noch die meisten Nennungen einlaufen, ist die bisher vorliegende Zahl von 195 Fahrzeugen ein Rekordergebnis, wie es wohl selten eine Zuverlässigkeitsfahrt aufzuweisen hat. Der Start zur Westfalen-Lippe-Fahrt erfolgt Sonntag, 22. Juli, morgens von 5—7 Uhr, in Detmold.

*

Noch ein Toter beim „Großen Preis". Der „Große Preis von Deutschland" für Sportwagen, der am vergangenen Sonntag auf dem Nürburg-Ring in der Eifel ausgefahren wurde, hat leider noch ein zweites Todesopfer zu beklagen. Der Frankfurter Rennfahrer E. von Halle ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag im Krankenhause zu Adenau seinen schweren Verletzungen, die er sich beim Umschlagen seines Wagens zugezogen hatte, erlegen. Die sterblichen Ueberreste des zu Tode gestürzten Prager Rennfahrers G. Junek würden bereits nach Prag überführt.

Die Solitude-Rennstrecke bleibt. Wie der Allgemeine Deutsche Automobil-Club mitteilt, ist es ihm gelungen, im Verein mit der Stadt Stuttgart den Weiterbestand der Solitude G. m. b. H. zu sichern. Dadurch bleibt also die Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart dem deutschen Motorsport erhalten. Die Strecke, die von Stuttgart nach Schloß Solitude führt, wird schon im Herbst d. J. wieder der Schauplatz eines internationalen Motorradrennens sein, dessen Durchführung und Ausrichtung dem Gau 12 (ADAC) übertragen worden ist.

Um den Handballpokal.

Die Handballpokalspiele 1928/1929.

Die Spielwartetagung in Halle hat folgende Termine für die Handball-Pokalspiele vorgesehen:

Vorrunde: 11. November 1928;
Zwischenrunde: 10. Februar 1929;
Endspiel: 17. März 1929.

Für die Vorrunde hat der Spielausschuß folgende Gruppierung vorgenommen:

Norddeutscher Sportverband — Süddeutscher Fußball- und Leichtathletik-Verband;
Baltischer Sportverband — Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine;
Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine — Westdeutscher Spielverband.
Spielfrei bleibt: Südostdeutscher Leichtathletik-Verband.

Als Austragungsorte sind vorgesehen:

für Nord — Süd in Hannover;
für Balten — Berlin in Stettin;
für Mittel — West in Leipzig.

Tennisklasse in Düsseldorf.

Die Auslosung verspricht glänzenden Sport.

Die hervorragende Besetzung des Internationalen Düsseldorfer Tennisturniers beansprucht ob seiner starken Auslandsbeteiligung großes Interesse im rheinischen Tennis und noch weit darüber hinaus. Die Auslosung ergibt folgende Uebersicht: Im Herren-Einzelspiel muß im ersten Viertel der Franzose Borotra gegen Hartz (Berlin) und Frenz (Hamburg) antreten; letzterer muß zuvor den Argentinier Cattaruzza schlagen. Im zweiten Viertel kann es einen Kampf zwischen dem Argentinier Robson und Landmann geben. Robson hat vorher Kreuzer zu schlagen, Landmann den sehr gefährlichen Franzosen Duplaix zu überwinden. In der unteren Hälfte stehen im dritten Viertel Dr. Buß (Mannheim), der del Castillo (Argentinien) als Gegner vorfindet, und Boyd, der mit Dr. Burghartz und dann mit Nourney zu rechnen hat. Im letzten Viertel wird der Spanier Morales auf den Argentinier Zappa stoßen, falls dieser Cohn schlagen kann, während Kuhlmann (Leverkusen) mit Boussus zusammentreffen wird. Im Damen-Einzelspiel beherrscht Frl. Außem das erste Viertel, während im zweiten Viertel Frl. Peitz gegen die Amerikanerin Frau Partridge, eine Schwester Miß Ryans, und gegen die Spanierin Frau Pons mit ungewissen Aussichten kämpft. Im dritten Viertel gibt es einen Kampf zwischen Frl. Kallmeyer und Miß Ryan, und im letzten Viertel wird Frau Friedleben nur mit dem Sieger der Begegnung Frau Finger gegen Frau Stroink (Utrecht) zu rechnen haben. Glänzend besetzt ist das Herren-Doppelspiel. Hier gibt es eine Begegnung zwischen Dr. Buß-Kreuzer und Morales-Cattaruzza, die zunächst Haver-Meffert schlagen müssen, und zwischen Boyd-Robson und Nourney-Duplaix. In der unteren Hälfte sind Zappa-del Castillo, Frenz-Hartz, Wenzel-Groos und Borotra-Boussus die vier stärksten Paare. Landmann spielt leider nur im Gemischten Doppel. Hier ist das Bild folgendes: Frau Stroink-Dr. Buß und Frl. Außem-Borotra im ersten Viertel, Frau Friedleben-Robson und Frl. Kallmeyer-Landmann, die Frl. Peitz-Kreuzer zunächst einmal schlagen müssen, im zweiten Viertel. In der unteren Hälfte kämpfen wahrscheinlich Frau Vormann-Frenz gegen Frau Kruse-Zappa und Frau Pons-Boussus, im letzten Viertel Miß Ryan-Boyd mit dem Ehepaar Morales. Im Damen-Doppelspiel sind Frl. Außem-Miß Ryan, Frau Partridge-Frau Vormann, Frau Pons-Frau Morales und Frau Friedleben-Frl. Peitz die augenscheinlich stärksten Paare.

*

Frl. Außem von Frau Richter geschlagen. Die Sensation des Schlußtages beim Kölner Tennisturnier war die Niederlage der deutschen Meisterin Cilly Außem durch Frau Richter (Weihermann). Nachdem „Cilly" mit vieler Mühe den ersten Satz hatte 6:4 gewinnen können, unterlag sie im zweiten Satz 3:6 und gab daraufhin die Partie auf. Auch die Herrenmeisterschaft von Köln wurde nicht bis zum Ende durchgeführt. Altmeister Froitzheim streckte vorzeitig die Waffen. Nach zwei 6:4, 6:2 gegen Prenn gewonnenen Sätzen überließ er dem Berliner den Sieg. Die Argentinier Morea-Boyd holten sich das Herrendoppelspiel 6:3, 4:6, 6:3, 8:6 gegen Froitzheim-Kreuzer.

Michard gewinnt

das internationale Fliegerkriterium in Krefeld.

Bei ausgezeichneten Besuch nahmen die internationalen Fliegerrennen am Dienstag abend in Krefeld einen sportlich interessanten Verlauf. Im Mittelpunkt des Abends stand das internationale Fliegertreffen in 15 Zweierläufen, das sich der Franzose Michard in bestechender Manier sicherte, während ein Punktefahren über 20 Runden mit 5 Wertungen den Belgier Degraeve in Front sah. Im Stundenmannschaftsfahren für Amateure setzten die Krefelder Grohsimlinghaus/H. Springborn ihren Siegeszug fort und ließen die Italiener Boiocchi-Lanzi hinter sich. Interessant war ferner das Ausscheidungsfahren für Berufsfahrer über 8 Runden, bei dem Fritz Schamberg-Krefeld sich vor Ofzmella-Köln und Frankenstein-Köln als Erster plazierte.

Ergebnisse:

Internationales Fliegerkriterium in 15 Zweierläufen: 1. Michard-Frankreich 5 Punkte, 2. Degraeve-Belgien 4 Punkte, 3. Ofzmella-Köln 3 Punkte, 4. Spears-

Australien 2 Punkte, 5. Frankenstein-Köln 1 Punkt, 6. Fritz Schamberg-Krefeld 0 Punkte. **Punktefahren über 20 Runden in 5 Wertungen:** 1. Degraeve 14 Pkt. in 8:55,6 Min., 2. Ofzmella 13 P., 3. Fritz Schamberg 8 P., 4. Spears 8 P. **Dreierkampf für Krefelder Fahrer in 3 Läufen:** 1. O. Springborn 16 Punkte, 2. Bragard 12 P., 3. P. Schamberg 8 P. **Stundenmannschaftsfahren für Amateure:** 1. Großsimlinghaus-H. Springborn-Krefeld 43 P., 2. Boiocchi-Lanzi-Italien 16 P., 3. Giebels-Krefeld/Güting-Düsseldorf 9 P., 4. Bremer-Bochum/Grothen-Essen 8 P. **Ausscheidungsfahren für Berufsfahrer über 8 Runden:** 1. Fritz Schamberg in 3:09,24 Min., 2. Ofzmella, 3. Frankenstein. (Der Reihe nach schieden aus: O. Springborn, Bragard, Michard, P. Schamberg, Degraeve, Spears, Frankenstein und Ofzmella.)

*

Schwere Bestrafungen durch den B. D. R. Der Wettfahrausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer hat den Kölner Dauerfahrer Paul Krewer und dessen Schrittmacher Christian Junggeburth in eine Geldstrafe von je 500, — Mark genommen, weil sie am vergangenen Sonntag in Köln nicht ihre eigenen Gewinnaussichten verteidigt haben, sondern versucht haben, unerlaubte Vorteile für einen anderen im Rennen befindlichen Fahrer herauszuarbeiten.

F. Meulen holländischer Straßenmeister. Die Niederländische Radfahrer-Union brachte unter Beteiligung von 145 Fahrern die holländische Straßenmeisterschaft 1928 für Amateure und Berufsfahrer zur Durchführung. Die Länge der Strecke betrug 147 Kilometer. Sieger blieb bei den Berufsfahrern Bockhum (Eindhoven) in 5:53,37 Std. vor Rammaker und van Roon, während bei den Amateuren F. Meulen in 6:03,8 Std. im Endspurt vor Braspenninx, Dunker, Schelten und Cremers siegte.

O welche Lust, Boxmeister zu sein.

Ueber 2 Millionen Mark für Gene Tunneys Kampf.

Die letzten Hindernisse zum Weltmeisterschaftskampf aller Kategorien zwischen Gene Tunney und dem Neuseeländer Tom Heeney sind jetzt aus dem Wege geräumt, so daß der Austragung des Kampfes am 26. Juli im Neuyorker Yankee-Stadion nichts mehr im Wege steht. Gene Tunney hat bereits eine Garantiesumme von 10 000 Dollars deponiert, die im Falle seines Nichtantretens für ihn verloren sind. Der Weltmeister bekommt für den Kampf 37½ Prozent der Gesamteinnahmen, mindestens aber 525 000 Dollars, Tom Heeney, der Herausforderer, muß sich mit 12½ Proz. begnügen. — Inzwischen steht auch das Rahmenprogramm zum Weltmeisterschaftskampf bereits fest. Der bisherige Amateur-Schwergewichtsmeister Georg Hoffmann, der erst kürzlich zum Professionalismus übergetreten ist, wird gegen seinen Landsmann A. D. Warner kämpfen, während der belgische Schwergewichtsmeister Pierre Charles gegen Johnny Griffe durch die Seile klettern wird.

Pferde-Rennen

zu Krefeld am 18. Juli 1928.

Preis von Hinsbeck 1. Abteilung: 1. Quissiana (Haynes), 2. Portländer, 3. Usurpator. **2. Abteilung:** 1. Maharadja (Varga), 2. Lebensreiter, 3. Arlette. Tot. 1. Abt.: 13, 10, 12, 11; 2. Abt.: 50, 19, 19, 34. **Preis von Tönnisberg:** 1. Ota (Tarras), 2. Fischermädel, 3. Sturmmine. Toto: 15, 12, 13, 19. **Hülserberg-Jagdrennen:** 1. Irrwisch (Weber), 2. Seppel II, 3. Elektriker. Toto: 40, 14, 17, 23. **Preis von Waldniel.** 1. Bundschuh (Haynes), 2. Geo, 3. Lausitzer. Toto: 15, 12, 30, 18. **Niederheide-Jagdrennen:** 1. Bandola (Baumgärtner), 2. Grenzschutz, 3. Irrmal. Toto: 16, 12, 13. **Niepkuhlen-Ausgleich:** 1. Pistole, 2. Hector, 3. Leibkürassier. Toto: 34, 16, 16, 22.

*

Deutsche Erfolge beim Reitturnier in Luzern. Das internationale Luzerner Reitturnier wurde jetzt beendet. Die deutsche Baronin von Oppenheimer belegte im abschließenden Amazonen-Championat unter 31 Bewerberinnen mit ihrem Pferd „Regenbogen" den 4. Platz. Die Siegerin A. Bordoni (Italien) auf Dante legte den 668 m langen und mit 12 Hindernissen versehenen Kurs fehlerlos in 1:32 Min. zurück. Frau Baronin von Oppenheimer überschritt die Zeit der Siegerin nur um ein geringes.

Aus den Sportvereinen.

Der Turn- und Spiel-Verein Hordel e. V. hielt am Sonntag im Vereinsheim Tönshoff seine Monatsversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute und ganz unter dem Eindruck des 14. Deutschen Turnfestes in Köln stand. Zuerst fand die Besprechung über die Ende September ds. Jrs. stattfindende Fahnfeier ihre Erledigung. Nach Entgegennahme des Turnberichts begann die Aussprache über das Deutsche Turnfest in Köln. Der 1. Vorsitzende erstattete ausführlichen Bericht über die bisherigen Vorbereitungen, und gab jedem die notwendigen Richtlinien mit auf dem Weg. Nach Verteilung der Festkarten usw. wurde die Abfahrtzeit wie folgt festgesetzt: Donnerstag, 26. d. Mts., vorm. 7,10 Uhr, ab Hordel-Eickel über Wanne nach Köln. Die Teilnehmer aus der Kolonie Dahlhausen versammeln sich 6,30 Uhr an der Schule; der gemeinsame Abmarsch erfolgt 6,45 Uhr vom Vereinsheim. Erfreulich ist die Zahl der Teilnehmer, denn etwa 40 fahren Donnerstag, und ca. 15 kommen Samstag nach. An der anschließenden Rheinwanderung werden etwa 30 Mitglieder teilnehmen. Für das Standquartier P. Flau in Köln-Ehrenfeld wurde als „Stubenältester" der Turnbruder Chr. Meyer gewählt. Zum Schluß erfolgte die Oeffnung der großen Vereins-Sparbose, die den schönen Betrag von 55,24 RM. aufwies. Dieser Betrag soll für einen besonderen Zweck in Köln verwandt werden.

Die Irisblende als Vergaserklappe.

In einem besonderen Patentvergaser „Vera" ist versucht, die zur Steuerung der Gaszufuhr eigentlich wenig geeignete Drosselklappe durch eine Vorrichtung zu ersetzen, die der Irisblende des photograpzischen Apparats nachgebildet ist. Bei dieser neuen Art von Vergaserregler fällt die Achse der Düse mit dem Mittelpunkt der Blendenöffnung zusammen. Bei Versuchen mit Düsen neuerer Bauart stellte sich heraus, daß man Düsen von viel geringerer Größe als bei Vergasern gewöhnlicher Konstruktion verwenden muß. Der neue Vergaser weist an sich noch verschiedene andere Neuerungen auf, soll sehr leicht zu reinigen und infolge der guten Vergasungswirkung selbst für minderwertige Brennstoffe benutzbar sein. Man will sogar Paraffin damit vergasen können. Als weitere Vorzüge werden angegeben, daß eine Maschine mit diesem Vergaser auch in kaltem Zustand leicht angelassen werden kann, und daß der Brennstoff infolge der vollkommenen Vernebelung sehr ausgiebig ausgenützt wird, ein Umstand auf den wohl auch die erforderliche Verringerung des Düsenquerschnitts hinweist. Soweit klingt alles ganz schön, aber man hat mit Sparvergasern, Sparbüsen u. ä. schon so viele Enttäuschungen erlebt, daß auch gegenüber den größten angeblichen Fortschritten auf diesem Gebiete Vorsicht am Platze ist.

Wirkungen des Kraftfahrzeugverkehrs.

Bemerkenswerte Versuche des „Hauses der Technik".

Essen, 18. Juli.

Nachdem im Rahmen des letzten Sommersemesters des Hauses der Technik in Essen Prof. Langer von der Technischen Hochschule Aachen einen Vortrag über Stoßwirkungen und Stoßbeanspruchungen durch Kraftfahrzeuge" gehalten hat, haben in den letzten Tagen Versuche und Uebungen mit dem Beschleunigungsmesser Langer-Thomée als Ergänzung des Vortrages unter Beteiligung aller interessierten Hörer stattgefunden. Der Beschleunigungsmesser Langer-Thomée besteht im wesentlichen aus Pendeln, von denen jedes durch eine besondere Einstellung nur auf eine ganz bestimmte Beschleunigung, wie 5 Meter, 10 Meter, 15 Meter, 20 Meter bis hinauf zu 90 Meter Sec. 2 anspricht. Durch eine elektrische Uebertragung werden die Beschleunigungen registriert. Das Pendelsystem wird auf der Hinterachse eines Lastkraftwagens montiert. Sobald der Lastwagen dann die Fahrspur einer Straßendecke mit verschiedenen Geschwindigkeiten befährt, braucht man die registrierten Beschleunigungen nur mit dem zehnten Teile des Gewichtes der Hinterachse zu multiplizieren, um die Stoßkräfte in Kilogramm zu erhalten. Man ersieht, daß man auf diese Weise die Güte einer Straßendecke ermitteln kann, sobald die Räder eine gute Bereifung haben. Ist dagegen die Straßendecke gut, die Bereifung aber schlecht, so läßt sich dann die Güte der Bereifung feststellen. Nach diesem Prinzip sind die Fahrbahndecken in der Huttropstraße, Schützenbahn, Metzerstraße, Markgrafenstraße, Sachsenstraße, Kruppstraße und Frankenstraße geprüft und sogenannte Zustandskliniken der Fahrbahndecken gezeichnet worden.

Eine andere Versuchs- und Uebungsreise waren die Messungen der Erschütterungen, die Straßen und Gebäude erleiden, sobald Lastkraftwagen die Straßen befahren. Solche Messungen haben in der Schützenbahn, der Mädchenmittelschule daselbst und in der Frankenstraße stattgefunden, wobei das Panzerautomobil des Polizeipräsidiums, eine Feuerwehrspritze und ein Feuerwehrmannschaftswagen, ein gefülltes Müllauto, ein gefülltes Sprengauto und ein beladener Bollerwagen als Erschütterungserreger benutzt wurden. In der Schützenbahn haben die Versuche des Nachts stattgefunden, in der Frankenstraße aber am Tage. Vergleichsweise wurden auch Erschütterungen an den gleichen Stellen mit Hilfe des städtischen Vertikal-Seismographen ermittelt. Die Auswertung beider Diagramme soll ergeben, ob eine Uebereinstimmung der Ergebnisse besteht.

Die Meßgeräte nach Langer-Thomée haben etwas Bestechendes an sich, leider werden sie aber erst in einem Jahr im Handel zu erhalten sein. Bis dahin werden aber auch die Bemühungen der Stadtverwaltung Essen, anstelle der Erdbebenskala eine geeignetere Skala für die Erschütterungsmessungen aufzustellen, beendet sein.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Werne, 18. Juli.

-ba- **Badeanstalt oder Turnhalle in Werne?** Für Werne plant man die Errichtung einer Badeanstalt und einer Turnhalle. Beide Anlagen auf einmal auszuführen, wird wohl nicht angehen, obwohl für beide ein dringendes Bedürfnis nicht abzusprechen ist. Jetzt überlegt man hin und her, ob nun zuerst die Badeanstalt oder die Turnhalle errichtet werden soll. Geld ist vorhanden durch die Aufnahme einer größeren Anleihe seitens der Gemeinde. Die Badeanlage ist geplant auf dem früheren Hölterhoffschen Grundstück. Bekanntlich ist aber auch die Errichtung einer größeren gemeinsamen Badeanstalt für Langendreer und Werne in zentraler Lage geplant. Es wäre daher zu überlegen, ob man nicht zuerst die ebenso wichtige Turnhalle errichtet, die gerade im Winter stark benutzt wird. Hierfür ist ein Grundstück hinter dem Friedhof nach Lütgendortmund zu vorgesehen, das ebenfalls als sehr geeignet anzusprechen ist.

Langendreer, 18. Juli.

-ba- **Der Spielplatz an der Friedrichstraße** ist infolge dort vorgenommenen Arbeiten ein wüster Sand- und Trümmerhaufen. Früher befanden sich hier schön gepflegte Gärten. Jetzt hat man den Platz mit einem großen Zaun umgeben, sodaß kaum damit zu rechnen ist, daß hier eine neue Grünfläche entsteht. Dies ist im Interesse der Anwohner sehr zu bedauern. Jetzt dient der Platz als Tummelstelle für große und kleine Kinder, und der Lärm hört den ganzen Tag nicht auf. Es ist dringend geboten, daß hier bald Abhilfe geschaffen wird.

)(**Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht vom 17. zum 18. ist im ev. Gemeindehaus an der Kaiserstraße eingebrochen worden. Die Diebe haben drei Türen mittels Dietrichs oder Nachschlüssels geöffnet und im Raum der Kichenkasse Pulte mit einem Stemmeisen erbrochen. Anscheinend sind sie bei ihrer sauberen Arbeit gestört worden, denn es wurde nichts gestohlen. —In der gleichen Nacht wurde auch das Realgymnasium von Dieben besucht. Sie haben eine Fensterscheibe zerschlagen und sind dann durch das Fenster eingestiegen. Die Türen mehrerer Klassenzimmer wurden aufgebrochen bezw. nachgeschlossen. Doch mußten die Diebe auch hier ohne Beute abziehen.

)(**Autounfall.** Am 17. ds. Mts., gegen 1,30 Uhr, wurde ein gewisser W. aus Stockum von einem Personenkraftwagen derart angefahren, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach Angabe des Führers ist der Angefahrene von dem Scheinwerfer eines anderen Autos geblendet worden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 18. Juli.

-ni- **Sanitätskolonne.** In der letzten Versammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Harpen gab Ewald Schön jun. den Bericht über die Sitzung des Gesamtvorstandes in Gerthe. In dieser Sitzung wurde Ewald Schön vom Vorsitzenden, Prokuristen Stegmann, beauftragt, den Zug Harpen zu führen. Von den Harpener Kolonnenmitgliedern wurde er jetzt als Zugführer der Harpener Gruppe anerkannt. Am 29. d. Mts. findet eine Besichtigung des Gerther Krankenhauses durch die Gesamtkolonne Gerthe-Harpen statt.

-ni- **Arbeiterverein Harpen.** Der Besuch der Heimatspiele auf dem Hohenstein durch den evangel. Arbeiterverein in Harpen, der ursprünglich auf den 15. Juli festgesetzt war, mußte auf den 22. Juli verschoben werden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 18. Juli.

Sie konnte den Tod nicht finden. In den Vormittagsstunden spielte sich an der Zechenbahn der Zeche „Julia" ein Ehedrama ab. Eine Ehefrau aus Wanne-Eickel versuchte nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Mann, sich vor einem Zechenzug zu werfen, wurde aber im letzten Augenblick von dem Mann zurückgerissen. Da der Mann, ohne sich um seine Frau weiter zu kümmern, fortging, wollte die Frau sich abermals vor einem aus der Richtung Wanne-Eickel kommenden Zug werfen. Von diesem Vorhaben konnte sie nur mit Mühe von zwei Eisenbahnbeamten abgehalten werden. Der Grund für die Selbstmordversuche ist in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

Empfindlicher Verlust. Von einem empfindlichen Verlust wurde ein Bergmann aus Wanne-Eickel betroffen. Der Mann hatte von seinem kärglichen Lohn eine nette Summe, man spricht von etwa 2000 Rm., zusammengespart und dieses Geld mit einigen Wertsachen in unvorsichtiger Weise in seinem Koffer aufbewahrt. Nun mußte er die üble Feststellung machen, daß sein ganzes Geld nebst den Wertsachen gestohlen worden war.

-c- **Das Städtebild verschönert sich.** Nachdem die Wohnhauskolonie des Hafenbetriebes an der Ecke Hagen- und Schwerinstraße nunmehr ihrer Vollendung entgegengeht, nachdem weiter die Kolonie vor dem neuen Stadtgartenteil an der Wilhelm-, Park- und Stöckstraße nahezu fertiggestellt ist, kommt jetzt die erfreuliche Meldung, daß man bereits binnen wenigen Wochen mit dem Bau von über 60 Wohnungen auf dem Gelände hinter der neuen Sparkasse zum Bahnhof zu beginnen wird. Ausführende ist die Soziale Bauhütte in Essen, die man bei der Vergabe zweitstelliger Hypothekengelder berücksichtigt hat. Nachdem nun also auch der Bahnhofsvorplatz mit seinen schmucken Gartenanlagen bebaut wird, erfährt endlich das städtebauliche Bild dieser bislang verschandelten „Visitenkarte" der Stadt eine Form, um die sie manche Großstadt beneiden würde. — In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß im Stadtinnern, auf der Hindenburgstraße, Ecke Beethovenstraße, gleichfalls ein monumentaler Neubau erstehen wird. Hierbei handelt es sich um einen solchen für ein amerikanisches Unternehmen. Die Baukosten werden mit 365 000 Mark angegeben. Man sieht, das Stadtbild ändert sich dauernd, und zwar durchaus günstig . . .

-c- **Oberstudiendirektor Stölting geht nach Berlin?** Nach einer hiesigen Meldung soll entgegen seiner früheren Absicht, doch in Wanne-Eickel zu verbleiben, Oberstudiendirektor Stölting die Absicht hegen, nach Berlin überzusiedeln. Eine Bestätigung steht noch aus.

c. **Der Bundestag der Ost- und Westpreußen.** Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein beging Sonntag feierlich, wie schon kurz gemeldet, das Gedenken an die 30. Wiederkehr seines Gründungstages. Verbunden hiermit war der Bundestag der Vereine für ganz Rheinland und Westfalen. Sowohl der Körnersche als auch der Stadtgartensaal konnten die Teilnehmer nicht alle fassen. Zwangsweise mußte zu gewissen Stunden der Eintritt in die lebensgefährlich gefüllten Säle verhindert werden. Die Jubilare Rathorst, Reschke, Schwesing, Purwin, Jablonski und Hinz erhielten Ehrenurkunde und Silberstrauß. An dem Festzug nahmen fast 40 auswärtige Vereine des Bundes teil. Allein 18 Musikkapellen waren vertreten. Die Festrede hielt Gayek als 2. Bundesvorsitzender.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Juli.

25 Jahre ev. Gemeinde Höntrop.

-x- Der evang. Pfarrbezirk Höntrop der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid kann am 22. Juli sein 25jähriges Bestehen festlich begehen. Wie wir hören, soll am Samstag, abends 7 Uhr durch Glockengeläute der Jubeltag eingeleitet werden. Sonntagmorgen beginnt um 9,30 Uhr der Festgottesdienst, in dem Pfarrer Kochs-Kamen die Festpredigt halten wird. Der Kindergottesdienst wird um 11 Uhr anschließend abgehalten. Die Gemeindefeier beginnt um 4 Uhr im Weyerschen Saale, verbunden mit Kaffeetrinken, Darbietungen der evangel. Vereine. Wir geben noch einen kleinen Auszug aus der Geschichte des evang. Pfarrbezirks wieder: Als sehr notwendig wurde schon sehr früh die Errichtung eines selbständigen Pfarrbezirks der früheren Amtsgemeinde Höntrop mit einem Gotteshause bezeichnet. Bis zur Selbständigmachung des Pfarrbezirks gingen die Höntroper nach Wattenscheid zur Kirche. Da die Zahl der Evangelischen in Höntrop immer größer wurde und man sich nach einem Gotteshause in Höntrop sehnte, wurde nach einem Aufruf des Pfarrers Bonne-Wattenscheid und Gemeindevorstehers Stens-Höntrop der Kirchbauverein gegründet. Der verstorbene Gastwirt Horstkamp-Schröer schenkte dem Kirchbauverein das Grundstück, wo heute die Kirche steht. Die Pfarrgemeinde Wattenscheid versorgte ihre älteste Tochter mit der Aufbringung des Baukapitals, während Höntrop selbst für die Mittel zur Inneneinrichtung der Kirche sorgte. Am 8. März 1903 erfolgte die Grundsteinlegung und am 22. Juli ging die feierliche Einweihung des Gotteshauses vor sich. Generalsuperintendent Nebe-Münster hielt die Weiherede. Die Bauarbeiten führte die Firma Schalke sen., Westenfeld, aus. Die Orgel stammt von der Orgelfabrik Rohlfing, Osnabrück; der Bochumer Verein lieferte die Glocken. Das Gotteshaus faßt 400 Personen, ist schlicht gehalten und macht einen freundlichen Eindruck. Sieben Pfarrer haben ihr geistliches Amt an der jungen Gemeinde ausgeführt. Der siebente Pfarrer, Pastor Bechthold, früher Thalfang a. d. Mosel, wurde im März d. J. feierlich in sein Amt eingeführt. Alle früheren Pfarrer, die einst an der Gemeinde amtierten, sind zu dieser Feier eingeladen.

*

-x- **Seinen schweren Verletzungen erlegen** ist der beim Motorradunfall am Essener Wasserturm verunglückte Friseur Rüßmann-Freisenbruch. Der Tabakhändler Jautz lebt noch, allerdings ist sein Zustand sehr bedenklich. Das Unglück geschah durch einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk.

-x- **Wiener Sängerfest.** 16 Mitglieder des Wattenscheider Männergesangvereins e. V. traten mit der Vereinsfahne Dienstagnachmittag 4,20 Uhr die Fahrt zum Deutschen Sänger-Bundesfest nach Wien an.

-x- **Brieftaubenreisevereinigung Wattenscheid.** Die am 17. d. M. im Zentrallokal Hubert Hölscher abgehaltene Vorstandssitzung wurde vom Vorsitzenden H. Ruhrmann geleitet. Vorsitzender gab einen Rückblick auf das Reisejahr 1928 und stellte fest, daß bisher alle Flüge zur Zufriedenheit ausgefallen seien. Weiter teilte er mit, daß laut Entscheid des Verbandes die goldene Medaille für den Kürstriner Flug den Gebrüdern Brede-meier-Oppendorf zuerkannt wurde. Ferner wurde beschlossen, auf dem Jubiläumsflug ab Insterburg neun goldene Medaillen je 2 Tiere ausfliegen zu lassen. Vom Geschäftsführer Stutzmann wurde nochmals auf die ordnungsmäßig richtige Ausfüllung der Konstatierkarten hingewiesen. Am Sonntag findet der 11. Wettflug ab Stendal statt. Ein- und zweijährige Tiere sind für diesen Flug bestimmt. Einsetzen ist wie sonst Freitag, 20. Juli, von 4—8 Uhr nachmittags im Zentrallokal Hölscher, Querstraße. Unkosten pro Taube 25 Pfg. Einsatzmann siehe Reiseplan.

-op- **Aus der städtischen Baukommission.** Am 17. d. M. fand im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes 2 unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Stadtbaurats Borgloh eine Sitzung des Bauausschusses statt. Der Ausschuß genehmigte einstimmig die Herstellung einer Topekadecke: 1. in der Voedestraße von der Quer- bis Vorstadtstraße; 2. in der Freiheitstraße von der Ost- bis Hüller Straße; 3. in der Swidbertstraße von der Hoch- bis Voedestraße; 4. in der Wasserstraße von der Westenfelder bis Hochstraße. Die Arbeiten wurden der Spezialfirma Niggemann u. Wilke zu ihren Angebotspreisen übertragen. Zur Minderung der in jedem Winter eintretenden Steigerung der Arbeitslosigkeit ist die Einreichung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für das Winterhalbjahr 1928 an die Regierung erforderlich. Die Stadtverwaltung hat hierfür als Notstandsmaßnahmen den Ausbau verschiedener Straßen und Kanäle und die Herstellung von Grünanlagen und Spielplätzen vorgesehen. Versammlung stimmte dem Programm einstimmig zu. Der Errichtung einer Abortanlage im Südpark wurde zugestimmt.

-op- **Städtische Veranstaltungen.** Die städtischen Veranstaltungen für das Winterhalbjahr 1928/29 sind nunmehr in einer Ausschußsitzung, die Dienstag abend stattfand, festgesetzt worden. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: im Oktober ein fröhlicher Plautabend und ein Schubertabend (Treichler-Quartett); im November ein Vortrag über die deutsche Spitzbergenexpedition (Grotewahl) und ein Lautenabend von Duis; im Dezember ein Reuterabend von Sternberg und Marionettentheater (Das Gotteskind); im Januar Vortrag über Astronomie von Bürgel und ein Lichtbildervortrag von Lempertz: Wie betrachtet man ein Kunstwerk?; im Februar ein Filmvortrag von Wempe: Wunder der Natur; ein Solomusikabend (Klavier Rebbert); im März Vortrag von Drach: Arbeiterseele; Orchesterkonzert oder Konzert der Vereinigten Gesangvereine Wattenscheid. Die Preise für den Besuch der Veranstaltungen sind: Abonnement je 6 Darbietungen 4 Rm., Einzelpreis 1 Rm., Schülerkarten 50 Pfg.

)(**Oeffentliche Mahnung.** Bis spätestens 23. d. M. sind die bereits am 15. Juli 1928 fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich: Abgaben vom Grundbesitz (Grundvermögens- und Hauszinssteuer pp.) für den Monat Juli 1928, Kurkosten für den Monat Juli 1928, Unterstützungsbeiträge für den Monat Juli 1928, Schulgelder für den Monat Juli 1928, Lohnsummensteuer für den Monat Juni bezw. für das Vierteljahr April/Juni 1928, Gewerbeertragssteuer für das Vierteljahr April/Juni 1928, Hundesteuer für das Vierteljahr April/Juni 1928. Vom 24. d. M. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 18. Juli.

-e- **Linden-Dahlhausener Badeleben.** Hoch oben vom Horkenstein herab hat man so recht einen Ueberblick über das Dahlhauser Badeleben. Welchen Umfang dasselbe, und welche Bedeutung die Ruhr für Linden-Dahlhausen hat, geht am besten daraus hervor, daß neben der großen Gemeindebadeanstalt in letzter Zeit 3 Bootshäuser privater Wassersportvereine errichtet worden sind. Der Besuch der Gemeindebadeanstalt und auch der privaten Veranstaltungen ist ein bedeutender.

Kirchensteuer für 1928. Zur Zeit sind die Kirchengemeinden in Linden-Dahlhausen mit der Zustellung der Kirchensteuerzetteln beschäftigt. Die evgl. und kath. Kirchengemeinden von Linden-Dahlhausen erheben für das Rechnungsjahr 1928 an Kirchensteuern: 1. Die evgl. Kirchengemeinde Linden-Dahlhausen: a) 15 v.H. Zuschlag zu der für das Kalenderjahr 1927 oder den entsprechenden Steuerabschnitt veranlagten Reichseinkommensteuer b) Von den nicht zur Veranlagung kommenden Lohnsteuerpflichtigen 15 v.H. Zuschlag zu den im Kalenderjahr 1927 vorschriftsmäßig geleisteten Lohnsteuerbeträgen. Soweit diese Lohnsteuer im Einzelfalle nicht festgestellt werden kann, wird der gleiche Betrag wie für das Jahr 1927 zugrunde gelegt. 2. Die kath. Kirchengemeinde Linden: a) 20 v.H. Zuschlag zu der für das Kalenderjahr 1927 oder den entsprechenden Steuerabschnitt veranlagten Reichseinkommensteuer. b) Von den nicht zur Veranlagung kommenden Lohnsteuerpflichtigen 20 v.H. Zuschlag zu den im Kalenderjahr 1927 vorschriftsmäßig entrichteten Lohnsteuerbeträgen. 3. Die kath. Kirchengemeinden Unterdahlhausen und Oberdahlhausen: a) 25 v.H. Zuschlag zu der für das Kalenderjahr 1927 oder den entsprechenden Steuerabschnitt veranlagten Reichseinkommensteuer. b) Von den nicht zur Veranlagung kommenden Lohnsteuerpflichtigen 25 v.H. Zuschlag zu den im Kalenderjahr 1927 vorschriftsmäßig entrichteten Lohnsteuerbeträgen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 18. Juli.

m. **Baugenossenschaft Heimat.** Die am 3. Mai 1925 unter Mitwirkung der Gemeinde Stiepel gegründete Baugenossenschaft „Heimat" zählt zurzeit 130 Mitglieder mit je einem Geschäftsanteil. Im Laufe des Jahres 1927 hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um 4216 M vermehrt. Die Gesamthaftsumme betrug am 1. Januar 1927 56 700 M, am Schlusse des Jahres 1927 117 000 M und am 1. Januar 1928 117 000 M. Sie hat sich im Laufe des Jahres 1927 um 60 300 M vermehrt. Nach den Wahlen in und nach der Hauptversammlung setzten sich Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft wie folgt zusammen: a) Vorstand Rautenberg, Vorsitzender, Linnhoff, Thiel, Thierhoff, Wohlfahrt; b) Aufsichtsrat: Kortwig, Vorsitzender, Behrenbeck, Becker, Glüder, Hölken, Nölle, Steinbrink. Eigentum der Baugenossenschaft sind die 3 Siedlungen „Am Vormbrock" mit 10 Einfamilienhäusern, „Finkenstraße" mit 20 Einfamilienhäusern, „Auf der Egge" mit 16 Einfamilienhäusern, zusammen mit 46 Einfamilienhäusern, Haarmanns Kotten, bestehend aus 2 Wohnhäusern und 10 Morgen Baugelände. Bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1927 zählte die Genossenschaft 347 Einwohner. Durch gemeinsamen Vertrag zwischen der Gemeinde Stiepel und der Genossenschaft, durch den die obengenannten Siedlungen mit Gelände sowie der Haarmannsche Kotten der Genossenschaft übertragen wurden, wurde die finanzielle Grundlage geschaffen, durch die die Genossenschaft in den Stand gesetzt wurde, das Neubauprojekt, das in der Hauptversammlung vom 10. Oktober 1927 beschlossen worden war, durchzuführen. Der Baubeschluß legte ein Bauvorhaben von 29 Wohnungen fest, mit deren Fertigstellung im Herbst ds. Js. gerechnet werden kann. Die Bilanz vom 31. Dezember 1927 schließt mit 348 862 M ab.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	18. Juli Geld	18. Juli Brief	17. Juli Geld	17. Juli Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.50	168.84	168.59	168.93	168.92
Belgien	Belga.	100%	58.30	58.42	58.36	58.48	58.46
Norwegen	Kron.	100%	111.82	112.04	111.92	112.14	112.13
Dänemark	„	100%	111.92	112.14	112.13	112.35	112.99
Schweden	„	100%	112.05	112.27	112.01	112.23	112.03
Italien	Lire	100%	21.93	21.97	21.95	21.99	21.39
England	Pfund	100%	20.35	20.39	20.37	20.41	20.43
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.19	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.38	16.42	16.39	16.43	16.76
Schweiz	„	100%	80.60	80.76	80.66	80.82	80.72
Spanien	Pes.	100%	68.89	69.03	68.92	69.06	68.47
Disch.-Oest.	Kron.	100%	59.03	59.15	59.09	59.21	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.40	12.42	12.41	12.43	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.93	73.07	72.98	73.12	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 10J Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Deutsche Reichsbank.

Anwachsen der Lombardforderungen.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Juli hat sich die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 46,5 auf 2380 Mill. RM. verringert; im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 62,2 auf 2242 Mill. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1 auf 0,1 Mill. abgenommen, während die Lombardbestände um 16,7 auf 43,9 Mill. angewachsen sind. Die Anlage in Effekten ist mit 94 Mill. unverändert geblieben. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 206,2 Mill. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 201,7 auf 4225 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 4,5 auf 551,8 Mill. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 32,8 Mill. gestiegen. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 134,6 auf 558,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen sind mit 2327,3 Mill. RM., im einzelnen die Goldbestände mit 2127,3 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 200,1 Mill. RM. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 47,6 Proz. in der Vorwoche auf 50,3 Proz., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 53 Proz. auf 55,1 Proz.

Vom Rhein.-westfäl. Eisenmarkt.

Der Geschäftsgang am Eisenmarkt ist in der Berichtszeit (Mitte Juni bis Mitte Juli) weiter sehr still geblieben. Wenn auch die Abrufe auf die älteren Abschlüsse verhältnismäßig befriedigend eingegangen sind, so sind doch noch ziemliche Eisenmengen aus den umfangreichen Voreindeckungen abzunehmen. Hierunter leidet natürlich das Geschäft, da erst die alten Abschlüsse ausspezifiziert werden, bevor an neue gedacht wird. Die Verbände drängen natürlich auf Abnahme. Für neue Käufe ist der Markt anscheinend zurzeit wenig aufnahmefähig. Der augenblickliche Geschäftsrückgang geht über die gewöhnliche sommerliche Stille hinaus. Die Anregungen aus den eisenverarbeitenden Industrien sind sehr gering. Erschwerend kommt hinzu, daß auch die Reichsbahn bisher aus ihrer Zurückhaltung nicht herausgetreten ist. Allenthalben drücken starke Geldnöte und beeinträchtigen das Geschäft. Größere Objekte kommen im allgemeinen nur vereinzelt heraus und werden dann schnell vom Markte verschlungen. Infolge des schleppenden Auftragseingangs sind die Ablieferungen der Werke größer als die Eingänge. Ueber Arbeitsmangel konnten indessen die Werke bisher noch nicht klagen. Die Aussichten für die kommende Zeit sind jedoch sehr ungewiß. Sie hängen wesentlich von der Haltung der Reichsbahn ab. Die letzte Sitzung des Reichseisenbahnrates berechtigt zu der Hoffnung, daß das Eisenbahnzentralamt alsbald wieder mit Bestellungen herauskommt. Auch sind die alten Abschlüsse bei einer Reihe von Händlern erledigt, so daß diese wieder kaufen müssen. Die Verhältnisse am Eisenmarkt dürften sich demzufolge wohl in der nächsten Zeit wenigstens nicht weiter verschlechtern. Größere Zuversicht herrscht seit dem zweiten Julidrittel am Auslandsmarkt. Der Preisrückgang ist hier zum Stillstand gekommen, und der Markt zeigt wieder größere Festigkeit. Einen vollwertigen Ersatz für das fehlende Inlandsgeschäft kann jedoch das Auslandsgeschäft nicht bieten, da die Ausfuhrpreise immer noch erheblich unter den Inlandspreisen liegen.

Nach Roheisen hat die Nachfrage infolge der rückgängigen Beschäftigung der Gießereien stark nachgelassen. Die Erzeugung ist seit April stetig zurückgegangen. Sie betrug im Juni 1 021 350 T. gegen 1 170 476 To. im März d. Jrs., was einen Rückgang um nahezu 12 Proz. bedeutet. Im ersten Halbjahr kam die Roheisenerzeugung auf 6,58 Mill. To. gegen 6,36 Mill. To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Auslandsgeschäft war ebenfalls unbefriedigend. Eine Besserung ist einstweilen nicht zu erkennen. Das Geschäft mit Halbzeug war im In- und Auslande noch erträglich. Die Werke haben noch gut zu tun. Ein großer Teil dieses Erzeugnisses geht allerdings in den Eigenverbrauch der Werke. Die Lieferfristen betragen 4—5 Wochen. Die Geschäftslage für Walzwerkserzeugnisse war nicht einheitlich, im großen und ganzen aber sehr schwach. In Stabeisen war der Auftragseingang noch gut; aber auch hier wurde mehr abgeliefert als herein kam. Die Lieferfristen betragen im Durchschnitt 4—5 Wochen, teilweise auch 6—8 Wochen je nach Abmessungen. Formeisen lag ruhig bei prompter Liefermöglichkeit. In Bandeisen liegen für Kabelwerke noch Aufträge für 3—4 Wochen vor. Sehr flott war das In- und Auslandsgeschäft in Walzdraht. Bei Grobblechen kamen nur kleinere Bedarfsmengen für 2—4 Wochen heraus. Der Preis von 165 *M* für Mittelbleche ist scharf umkämpft. Die Preisvereinbarung geht Ende Juli zu Ende. Ihre Erneuerung ist noch ungewiß. Feinbleche wurden teilweise billiger angeboten als Mittelbleche. Die Feinblechpreise liegen bei 160—170 *M* ab Siegen. Hier und da konnten Abschlüsse über einige hundert Tonnen getätigt werden, die aber erst in 1—2 Monaten abgenommen werden. In Röhren hat der Eingang neuer Aufträge nachgelassen. Man hat hierin Lieferzeiten von 2—3 Wochen. — Das Auslandsgeschäft war in Walzzeug in der Berichtszeit im allgemeinen ruhig bei sinkenden Preisen. Erst gegen Mitte des Monats nahm der Markt wieder größere Festigkeit an. Der Preis für Stabeisen liegt bei Pfd.-Stlg. 5 13/-. Der Stabeisenverband hat die verfügbaren Ausfuhrmengen bereits bis Ende August verkauft. Die deutsche Ausfuhrquote ist ab 1. Juli von 250000 To. auf 300 000 To. erhöht worden. Dr. F.

Rhein.-westf. Kohlensyndikat.

HB. Wie wir hören, findet die Mitgliederversammlung der Zechenbesitzer am 27. Juli statt. Die genaue Tagesordnung liegt z. Zt. noch nicht vor, und zwar wahrscheinlich mit Rücksicht auf den Antrag der Hüttenzechen-Konzerne, der bekanntlich einen erheblichen Nachlaß der Umlage beim Werksselbstverbraucher fordert. Ob dieser Antrag der Mitgliederversammlung bereits zur erneuten Beschlußfassung vorgelegt werden wird, steht noch nicht fest, da noch Besprechungen mit dem Syndikatsvorstand notwendig sind. Die zur Prüfung dieses Antrages eingesetzte Kommission hat zwar verschiedentlich schon getagt, ohne aber die Arbeiten endgültig abgeschlossen zu haben. Die an dem Antrag interessierten Hüttenzechen-Konzerne legen natürlich Wert darauf, daß eine eventuelle Beschlußfassung noch in der Mitgliederversammlung im Juli erfolgt, da im August voraussichtlich keine Mitgliederversammlung stattfinden wird.

Zusammenschluß in der Maschinenindustrie.

Beschlüsse im Flottmann-Konzern.

Förstersche Maschinen- und Armaturenfabrik.

In der o. H. V. der Förstersche Maschinen- und Armaturenfabrik A.-G. in Essen-Altenessen waren 400 Aktien vertreten. Die Regularien wurden einstimmig erledigt. Der ausgewiesene Gewinn wird vorgetragen. Das abgelaufene Jahr zeigte nach dem Bericht des Vorstandes eine vorwärtsstrebende Entwicklung des Werkes und brachte eine wesentliche Steigerung des Auftragseinganges, insbesondere in der Abteilung Transportanlagen, in der hauptsächlich Schüttelrutschen, Transportbandanlagen, Lademaschinen und dergl. hergestellt werden. Wenngleich auch die Beschäftigung im laufenden Jahr in der gleichen Weise bisher angehalten hat, so lassen sich wegen der ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmte Voraussagen für das neue Geschäftsjahr nicht machen.

Die o. H. V. der Maschinenfabrik Westfalia A.-G. in Gelsenkirchen, in der ein Aktienkapital von 828 600 *M* und 1381 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Regularien. Der ausgewiesene Gewinn von 20 932 *M* wird abzüglich der satzungsgemäßen Aufsichtsratsvergütung auf neue Rechnung vorgetragen. Im Bericht des Vorstandes wird das Anhalten der für das zweite Halbjahr 1926 berichteten guten Beschäftigung bis zur Mitte des Jahres 1927 erwähnt. Von da ab ließ jedoch der Auftragseingang nach, in erster Linie in Schrämmaschinen, in denen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier der Abbauhammer in zunehmendem Maße in Wettbewerb trat. Ueber die endgültige Entwicklung des Schrämmaschinengeschäftes lasse sich noch nichts Bestimmtes sagen. Jedenfalls werden vielerorts vorzüglich in modernen Abbaubetrieben sowohl Klein- wie Groß-Schrämmmaschinen immer noch bevorzugt. Große Kosten für Neukonstruktionen und Versuche, die noch keine zahlenmäßig greifbaren Erfolge hatten, beeinflußten das Ergebnis jedenfalls so, daß eine Gewinnausschüttung nicht möglich ist. In seinem Bericht empfiehlt der Aufsichtsrat die Annahme eines Angebotes der Flottmann A.-G. Herne auf Verschmelzung beider Gesellschaften in der Weise, daß die Flottmann A.-G. das Vermögen der Westfalia als Ganzes im Wege der Fusion unter Ausschluß der Liquidation dergestalt erwirbt, daß für je 10 000 *M* Westfalia-Aktien 8000 *M* Flottmann-Aktien gewährt werden. Der der Versammlung vorgelegte Fusionsvertrag wurde einstimmig genehmigt.

* **Flottmann A.-G. in Herne.** Die Generalversammlung der Flottmann A.-G. in Herne erledigte die Regularien, setzte die Dividende auf 4 Prozent fest und genehmigte gleichfalls den Fusionsvertrag mit der Maschinenfabrik Westfalia A.-G. Gelsenkirchen. Gemäß dem Antrage der Verwaltung wurde beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von 2,8 Millionen um 744 000 *M* neue Aktien, ab 1. 1. 28 dividendenberechtigter Stammaktien zu erhöhen, die zum Umtausch gegen die Westfalia-Aktien dienen sollen. Ueber die Geschäftslage teilte die Verwaltung mit, daß die Werkstätten in Herne und Marktredwitz nach wie vor gut beschäftigt seien, zum Teil in Doppelschichten. Namentlich in Laschenbeständen und Motorkompressoren habe sich das Geschäft weiter günstig entwickelt und zu großen Auslandsaufträgen geführt. Der Umsatz im Monat Juni 1928 war der größte seit der Stabilisierung gewesen. Für das laufende Jahr sei mit einem entsprechenden Gewinnergebnis wie im Vorjahre zu rechnen.

Die weltbekannten Flottmannwerke in Herne, die für den Verkauf ihrer maschinellen Erzeugnisse auf dem europäischen Kontinent sowie auch in Uebersee gut organisierte Verkaufsstellen unterhalten, haben nach diesen Beschlüssen die gleichfalls bekannte Maschinenfabrik Westfalia-A.-G. in Gelsenkirchen durch Fusion in ihren Besitz gebracht. Die Maschinenfabrik Westfalia-A.-G. in Gelsenkirchen, die Schrämmaschinen für den Ruhrbergbau herstellt und deren Geschäftszweig in der Hauptsache vom Steinkohlenbergbau abhängig ist, ist als Ganzes auf die Flottmann-Werke in Herne übergegangen. Bemerkt sei, daß beide Gesellschaften schon seit Jahren in freundschaftlichen Beziehungen stehen, die ein Zusammenarbeiten auf dem Gebiete der Maschinenindustrie ermöglichten. Eine Art Ergänzung dieser beiden Maschinenfabriken stellte die Försterſche Maschinen- und Armaturenfabrik in Essen-Altenessen dar, die sich insbesondere mit der Herstellung von Transportanlagen, Schüttelrutschen, Transportbandanlagen, Lademaschinen usw. beschäftigt und deren Aktienkapital sich im Besitz der Flottmann-A.-G. befindet.

* **Kampfpreise im westdeutschen Zinkblechhandel.** Infolge der energischen Durchführung der Kampfpreise im Zinkblechhandel (bis zu 8 *M* unter dem offiziellen Verbandspreis) ist der belgische Wettbewerb in dem niederrheinischen Absatzgebiet erheblich zurückgegangen und macht gegenwärtig 10—15 Proz des Gesamtabsatzes in diesem Bezirk aus. Die dieser Tage erfolgte Preisermäßigung für Zinkbleche durch die belgischen Zinkblechwalzwerke ist nur eine Nachwirkung der von den deutschen Zinkblechwalzwerken bereits am 11. Juli vorgenommenen allgemeinen Preisermäßigung, die im Einklang mit der rückläufigen Bewegung am internationalen Zinkblechmarkt vorgenommen wurde. Nach unseren Erkundigungen rechnet man in diesen Tagen mit weiteren Preisermäßigungen auf diesem Gebiet.

* **Landesbank der Rheinprovinz.** Im Juni ds. Jrs. wurde ein Umsatz von 1.8 Milliarden *M* erzielt. Die Bilanzsumme betrug am Monatsende 698.7 Mill. *M*. Die Geschäftstätigkeit im Juni zeigt folgendes Bild: Hypothekenbestand einschl. Rentenbankhypotheken 41.2 Mill. *M* (39.8). Kleinwohnungsbaudarlehen 24.5 (26.9) Mill. *M*, Kommunaldarlehen langfristig 196.7 (192.2) Mill. *M*, kurzfristig 173.8 (173.3) Mill. *M*, Wechselinkasso Betrag 13.6 (15.9) Mill. *M*, Stück 34 810 (34 357), Scheckinkasso Betrag 71.7 (71.5) Mill. *M*, Stück 213 910 (211 254), Wechselproteste nach Stück 10.6 Proz. (9.3 Proz.), nach Betrag 6.4 Proz. (4.9 Proz.)

* **Die Spareinlagen bei den rheinischen Sparkassen.** Im Juni stiegen die Spareinlagen bei den rhein. Sparkassen von 954.6 auf 977.8 Mill. *M*. Die Spareinlagen vermehrten sich demnach um 23,2 Mill. *M*. Die Giroeinlagen erfuhren dagegen eine Abnahme um 4.7 Mill. *M* auf 249 Mill. *M*. Die Gesamteinlagen betragen 1 226.8 Mill. *M*. Im Juni wurden 34 324 neue Sparkonten eröffnet. Die Durchschnittshöhe der Konten betrug am Monatsende 734.28 *M*.

* **Deutscher Blankschraubenverband Hagen in Westf.** Die dem Verband angeschlossenen Werke haben ebenfalls infolge der durch die Eisenpreiserhöhung gestiegenen Selbstkosten kürzlich eine Erhöhung der Verkaufspreise vorgenommen und war im Ausmaße von durchschnittlich 2½—5 Prozent. Der Verband selbst hat auf die Preisstellung der Werke keinen direkten Einfluß, vielmehr kontrolliert er in der Hauptsache die Einhaltung der für den Verkauf gegebenen Richtlinien.

* **R. Frister A.-G. in Berlin.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen und den Gewinn von rd. 100 000 *M* auf neue Reichnung vorzutragen (i. V. 5 Proz.).

* **A.-G. für Baumwollindustrie Bocholt.** 0 Proz. Dividende. Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 2 959 *M* mit einem Verlust von 983 *M* ab.

Berliner Börsenbericht.

Im allgemeinen fest, am Schlusse etwas schwankend.

Berlin, 18. Juli.

Die heutige Börse eröffnete in ausgesprochen freundlicher Stimmung. Die Erwartung der kommenden Reparationsverhandlungen, die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsbesprechungen, der Zusammenschluß in der Zementindustrie unter Mitwirkung der Ostwerke, die jetzt bestätigten ersten Freigabezahlungen, die angebliche Interessennahme der Firma

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 18. Juli 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	—	—	Graf Schwerin	3250	3450
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7500	Heinrich	3400	3800
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	2800	3000	König Ludwig	29500	30850
Deutschland	—	—	Langenbrahm	14200	14500
Ewald	14750	15750	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	9750	10500
Bruckd. Nieti.	8300	8500	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	—	2700	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8700	9100	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	50.0	0.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	113.0	116.0	Dortm. Ritterbr.	385.0	0.0
Lothringen	55.5	58.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	181.0	184.0
Niederrh. Berg.	48.0	49.5	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Aisberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	157.0	158.0

Kalikuxe

Asse	4800	4950	Hilpstedt	—	—
Beienrode	600	650	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	13750	14500	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3200	3375	Mariaglück	3600	3800
Burbach	2575	2650	Marie	350	390
Carlshall	750	—	Marie Luise	350	390
Desdemona	7600	—	Max	350	390
Einigkeit	3450	3500	Neusollstedt	1450	1550
Erichssegen	4400	—	Neustassfurt	11200	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	4500	—
Friedrichroda	2700	3100	Ransbach	1875	1950
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4900	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	600	—
Günthershall	—	1400	Schwarburg	—	—
Hansa Silberh.	4800	5000	Siegfried I u. II	3100	3250
Hedwigsburg	500	—	Siegfried Gies.	9250	—
Heimboldthaus	1350	1400	Volkenroda	2800	2900
Herfa	—	—	Walbeck	900	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	9000	—	Wilh.-Oelsburg	950	1000
Hope	2950	3100	Wintershall	—	13000
Hugo	8700	—			

Kaliaktien

Adler Kali	84.0	87.0	Niedersachsen	136.0	138.0
Hallesche Kali	200.0	203.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	84.0	87.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	85.5	87.0	Wittekind	82.0	84.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	184.5	187.5			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	142.2 G	142½ G, 142⅛ G	141.7 G
Gelsenk. Bergw.	133.0 B	133 G, 134, 134¼ G	133.5 G
Goldschmidt	93.0 G	93 G, 95 G	93.0 G
Harp. Bergbau	147.0 B	148 G, 150, 149¾ G	149.0 G
Mannesm. Röhr	128.0 G	129 B, 130, 130⅛, 130 G	130.0 G
Kali-Industrie	231.5	232, 3bB, 3bG, 4bG, 235bG, 235	234.0 G
Köln-Neuessen	124.5 B	124¾ G, 125 G	124.0 G
Rhein. Stah w.	134.0 B	134¾ G, 136¾, 137	136.5 G
Ver Stahlw.	92.2 G	93 G, 93¼ G	93.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 18. Juli 1928.

Reichsanleihen

	heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	18.1	17.6
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.5	51.4

Verkehrswerte

	Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10		188.0	186.0
Boch.Gels.Straß.	6		—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6		95.2	95.2

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	136.7	136.7
Barmer Bankv.	10	143.0	142.2
Berl. Handelsg.	12	278.0	275.5
Berl. Hyp.-Bank	12	193.8	193.0
Comm.u.Privatb.	11	183.7	180.0
Darmstädt. Bank	12	266.0	263.0
Deutsche Bank	10	163.2	162.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.5	143.5
Disconto-Ges.	10	158.5	158.5
Dresdner Bank	10	163.5	163.0
Mitteld. Kreditb.	12	200.0	205.0
Reichsbank	12	267.5	268.5

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	351.0	343.5
Dortm. Aktien	12	249.0	248.0
Dortm. Ritter	20	385.0	385.0
Dortm. Union	4	266.0	267.5
Glückauf Gels.	7	166.5	166.5
Schleg. Scharp.	14	222.0	221.7
Wicküler Küpp.	12	250.0	250.4

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	164.4	163.7
Hamb.-Südamer.	8	0.0	0.0
Hansa-Dampf.	10	200.0	198.0
Nordd. Lloyd	8	154.2	154.5

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	162.0	161.7
Adler Portland	10	156.0	153.0
Adlerwerke	5	112.5	111.7
Alexanderwerk	0	63.0	63.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	171.1	167.7
Ammendorf Pap.	15	227.0	230.0
Anhalter Kohle	6	97.5	98.5
Ankerwerke H.	10	238.0	238.0
Aschaffenb. P.	10	180.0	0.0
Augsb.Nürnberg	0	99.7	100.0
Balcke Masch.	6	114.7	114.5
Bamag	0	24.0	24.0
Baroper Walz	0	93.0	93.0
Basalt A.-G.	0	75.0	74.0
Bemberg Bmw.	14	510.0	500.0
Berger Jullus	20	419.0	406.0
Bergm. Elektr.	9	195.0	191.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	394.0	390.0
Berl. Maschinen	6	118.2	0.0
Bösperde Walz.	5	64.0	65.0
Braunk. u. Brik.	10	177.0	177.0
Braunsch. Kohle	6	0.0	—.
Bremer Vulkan	8	134.5	134.5
Breitenb. Zem.	12	148.0	150.0
Bremer Wollk.	8	240.0	242.0
Buderus Eisen	5	80.6	81.5
Busch Lüdensch.	0	78.5	78.5
Busch Waggon	0	0.0	57.0
Byk Gulden	0	83.0	83.0
Calmon Asbest	0	50.0	50.0
Charlb. Wasser	7	129.2	128.2
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	77.0	80.0
Chem. F. Heyden	5	123.5	122.0
Chem. Ind. Gels.	5	76.0	75.0
Concord. Spinn.	10	125.0	125.0
Cont. Coutsch.	0	137.5	135.1
Daimler Motor.	0	102.5	100.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	149.5	145.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	196.0	192.3
Dtsch. Erdöl	6	133.5	132.0
Dtsch. Eisenh.	4	77.0	74.1
Dtsch. Jute Spin.	9	154.0	153.0
Dtsch. Spiegel	5	102.5	102.5
Dtsch. Kabel	6	75.0	76.0
Dtsch. Linoleum	15	379.0	373.0
Dtsch. Masch.	0	55.2	54.0
Dtsch. Schachtb.	4	0.0	0.0
Dtsch. Steinzeug	12	260.0	258.0
Dtsch. Ton u. St.	10	152.2	154.5
Dittm. Nauh.	8	0.0	0.0
Dörffler O.	10	126.0	126.0
Dresd. Gardin.	8	162.0	160.0
Düren. Metall	0	239.5	239.5
Dürkopp	0	58.0	58.0
Düsseld. Eisenh.	0	75.2	75.2
Dynamit Nobel	5	122.0	121.0
Egest. Salzw.	8	118.0	118.5
Elektr. Braunk.	10	156.0	157.0
Elektr. L. u. Kraft	10	211.0	207.5
Elektr. Liefer.	10	166.2	164.7
Eschw. Berg	14	200.0	201.0
Erdmannsdorf	6	113.0	113.0
Erl. Baumw.	10	164.0	164.0
Essener Steink.	8	110.2	119.0
Excels.-Fahrr.	0	73.0	73.0
Faber Bleistift	0	54.5	55.0
Fahlb. List & Co.	10	117.0	116.0
Farbenindustrie	10	0.0	255.0
Feldmühle Pap.	12	234.0	247.0
Felten u. Guill	6	128.2	128.5
Flensb. Sch.ffsb.	0	107.0	110.0
Frankf. Gas	7	145.2	145.2
Frankf. Masch.	0	71.7	71.0
Friedrichsh. Kali	5	180.0	178.0
Froebeln Zuck.	6	0.0	71.7
Gaggenau Eisen	0	29.7	29.7
Gebhardt & Co.	9	116.0	116.5
Gelsenk. Bergw.	4	133.5	132.7
Germania P.-C.	14	194.0	195.0
Gerresh. Glash.	8	135.0	134.0
Ges. f. elektr. U.	10	247.5	24.30
Gildemeist. & Co.	5	122.0	124.0
Gladb. Wollind.	12	167.0	167.0
Glas Schalke	17	215.0	212.0
Glauziger Zu	5	107.0	107.0
Glo'kenstahlw.	0	37.0	37.5
Goldschmidt	5	94.0	95.8
Görlitz Waggon	6	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	130.0	130.0
Grün & Bilfing	12	175.2	173.0
Guano-Werke	4	70.5	70.5
Grusehw. Textil	7	91.0	91.5
E. Gundlach	6	95.0	95.5
F. A. Günther	13	139.5	140.0
Hackethal Draht	6	92.7	91.0
Hagedn	10	129.5	130.0
Halle Masch	8	125.0	125.0
Hamb. El.-W.	10	157.0	155.0
Hammersen Sp.	6	154.0	153.0
Hannov. Masch.	0	51.2	50.0
Harburger Eisen	8	104.8	112.0
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark. Brücken	0	—.	60.0
Harpen Bergw.	6	149.5	146.0
Hartm. Masch.	0	20.7	20.2
Hamm.-Portl.-C	15	230.0	259.5
Hilpert Masch.	6	80.2	80.0
Hirsch Kupfer	0	132.0	133.0
H.schb. Leder	6	112.0	112.0
Hofim. Stärke	5	70.5	76.5
Hohenlohe	7	85.0	84.0
Holzmann Phil.	7	142.0	141.5
A. Horch & Co.	8	105.5	107.0
Hösch Stahlw.	8	129.7	127.5
Ilse Bergbau	8	232.0	232.0
Ilse Genuss	8	114.2	114.7
Industriebau	10	132.0	132.0
Junghans Gebr. J. A. John	4	82.0	81.5
	10	119.0	120.0
Kahla Porz.	0	155.5	155.0
Kaiserkeller	0	0.0	0.0
Kali Ascherst.	10	246.0	0.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	232.0	227.0
Kirchner & Co.	6	121.5	122.0
Klöckner	7	121.5	120.0
Knorr-Bremse	10	149.0	149.0
Kolb & Schüle	12	178.2	178.2
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	125.2	124.2
König Wilhelm	12	224.2	227.0
Kont. Asphalt	4	0.0	0.0
Körting Gebr.	8	71.0	71.0
Körtings Elektr.	8	104.5	104.0
Köritzer Leder	8	136.0	135.0
Kronpr. Metall	8	112.0	113.0
Küppersbusch	12	185.5	185.2
Lahmeyer & Co.	10	166.0	163.5
Laurahütte	0	70.1	70.0
Leonhard Br.	7	142.5	142.5
Leopoldsgrube	0	70.6	70.5
LindesEismasch.	12	184.5	183.0
C. Lindström	15	700.0	729.0
Lingnerwerke	7	105.0	105.0
Lorenz	6	155.0	153.7
Ludw. Loewe	10	228.0	227.0
Lüdensch. Met.	5	83.5	83.5
Magdeb. Gas	4	70.2	70.5
Magdeb. Bergw.	0	70.2	70.5
Magdeb. Mühlen	10	99.0	98.7
Magirus G. D.	0	44.0	44.5
Mannesmann-R.	4	130.0	128.5
Mansfeld. Bergb.	7	109.1	110.0
Masch. Buckau	10	141.0	141.7
Masch. Kappel	0	85.5	85.6
Mayer Herm. T.	0	0.0	—.
Maximil. Hütte	10	182.0	181.0
Mech. Web. Lind.	15	210.0	209.5
do. Norau

Speyer Ellissen an der International Holding Co., die gemeldeten Kapitalerhöhungspläne der Sofia usw. waren einige der Momente, die hervorgehoben wurden, um diesen Stimmungsumschwung zu begründen. In Wahrheit war es aber wohl so, daß der leichtere Newyorker Tagesgeldmarkt und der festere gestrige Börsenverlauf die übrige Spekulation zu Deckungen veranlaßt haben, zumal Entlastungsverkäufe, wie sie gestern an einigen Märkten stattgefunden haben sollen, nicht beobachtet wurden. Erwähnenswert ist ferner der Reichsbankausweis per Medio, der aber geteilte Aufnahme fand, da hie Wechselentlastung mit 62 Millionen, eine Lombardzunahme um 16 Millionen, die Verminderung des Betrages der umlaufenden Noten um 201 Millionen, ebenso wie die Besserung der Deckung um etwa 2 bis 3 Proz. nicht allen Erwartungen entsprach. Bei ruhigem Geschäft war die Kursentwicklung keine einheitliche. Nebenwerte hatten nur kleine Veränderungen aufzuweisen, Gewinne von 1 bis 4 Proz. waren der Durchschnitt und Spezialitäten wie Kaliaktien, Textilwerte, Schultheiß und Ostwerke und Polyphon waren bis 15 Proz. erhöht. Auch im Verlaufe war die Tendenz allgemein lebhafter und fester, wobei Elektrowerte unter Führung von Schlesische B-Gas und Farben bevorzugt wurden. Für letztere regte ein zu erwartender Amerika-Prospekt an. Auch Salzdetfurth, Tietz, Berger usw. erfuhren weitere bis 5 Proz. betragende Gewinne. Man verwies auf den weiteren Rückgang des Dollars und die 4,19 Grenze und wollte von englischen Geldangeboten wissen. Anleihen fester und im Verlauf weiter steigend. Ausländer geschäftslos. Mexikanische Renten litten naturgemäß etwas unter den politischen Vorgängen und verloren 1 bis 1⅜ Proz., Rumänische Werte und Russen waren dagegen weiter erhöht. Pfandbriefmarkt vollkommen vernachlässigt bei nicht einheitlichen Kursen, die Abweichungen von ein Drittel bis ½ Proz. nach beiden Seiten aufwiesen. Devisen angeboten, Dollar international schwächer. Der Geldmarkt war heute wieder etwas versteift. Tagesgeld 7 bis 9 Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert. — Schlußbericht. Der Kassamarkt hatte nicht einheitliche Tendenz, die Kurse konnten aber überwiegend etwas anziehen. Lindström notierten 29 Proz. niedriger. Unter kleinen Schwankungen blieb die Tendenz bis zum Schluß recht freundlich, und für Spezialpapiere sehr fest. In Farbenaktien blieb das Geschäft auf unkontrollierbare Gerüchte von dem amerikanischen Prospekt lebhaft. Im Durchschnitt 1 bis 2 Proz. über Anfang schlossen Spezialpapiere bis 1 Proz. fester. Bemberg plus 17 Proz.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. Juli.

Vom Auslande konnte der heutige Markt Anregungen nicht erhalten, und das Geschäft entwickelte sich nur schleppend. Die Cifofferten für Brotgetreide waren besonders für Roggen erneut im Preise rückgängig. Inlandsgetreide alter Ernte wird in den Forderungen kaum verändert genannt, findet jedoch nur vereinzelt Käufer. Roggen neuer Ernte soll von der Küste zur Deckung für August-Lieferung gefragt sein, da man die Ware zur Erfüllung von Exportabschlüssen benötigt. Bemerkenswert ist, daß bereits Offerten für neuen Roggen zur Juli-Lieferung ohne Nachfrist aus der Mark vorliegen, die natürlich ein Aufgeld bedingen. Das Mehlgeschäft ist sehr still, die Verkäufer sind zu Preiskonzessionen bereit. Hafer ist weiter schwach, für sehr gute Qualitäten zeigte jedoch bei gedrückten Preisen sich wieder einiges Interesse. Neue Wintergerste hat weiter schwieriges Geschäft. Am Lieferungsmarkt für Weizen waren die vorderen Sichten rückgängig, die späteren dagegen behauptet. Der Roggenlieferungsmarkt war allgemein etwas ruhiger, die Herbstsichten gingen um etwa 1 ℳ zurück. Die zu heute angebotenen 30 To. Weizen wurden kontraktlich erklärt.

Beton / der Baustoff der Zukunft.



In Frankfurt a. M. wurde die ganz aus Beton erbaute Großmarkthalle, die größte der Welt, in Betrieb genommen.

Essener Kuxenbörse.

Etwas fester.

Essen, 18. Juli.

Die heutige Kuxenbörse verkehrte bei kaum belangreichem Geschäft in etwas festerer Haltung. Auf dem Kohlenkuxenmarkt waren Diergardt weiter stark gefragt und im Verlauf um etwa 200 ℳ gesteigert. Die übrigen Kuxe blieben wenig verändert. Könitz Ludwig waren etwas billiger. Von Kohlenaktien fanden Lothringen in kleinen Beträgen plus etwa 1 Prozent Aufnahme. Adler waren stärker begehrt und schließlich um 5 Proz. gesteigert. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos und in der Notiz wenig verändert. Am Kalimarkt kam es zu einigem Geschäft in Burbach und Volkenroda zu leicht erhöhten Kursen. Einigkeit wurden um 150 ℳ höher bezahlt. Ein größerer Posten Rastenberg wechselte um 75 ℳ höher seinen Besitzer. Umgesetzt wurden sonst noch Neu-Sollstedt, Wilhelmshall, Oelsburg und Beienrode. Die übrigen Werte weisen wesentliche Veränderungen nicht auf. Am Kaliaktienmarkt waren die Kurse gleichfalls etwas erhöht, namentlich für Krügershall, Niedersachsen und Wittekind. Hallesche waren dagegen etwas abgeschwächt. Von Industrieaktien erhielt sich Kaufinteresse für Getreideindustrie, Uerdinger Waggon und Halbach. Kabel Rheydt lagen etwas schwächer im Verkehr. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Essen.

Freundlich.

Essen, 18. Juli.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Auch im Verlauf hielt die befestigte Stimmung an. Umsätze vollzogen sich heute in Kali-Industrie, Harpener, Gelsenkirchener, Mannesmann und Rheinstahl. Außer in Kali-Industrie waren die Umsätze mäßig. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 142⅜ G., 142⅝ G., Gelsenkirchener 133 G., 134¼ G., Goldschmidt 93 G., 95 G., Harpener 148 G., 149¾ G., Mannesmann 129 B., 130 G., Rheinstahl 134¾ G., 137, Ver. Stahlwerke 232, 235, Köln-Neuessen 124¾ G., 125 G.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. Juli.

Angeregt durch den festeren Schluß der Mittagsnachbörse verkehrte die Abendbörse erholt. Im Vordergrund standen Elektrowerte, die bei kleinem Geschäft gut aufhalten. J. G. Farben waren um 3⅛ Prozent gebessert. Bankaktien erzielten Durchschnittsgewinne von 2 Prozent. Montanwerte lagen ruhig, aber gehalten. Schiffahrtswerte behauptet. U. a. notierten: Gelsenkirchener 133, Harpener 148, Klöckner —, Mannesmann 131, Phönix 90½, Rheinstahl 137¾, Ver. Stahlwerke 93, A. E. G. 173, Bergmann 196, Elektr. Licht und Kraft 211, Elektr. Lieferungen 165, Gesfürel 259, J. G. Farben 261½, Felten und Guilleaume 130, Goldschmidt 95, Zellstoff Waldhof —.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 18. Juli. Aufgetrieben waren 631 Stück Großvieh, 191 Schweine und 21 Kälber. Der Handel war schleppend, auch in guten Tieren. Es kosteten: Kühe 325—635, Rinder 250—500 RM. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Die gegen Maul- und Klauenseuche geimpften Tiere sind mit den Ohrenmarkennummern 47 501—48 132 versehen. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 15—25, von 8—10 Wochen 25—35, von 10—12 Wochen 35—50 RM. Nächster Markt am 25. Juli 1928.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Claas

geborene **Lochthofe**

im 45. Lebensjahre.

Bochum, Herne, Unterlübbe und Helder (Holland), den 17. Juli 1928.

In tiefer Trauer:

Namens der Hinterbliebenen

Karl Claas, Stadtdirektor

Ilse, Kurt, Karl Heinz und Helmut Claas.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, den 21. ds. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Graf-Engelbertstrasse 36 aus. Die Trauerfeier findet eine halbe Stunde vorher im Hause statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 3 Uhr nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, der

Wirt

August Kepper

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Kepper geb. Steffen
August Kepper jun.
Elli Kepper
und Anverwandte.

Bochum, den 18. Juli 1928.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. ds. Ms., nachm. 4¼ Uhr, vom Trauerhause, Verkehrsstr. 39, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypotheken
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Küppersbusch



haben sich millionenfach hervorragend bewährt. Schädigen Sie sich nicht durch ein weniger gutes, weniger bewährtes u. weniger berühmtes Fabrikat!
F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges.
Gelsenkirchen
Grösstes Werk des Kontinents für Koch- und Heizapparate aller Art.
Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Jetzt ist es Zeit
zum vorteilhaften Einkauf
von
Sommer-Kleidung
für Knaben und Mädchen

Denken Sie an die Ferien, wo Ihre Kinder beim frohen Spiel praktische u. strapazierfähige Kleidung brauchen
In unserem Saison-
Ausverkauf
ganz besonders billig

Knaben-Waschanzüge, Blusen, Einzelhosen, Kittel- und Einknöpf-Anzüge, Strickwesten, Strickanzüge
Mädchen-Waschkleidchen, Wollkleidchen, Strickkleidchen, Strickwesten, Pullover, Spielanzüge, Söckchen, Mäntel, Kopfbedeckung

Bleyle-Kleidung / Tiroler-Kleidung

J. H. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39
Gegründet 1868

Verdingung.

Für den Rathaus-Neubau soll die Ausführung der

elektrischen Licht-, Kraft- u. Notbeleuchtungsanlage

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 59, kostenlos abgegeben. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 25. Juli 1928,** vormittags 11 Uhr an die vorbezeichnete Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der erschienenen Bieter.

Die Zeichnungen liegen in der Hochbauabteilung III, Zimmer 59, zur Einsicht aus.

Bochum, den 17. Juli 1928.

Stadtbauamt.

Tüchtige Kunststopferin
gesucht.
Schettel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9.

Hausmädchen
gesucht.
Gesellschaft Harmonie
Gustav Birk, Harmoniestr. 2.

Baldig freiwerdendes modernes
Einfamilienhaus
mit schönem Garten in guter Lage zu günstigen Konditionen zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 26567 an die Geschäftsst. der Zeitung.

...Kaliaktienmarkt waren die Kurse ... namentlich für Prüßerschall, ...kind. Hallesche waren dagegen ... Industrieaktien erhielt sich ...beindustrie, Uerdinger Waggon ...eydt lagen etwas schwächer im ... Donnerstag in Essen.

...ndel in Essen.

...eundlich.

Essen, 18. Juli.

... der Essener Börse eröffnete in ...Luch im Verlauf hielt die be... Umsätze vollzogen sich heute in ..., Gelsenkirchener, Mannesmann ... in Kali-Industrie waren die ...fangs- bezw. Schlußkurse stell... Barmer Bankverein 142½ G., ... 133 G., 134¼ G., Gold... Harpener 148 G., 149¾ G., ...30 G., Rheinstahl 134¾ G., ...32, 235, Köln-Neuessen 124¼

...r Abendbörse.

Frankfurt, 18. Juli.

...festeren Schluß der Mittags... ...endbörse erholt. Im Vorder... ...te, die bei kleinem Geschäft gut ...t waren um 3¾ Prozent ge... ...ten Durchschnittsgewinne von ...e lagen ruhig, aber gehalten. ...t. U. a. notierten: Gelsen... ...48, Klöckner —, Mannesmann ...stahl 137¾, Ver. tablwerke ...mann 196, Elektr. Licht und ...rungen 165, Gesfürel 259, ... Felten und Guilleaume 130, ... Waldhof —.

...märkte.

...li. Aufgetrieben waren 631 ...hweine und 21 Kälber. Der ...auch in guten Tieren. Es ... Rinder 250—500 RM. Ein... ...urden auch über Notiz bezahlt. ...uenseuche geimpften Tiere sind ...ammern 47 501—48 132 ver... ...rkt war der Handel sehr lang... ...im Alter von 6—8 Wochen ...en 25—35, von 10—12 Wo... ...er Markt am 25. Juli 1928.

...s Zeit

...nkauf

...ung

...lchen

...wo Ihre ...ktische ...auchen

...kauf

...g

...Blusen, ...nköpf... ...anzüge ..., Woll... Strick... ...anzüge, ...eckung

...-Kleidung

...ns

...HNE ...se 39

...ge Kunststopferin

...tel & Rabanus ...ddenbergstrasse 9.

...usmädchen

... Gesellschaft Harmonie ...ustav Birk, Harmoniestr. 2.

...ig freiwerdendes modernes

...omilienha...s

...schönem Garten in guter ... zu günstigen Konditionen ...ufen oder zu mieten gesucht. ...ngebote unter Nr. 26567 ...te Geschäftsst. der Zeitung.

Neues aus aller Welt.

Mutter Hein sagt aus.

Erschütternde Szenen im Hein-Prozeß.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses Hein äußerte sich Kriminalwachtmeister Roeger aus Saalfeld über die Vorgänge bei der Festnahme des Larm in Saalfeld aus dem Zuge heraus. Larm wurde überrascht und leistete keinen Widerstand. Beim Transport sagte Larm wiederholt: „Wenn Hein bei der Festnahme zugegen gewesen wäre, dann hätte es Leichen gesetzt." Larm sagt darauf in großer Erregung: Was der Saalfelder Beamte soeben gesagt hat, ist ganz falsch. Auf Antrag des Anklagevertreters wird beschlossen, Larm unvereidigt zu lassen, weil nach seinen Angaben angenommen werden müsse, daß Larm und Hein sich tatsächlich verabredet hatten, sich mit Waffengewalt der Festnahme zu entziehen. Gendarmeriehauptwachtmeister Endisch war an der Schießerei in Plauen beteiligt. Er kann über die Vorbereitung der Aktion nichts sagen. Der Oberinspektor Weiß habe ihm nur gesagt, er solle Schmidt begleiten. Der Zeuge gibt weiter an, daß Hein vom Fenster aus beobachten konnte, wie sich die Beamten auf der gegenüberliegenden Straßenseite unterhielten. Beim Eintritt der Beamten in die Wohnung habe Hein in schneller Folge geschossen.

Schmidt wurde getötet und Endisch erhielt drei Schußverletzungen.

Der Angeklagte Hein bestreitet, daß er von vornherein die Beamten mit der Schußwaffe erwartet habe. Er habe keine Ahnung von dem Kommen der Beamten gehabt. Der Plauener Kriminalpolizist Krüger, der an der Festnahme teilgenommen hat, schildert, wie die Plauener Beamten unterwegs mit Wagner berieten, wie Hein zu verhaften wäre. Der Zeuge schildert, daß er mit der Pistole in der Hand auf dem Treppenflur gewartet habe. Hein habe durch die Türspalte ein paarmal geschossen, und er, Krüger, habe auch nach oben geschossen, ohne zu treffen. Krüger hat dann bis zur Ankunft des Ueberfallkommandos gewartet. Wie Hein ungesehen aus der Wohnung entkam, kann der Zeuge sich nicht erklären. Bei der nun folgenden Vernehmung des Gendarmeriewachtmeisters Findeisen stellt der Vorsitzende kopfschüttelnd fest, daß die Plauener Beamten für die Festnahme des Posträubers Hein gar keine bestimmten Anweisungen erhalten hatten, und daß es

den Unterorganen überlassen war, nach eigenem Gutdünken vorzugehen.

Sodann wurde der Gendarmeriewachtmeister Georg Schmidt aus Untersiemau vernommen, der seinen Zusammenstoß mit Hein schilderte. Bei der Schießerei wurde weder Hein noch Schmidt verletzt. Nach der Aussage des Zeugen Schmidt bestreitet der Angeklagte Hein, daß er den ersten Schuß abgegeben habe. Zeuge Schmidt bleibt aber dabei, daß Hein zuerst geschossen habe. Dann wird der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Pißner-Koburg vernommen. Er gibt an, Hein sei immer ruhig gewesen und habe klare und bestimmte Angaben gemacht. Er habe nie gesagt, daß er sich an Einzelheiten nicht erinnern könne. Als Motiv erklärte Hein, in allen Fällen habe er

nur die Hindernisse beseitigen wollen,

die seiner Flucht entgegenstanden, und habe sich keine Gedanken über die Folgen gemacht. Hein habe auch nicht in Abrede gestellt, daß er die Absicht hatte, bei Verfolgungen von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Vorsitzender zum Angeklagten: Sie haben doch die Pistolen zu dem Zwecke mitgeschleppt, unter allen Umständen ihre Freiheit zu retten. Angeklagter: Ich hatte keine Gedanken für das, was ich mitführte. Ich wußte bei den ganzen Verfolgungen nicht, was ich machen sollte.

Es folgte die Vernehmung des psychiatrischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angekl. Hein, Medizinalrat Dr. Hartig-Koburg führt aus: Hein war arbeitsam und allgemein beliebt. Sobald Larm in Jena erschien, änderte sich das ganze Wesen des Hein. Larm ist affektlabil. Er ist

ein fanatischer Hasser der Polizei.

Es ist möglich, daß er auf Hein einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Hein ist leidenschaftlicher Sportliebhaber, kein Trinker und kein Raucher. Er hat sich von Larm beeinflussen lassen. Hein hat mir gesagt, so fährt der Sachverständige fort, daß er bittere Reue über seine Taten empfinde. Ein krankhafter Affekt liegt bei Hein nicht vor. „Ich schließe bei Hein Geisteskrankheit, krankhafte Affekte und Haftpsychose aus. Ich schließe die Voraussetzungen des § 51 in vollem Umfange aus."

Im weiteren Verlauf äußert sich der Hilfskriminalkommissar Vogt-Düsseldorf über das Milieu, in dem der Angeklagte Hein aufgewachsen ist. Heins Vater arbeitete, ebenso wie in der ersten Zeit der Angeklagte, in der Gerresheimer Glashütte. In diesem unweit von Düsseldorf gelegenen Werk werden hauptsächlich Russen, Polen und andere Ausländer beschäftigt, weil qualifizierte rheinische Arbeiter nicht gern diese anstrengende Arbeit bei 60 Grad Hitze übernehmen. Die Mutter selbst hatte neben schweren wirtschaftlichen Sorgen auch die Verantwortung für die Familie zu tragen, weil sich

der Vater gar nicht um die Erziehung der Kinder kümmerte.

Die Familie Larm ist, nach Aussage des Zeugen, eine ausgesprochene Verbrecherfamilie. Der als Zeuge vernommene Larm hat drei Brüder, von denen zwei zurzeit im Zuchthaus eine Strafe wegen schweren Raubes verbüßen. Zu einer bewegten Szene kommt es bei der Vernehmung der Mutter des Angeklagten. Während die Mutter seine Jugend schildert, wird der Angeklagte sichtlich erschüttert. Die Mutter bekundet, ihr Mann habe von jeher viel mit den Nerven zu tun gehabt. Wenn er aufgeregt war, sei er mit dem Messer auf die Familie losgegangen. Der wöchentliche Verdienst in der Glashütte habe nur 8 bis 10 Mark betragen. Der Angeklagte mußte schon mit 13 Jahren zum Unterhalt der Familie beitragen. Weinend nimmt die Zeugin den Hut ab und erklärt:

„Ich bin erst 52 Jahre alt, aber sehen Sie sich meinen Kopf an!"

Polizeioberwachtmeister Häußner-Plauen hat die von Larm hergestellten Handgranaten untersucht. Sie enthielten 250 Gramm Sprengpulver, vier Sprengkapseln und 40 verrostete Schrauben; sie würden nach Ansicht des Zeugen eine ungeheure Sprengwirkung hervorgerufen haben. Zeuge Vogt-Düsseldorf teilt mit, es sei ihm vertraulich der eigentliche Zweck der Handgranaten bekannt geworden. Sie seien danach nicht für Einbrüche bestimmt gewesen, sondern es sollte damit

das Rathaus in Gerresheim bombardiert werden,

weil sich dort die Polizeiwache befindet, von der im Jahre 1923 die polizeiliche Aktion gegen die Glashütte geleitet wurde. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigte der Angeklagte, daß zwei dieser Handgranaten in seinem Besitz waren. Eine wurde in einer Aktentasche gefunden, die andere trug er bei seiner Verhaftung bei sich. Der Korbmacher Trommer in Untersiemau war Zeuge des Zusammenstoßes zwischen Hein und dem Gendarmen Scheler. Er bekundet, Hein und Scheler hatten ein Handgemenge, bei dem mehrere Schüsse fielen. Scheler brach zusammen und Hein ging weiter. Als Scheler versuchte, sich wiederaufzurichten, kehrte Hein wieder um und feuerte noch einen Schuß in den Kopf Schelers. Hein nahm dann das Rad Schelers und fuhr damit in der Richtung nach Koburg davon.

Mord aus der Ferne.

Das „wunderbare Heilmittel".

Ein Liebesdrama voll vertrauensvoller Treue und brutalem Verrate wird, wie aus Neapel berichtet wird, in Kürze seinen Abschluß vor den italienischen Richtern finden. Tomasso Martin, ein hübscher Bursche, heiratete seine Kusine, ein schönes Mädchen von 19 Jahren. Er war als ein fauler Schlingel, der in ein Dutzend Liebesgeschichten verwickelt war, bekannt; aber seine schöne Kusine hatte sich in ihn verliebt und blieb taub gegen alle Warnungen ihrer Familie. Mochte Tomasso immerhin ein Tunichtgut sein, sie liebte ihn nun einmal — und sie wollte ihn heiraten — und sie heiratete ihn. Doch der junge Ehemann trauerte bald einer verlorenen Freiheit nach und empfand die Zärtlichkeiten seiner Frau als lästig; um ihrer ledig zu werden, erklärte er ihr eines schönen Tages, daß er nach den Vereinigten Staaten auswandern und dort sein Glück suchen wolle; sie selbst solle nachkommen, wenn er genügend Geld erworben habe, um es ihr für die Reise senden zu können. So geschah es auch. Aber die Zeit verging und seine Briefe enthielten keinen Hoffnungsschimmer einer baldigen Wiedervereinigung. Da raffte denn die arme Frau, die noch immer von heißer Liebe zu ihrem Manne erfüllt war, alles Geld zusammen, dessen sie habhaft werden konnte, und kam eines schönen Tages ganz unerwartet bei ihm in Newyork an. Tomasso aber bereitete ihr

einen sehr kalten Empfang

und sein Benehmen war so, daß sie schließlich erkennen mußte, ihr bliebe nichts als die Rückkehr nach Italien übrig. Dennoch konnte sich die Frau, deren Herz immer noch an dem Treulosen hing, nicht entschließen, ganz mit ihm zu brechen, und sie schrieben einander von Zeit zu Zeit. Da wurde sie krank und ließ dies Tomasso mitteilen. Er antwortete ihr, daß er sie liebe, daß er darauf sinne, ihr zu helfen, daß er viel Geld erworben habe und nun nach Italien mit einem berühmten amerikanischen Arzt kommen werde, der sie zweifellos heilen würde. Und dieser Brief allein wirkte schon fast als Heilung. Aber Tomasso kam nicht. Er sandte einen zweiten Brief mit der Mitteilung, seine Geschäfte verhinderten ihn an der Reise nach Europa. Aber er schickte ihr zugleich mit dem Brief eine kleine Phiole mit einem weißen Pulver, das ein Heilmittel von fast wunderbarer Kraft sein sollte. Ein amerikanischer Arzt hätte es ihm für sie gegeben. Das solle sie am Ufer des Flusses beim Val Grande einnehmen. Aber sie dürfe niemandem etwas davon erzählen und den Brief solle sie verbrennen. Und die Frau, die noch immer nicht an die Schlechtigkeit ihres Mannes glauben wollte, ging an den Strom und nahm das Pulver. Ausflügler fanden sie tot am Ufer liegend. Aber sie hatte es nicht übers Herz bringen können, den Brief zu vernichten, der nun das Geheimnis des Mörders über den Ozean hinüber verriet. Der Arzt, der den Leichnahm untersuchte, stellte den Tod durch Gift fest. Sogleich wurde von den italienischen Behörden ein Haftbefehl gegen Tomasso Martin erlassen, und die Auslieferung verlangt. Aber er war bereits in Newyork verschwunden; erst kürzlich gelang es, ihn in einer kleinen Stadt in Uruguay ausfindig zu machen; er wird nun ausgeliefert werden, um die Strafe für seine Tat zu empfangen.

Ein geheimnisvoller Brief Löwensteins.

Hat der Bankier unglücklich geliebt?

Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, ist dort ein anonymer Brief, der von einem von Löwenstein geschriebenen Brief begleitet war, mit dem Absatz in Frau Löwenstein eingetroffen. Beide Briefe wurden sofort Frau Löwenstein nach Brüssel übersandt. Löwensteins Brief soll kurz vor der Abreise nach London geschrieben worden sein. Die Familie Löwenstein will aber von der ganzen Briefaffäre nichts wissen und legt ihr keine Bedeutung bei.

Der Wiener Korrespondent des „Observer" und die Wiener „Stunde" hatten die Nachricht verbreitet, daß Löwenstein wegen eines Liebesabenteuers mit einer Löwener Studentin Lulita Ristich in den Tod gegangen sei. Auch das „Journal des Debats" hatte die Nachricht weiter gegeben. Der „Soir" in Brüssel meldet dazu, daß ein Fräulein Ristich niemals an der Löwener Universität studiert hat. Die Universitätsakten weisen ihren Namen nicht auf.

*

Neun Todesopfer eines Grubenbrandes. Wie aus Charbin gemeldet wird, wurden bei einem Grubenbrand neun Bergarbeiter getötet, 20 Arbeiter konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden.

Vor einem französischen Ozeanflug. Der Schiffsleutnant Paris wird an Bord des Wasserflugzeuges „La Fregatte" am Freitag oder Sonnabend zum Fluge Brest—Newyork starten. Das Flugzeug wurde noch mit einem Kurzwellenfunkgerät versehen.

Unfall des Ozeanfliegers Levine. Auf dem Flugplatz von Curtisfield ist der Ozeanflieger Levine mit der „Columbia abgestürzt. Levine blieb ebenso wie sein Begleiter, Major Fleming, unversehrt. Das Unglück ereignete sich unmittelbar nach dem Start. Zweimal drohte Levine mit dem Dach der Flugzeughalle zusammenzustoßen. Bei dem dritten Versuch, zu landen, stürzte Levine dann ab.

Gewitter und Wolkenbrüche über Wien. Nach der Hitze der letzten Tage, die den Höchstand mit 60 Grad Celsius erreichte, folgten am Dienstag abend in ganz Oesterreich schwere Gewitter, die zum Teil von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen begleitet waren. In vielen Teilen Oesterreichs wurde an den Kulturen beträchtlicher Schaden angerichtet. Durch Blitzschläge wurden mehrere Brände hervorgerufen.

Eine furchtbare Bluttat. In Neunkirchen am Brand wurde dem 26jährigen Maschinisten Ziegler von dem Bruder seiner Frau, dem 22jährigen arbeitslosen Chauffeur Falkner, der Hals durchschnitten. Falkner brachte seinem Schwager außerdem zwei tödliche Herzstiche bei. Ziegler hatte nachmittags mit seiner Frau eine Auseinandersetzung gehabt, weil sie an einer als gefährlich bekannten Stelle baden wollte. Am Abend brachte die Ehefrau Ziegler in Begleitung ihres Bruders ihrem Manne das Abendessen zur Chamottefabrik, wo Ziegler seinen Nachtdienst angetreten hatte. Hier verübte Falkner die furchtbare Bluttat. Er wurde in der Nacht verhaftet.

Im Schwefelbergwerk verschüttet. Bei Caltanisetta auf Sizilien wurden drei Arbeiter in einem Schwefelbergwerk durch Einsturz eines Stollens verschüttet.

Sieben Personen vom Blitz erschlagen. Bei Sehklow im Gouvernement Mohilew (Rußland) wurden sieben Personen vom Blitz erschlagen. Außerdem wurden sechs Personen verletzt, darunter zwei schwer. In dem Gewitter ist auch viel Vieh umgekommen.

Tonking durch einen Wirbelsturm verwüstet. Wie Havas aus Hanoi berichtet, ist Tonking durch einen heftigen Wirbelsturm verwüstet worden. Besonders stark litten die Städte Hanoi und Haiphon. Der Dampfer Caplan fuhr während des Unwetters in der Mündung des Sontambac auf einen Felsen auf. In der Nacht explodierte ein Kessel des Dampfers und das Schiff ging unter. Von den 250 Fahrgästen sollen die meisten gerettet worden sein. Auch der Flußdampfer Diamant ist gekentert. Dabei ertranken 20 Anamiten.

Gewitterschäden in Frankreich. Am Mittwoch sind über Frankreich Gewitter niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. In den Vogesen wurde ein Teil der Ernte vernichtet.

Ein Einbrecher erschossen. In der Nacht drangen Einbrecher in das letzte Haus einer Villensiedlung bei Friedrichshagen ein. Auf die Hilferufe der Bewohner eilten aus den umliegenden Häusern Leute herbei. Als der Finanzanwärter Dietze den Garten des Hauses betrat, warf sich ihm einer der Einbrecher entgegen und suchte ihn niederzuschlagen. In dem sich entspinnenden Kampfe erschoß Dietze seinen Gegner. Den übrigen Einbrechern gelang es, in dem Getümmel zu entkommen, so daß es nicht mehr festzustellen war, wieviel es gewesen sind. Bei dem Erschossenen fand man Papiere auf den Namen Wladimir Dremlonienko, in Litauen geboren, lautend. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Einbrecher eingeleitet.

Menschen, die verschollen sind.

Ein trauriger Rückblick. — Löwenstein, Amundsen, die Schwester der Maria Ivogün, Ingenieur Dr. Diesel, Lucie Blyer, Verbrecherfahrten nach der Teufelsinsel, die Jurgewskaja.

Das geheimnisvolle Verschwinden des belgischen Bankiers Alfred Löwenstein erregt die Gemüter der Welt. Auf der Luftreise von England nach Frankreich verschwindet ein Mensch spurlos, niemand vermag mit Sicherheit anzugeben, ob er vielleicht noch lebt, oder wenn nicht, wie dieser Mann sein Ende gefunden hat. Sein Verschwinden ist ungeklärt, wird es möglicherweise auf ewig bleiben. Dennoch ist der geheimnisvolle Vorgang nicht ohne eine Fülle von ähnlichen Geschehnissen, alljährlich verschwindet eine ganz erhebliche Anzahl von Menschen auf unserer doch so mustergültig durchorganisierten Erde und nur eine sehr bescheidene Anzahl von Fällen wird der breiteren Oeffentlichkeit bekannt. Man braucht, um Beispiele zu nennen, garnicht so sehr weit zu gehen, die verunglückte Expedition des Generals Nobile nach der Arktis nennt schon jetzt eine ganze Reihe von Fällen,

in denen Menschen verschwinden, um vielleicht nie wieder aufzutauchen.

Da ist es als erster der Forscher Amundsen, der als Retter der in Nacht und Eis Verunglückten mit einem Flugzeug in das Polargebiet vorstieß. Seit Wochen ist man ohne die geringste Nachricht über sein Schicksal geblieben, und die Stimmen mehren sich, die ihn als weiteres Opfer in die Verlustliste der Nobile-Expedition aufnehmen wollen. Auf seinen Fahrten zur Erforschung des Pols und der arktischen Gewässer ist der Norweger allerdings schon einmal verschwunden gewesen, um nach einem Jahre erst wieder aufzutauchen. Er hatte den Kampf mit den Naturgewalten siegreich überstanden, war jedoch damals besser ausgerüstet, als bei der jetzt in aller Eile recht flüchtig vorbereiteten Rettungsexpedition. Von dem ungefähren Ablauf der Geschehnisse kann man sich im Falle Amundsen wenigstens noch ein Bild machen, das ungefähr der Wirklichkeit entsprechen mag. Ganz unmöglich ist das aber in allen jenen Fällen, in denen man nichts weiter erfährt, als eben die Tatsache des Verschwindens. In unserer aller Erinnerung wird noch jener sonderbare Vorgang um die Schwester der bekannten Kammersängerin Maria Ivogün sein. Fräulein Mayer, so hieß die Schwester der Frau Ivogün, befand sich zu Anfang dieses Jahres

auf einer Reise um die Welt,

die der Dampfer „Resolute" von der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltet hatte. In den Gewässern Hinterindiens war es bereits, als man die junge Dame eines Morgens vermißte. Die verriegelte Tür gab nicht nach, man mußte sie gewaltsam aufbrechen, um nur feststellen zu können, daß sich die Gesuchte nicht in der Kabine befand. Wie sollte also Fräulein Mayer verschwunden sein? Hin und her gingen die Vermutungen; die naheliegendste aber, die Verschwundene sei aus dem Kabinenfenster gestürzt, erwies sich als unmöglich: Das Fenster war viel zu klein, als daß ein Mensch auf diesem Wege die Kabine hätte verlassen können. Geheimnisvoll blieb das Verschwinden bis auf den heutigen Tag, und es erscheint sicher, daß das Rätsel nie eine Aufklärung erfahren wird. Weiter zurück liegt schon

das sensationelle Verschwinden des deutschen Ingenieurs Dr. Diesel.

Der bekannte Erfinder, der durch die Konstruktion des nach ihm benannten Motors eine gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete der Kraft- und Wärmewirtschaft hervorrief, befand sich, wie so oft, auf der Fahrt von Antwerpen nach Harwich. Die Fahrt durch den Aermelkanal mag bei vielen Passagieren nicht beliebt sein, weil sie fast immer eine Unzahl von Opfern der Seekrankheit fordert. Daß sie aber unsicher sei, wird niemand behaupten können, weil sie nun einmal die stärkstbefahrene Strecke aller Ozeanwege ist. Man weiß nicht recht, was also da einem mit Schiffahrtsverhältnissen vertrauten Menschen schon widerfahren sollte, wenn immer Hilfe in unmittelbarer Nähe ist. Dennoch verschwand Rudolf Diesel in einer dunklen Septembernacht, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Selbstmord oder Unglücksfall? — Es wurde nachhaltig darüber gestritten, aber die geordneten Lebens- und Vermögensverhältnisse des Erfinders gaben für einen etwaigen Freitod wahrhaftig keine Erklärung. Ein Opfer des Meeres ist auch die Filmschauspielerin Lucie Blyer geworden, deren Name heute kaum noch geläufig ist. Wer sich noch auf Filme mit Max Lindner entsinnen kann, wird auch seine Gegenspielerin nicht vergessen haben. Im Jahre 1911 war es, als sich

die Künstlerin auf der Reise nach Cleveland

befand. An einem Abend noch hatte man recht fröhlich und ausgelassen ihren Geburtstag gefeiert, in heiterster Laune war das junge Blut aus der Gesellschaft in die Kabine gegangen. Am andern Morgen wartete man vergeblich auf ihr Erscheinen. Auch hier wurde endlich die Tür zur Kabine gewaltsam geöffnet, auch hier fand sich nicht eine Spur von der Künstlerin. Feststellen ließ sich nur, daß Lucie Blyer aufgestanden war und Toilette gemacht hatte; das war aber auch alles. Nie hat sich ermitteln lassen, wie die beliebte Filmschauspielerin ihr Ende gefunden hat. — Daß aber Verbrechen auf der See sich hin und wieder auch ereignen, obwohl das nahe Beieinanderleben der Personen des Schiffes das Verschwinden eines Menschen sehr schnell auffällig macht, geht aus der Geschichte eines kleinen Dampfers hervor, der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Passagierverkehr zwischen dem südamerikanischen Kontinent und den Teufelsinseln vermittelte. Hier verschwanden mit grausamer Regelmäßigkeit Personen, ohne daß sich feststellen lassen wollte, wie das möglich war und wohin sie gelangten. Man vermutete angesichts der Regelmäßigkeit und unter Beobachtung der Tatsache, daß die Verschwundenen immer recht begütert waren, ein Verbrechen, und

ließ den Dampfer durch einen findigen Detektiv beobachten.

So gelang dann endlich die Aufklärung: Ein Teil der Mannschaft steckte mit dem Kapitän des Schiffes unter einer Decke. Die Verbrecherbande hatte in einer Kabine eine Planke so eingebaut, daß sie sich durch einen Druck auf einen Knopf öffnete und das Opfer in den Fluten verschwinden ließ. Niemand konnte so von den zahlreichen Verbrechen etwas merken, immer schien ein Unglück möglich, da man vorsorglich eine Kabine mit besonders breiten und tiefliegenden Bullauge gewählt hatte. Die unmenschlichen Verbrecher fanden ihr verdientes Ende, und seit der Zeit ist die Fahrt nach den Teufelsinseln kein Wagnis mehr. Aber auch die Hochgebirge erfordern alljährlich eine Reihe von Opfern, deren Verschwinden nur selten aufgeklärt zu werden vermag. Da ist in noch garnicht so weit zurückliegender Zeit ein Fall bekannt geworden, der großes Aufsehen erregte. Die bekannte Berliner Sängerin Zinaida Jurgewskaja war in die Schweiz gereist. Lange Zeit blieb jede Nachricht von ihr aus, lange Zeit zerbrach man sich den Kopf über das Verschwinden der beliebten Künstlerin. Viele Wochen waren vergangen, bis man endlich

ihre Leiche im Flußbett der Reuß fand.

Auch hier begann ein großes Rätselraten über die Möglichkeiten, die den Tod der Frau Jurgewskaja herbeigeführt hätten, aber wieder blieb es Geheimnis, ob Selbstmord oder Verbrechen vorlag. Ebenso wie das Meer erlebt das Gebirge eine Unzahl von Tragödien, hier wie dort walten ewige Geheimnisse über dem Tod der verschollenen Personen. Unheimlich groß ist die Zahl aller derer, die alljährlich bei den Behörden als „vermißt" gemeldet werden. Gewiß gelingt es, eine ganze Anzahl von Fällen auf natürliche Weise zu erklären, gewiß mögen Personen darunter sein, die ein Interesse an ihrem Verschwinden haben, um an anderem Orte weiterzuleben; dennoch bleibt ein ansehnlicher Rest von Vorgängen, die nicht zu klären sind. Und da die Menschheit nicht gewillt ist, über derartige Geschehnisse ruhig hinwegzugehen, wallet die Phantasie und schafft Erklärungen, die wohl selten genug der Wahrheit nahekommen mögen.

Ernst Wesner.

Letzte Drahtmeldungen.

Hein zum Tode verurteilt.

Coburg, 19. Juli.

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht im Heinprozeß gegen 9 Uhr abends folgendes Urteil: Der Angeklagte Hein wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Totschlags, Totschlagsversuchs und Mordversuchs in je einem Falle zu zusammen 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Die bei dem Angeklagten vorgefundenen Waffen werden als dem Staate verfallen erklärt.

Der Erste Staatsanwalt hatte nach längerem Plaidoyer gegen den Raubmörder Hein wegen Mordes in drei Fällen dreimal die Todesstrafe, wegen Mordversuchs in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer beantragt.

Hölz verläßt das Zuchthaus.

Sonnenburg, 19. Juli.

Max Hölz hat gestern abend 8 Uhr das Zuchthaus in Sonnenburg verlassen und ist in Begleitung seines Verteidigers Dr. Apfel im Auto abgereist. Vor dem Zuchthause hatten sich zahlreiche Ortsansässige eingefunden. Irgendwelche politischen Kundgebungen sind nicht vorgekommen.

Die Beisetzung der Münchener Opfer.

München, 19. Juli.

Die bei dem Münchener Eisenbahnunglück verunglückten Landespolizeihauptmann Max Riedermayer, Polizeiveterinär Kirschleitner und Landespolizeioberleutnant Dreisinger werden am Donnerstag in München beigesetzt werden. An der Beisetzung wird sich die Landespolizei Augsburg und München beteiligen. Der Architekt Port, das Friseurehepaar Deißler und Fräulein Erdl werden am Freitag in Augsburg beerdigt. Die Eheleute Deißler aus Zoeschingen werden dorthin überführt. Die Augsburger Opfer, die in Augsburg bestattet werden, werden voraussichtlich am Donnerstag abend von München nach Augsburg überführt werden.

Gewittersturm über Lettland.

Riga, 19. Juli.

Gestern wütete in Livland und Lettgallen ein orkanartiger Gewittersturm, der von Hagelschauern begleitet war. In vielen Gegenden wurden die Saaten vernichtet und zahlreiche Bäume entwurzelt. Mehrere Personen wurden getötet. Die Hagelkörner hatten eine derartige Wucht, daß sie Blechdächer glatt durchschlugen.

Telephonverkehr Schweiz—V. St. A.

Bern, 19. Juli.

Gestern nachmittag ist der drahtlose Telephonverkehr mit Nordamerika eröffnet worden. Bundesrat Scheurer begrüßte den schweizerischen Gesandten in Washington und gab seiner Genugtuung über die neuen Verkehrsmöglichkeiten zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten Ausdruck. Sodann wurde die Verbindung mit dem schweizerischen Konsulat in Newyork hergestellt. Die Verständigung war gut. Im Anschluß daran fand eine Begrüßung zwischen dem amerikanischen Roten Kreuz in Washington und dem internationalen Roten Kreuz-Komitee in Genf statt.

Massentodesfälle beim Baden.

Breslau, 19. Juli.

Das Baden in der freien Oder hat in den letzten Tagen insgesamt 15 Opfer gefordert. In ganz Schlesien haben innerhalb weniger Tage 25 Personen den Tod durch Ertrinken gefunden.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Musikalische Veranstaltungen / Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

EINLADUNG zur Konzert-Vormiete 1928/29.

A. Neun Symphonie- und drei Chor-Konzerte

Ausführende: Das Städtische Orchester
Der Städtische Musikverein.

Solisten: u. a. Gesang: Lotte Schrader, Dresden / Hildegard Henneke, Köln / Alfred Wilde, Berlin Josef Manowarda, Wien.
Sprechstimme: Ellen Reichwein, Wien.
Klavier: Friedrich Wührer, Wien Franz Schmidt, Wien.
Violine: Gustav Havemann, Berlin.
Bratsche: Paul Hindemith, Berlin.
Cello: Arthuro Bonucci, Berlin.

Konzerttage: 27. September, 11. Oktober, 8., 21. November, 6. Dezember 1928; 3., 24. Januar, 14. Februar, 7., 29. März, 11., 25. April 1929.

B. Acht Kammer-Konzerte.

Ausführende: Das Treichler-Quartett: Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle / Arno Schütze (Klavier) / Josef Manowarda (Gesang) Paul Grümmer (Violoncello u. Viola da Gamba) Die Städtische Bläservereinigung: Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Max Uhlein, Claus Voss / Heinrich Block (Kontrabass).

Konzerttage: 18. Oktober, 15. November, 13. Dezember 1928; 17. Januar, 7. Februar, 21. März, 18. April, 2. Mai 1929.

Vormiete-Vorteile gegenüber den Tagespreisen: Preisnachlaß bis zu 40% außerdem für Sonderveranstaltungen (Festkonzerte zur Feier des 10jährigen Bestehens des Städtischen Orchesters) ein Platzvorrecht und ein Preisnachlass.

Die Eintragung in die Vormieteliste kann an Werktagen vormittags von 10–1 und nachmittags von 4–6 (außer Mittwochs und Sonnabends nachmittags) auf dem Vormietebüro im Stadttheater, (Eingang Königsalle—Künstlerpersonal) gegen Zahlung der Einzeichnungsrate (1.00 bis 5.00 Mk.) erfolgen.

Für neue Vormieter stehen jetzt schon gute Plätze in allen Preislagen zur Verfügung.

Den bisherigen Vormietern bleibt ein Platzvorrecht bis einschließlich 10. September 1928. Alles weitere ist aus den Einladungsdruckstücken, die auf dem Vormietebüro, in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, beim Verkehrsverein und in dem Kaufhaus Alsberg erhältlich sind, zu ersehen.

Operetten-Theater

Wer lachen will
besuche den heiteren Schwank
Bubiköpfe
Anfang 8 Uhr

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore 2c. ist nur noch **Bahnhofstraße 27**, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

In die Sommerfrische, ins Gebirge, an die See

begleitet Sie Ihr Lokalblatt, die **Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher,** wenn Sie rechtzeitig in unserer Geschäftsstelle oder bei den Zeitungsboten Ihre Adresse aufgeben

---

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Neuerscheinung!

Op un dal van Regelmanns Kal

Ausprobierte, wirkungsvolle, plattdeutsche Erzählungen, für jeden Kreis geeignet. In Ganzleinen gebunden, Preis **2.- Mk.** Durch den Buchhandel zu beziehen.

Verlag: **Karl Regelmann**
Bochum, Hattinger Strasse 28.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer-, Tisch- u. Diwandecken
in 12 Monatsraten
Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W. 62, Maaßenstr. 36
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte.
Diskretion zugesichert!

Frühkartoffeln
alle Sorten, liefert ständig täglich frisch ab Waggon u. Großmarkt
Erich Niemann
Kartoffel-Großhandlg.
Friedrich Lueg-Haus
Telefon 5726.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Sommerfrische!
Im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen, Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal—Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen.
Gute Verpflegung und Wohnung.
Pension Schulte
„zur Post"

Achtung!
In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sommerfrischler
finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3,75 M. pro Tag, später 4 bis 4,25 M.
Privat-Pension Kunterding
Glashütte,
Post Schieder (i. L.)

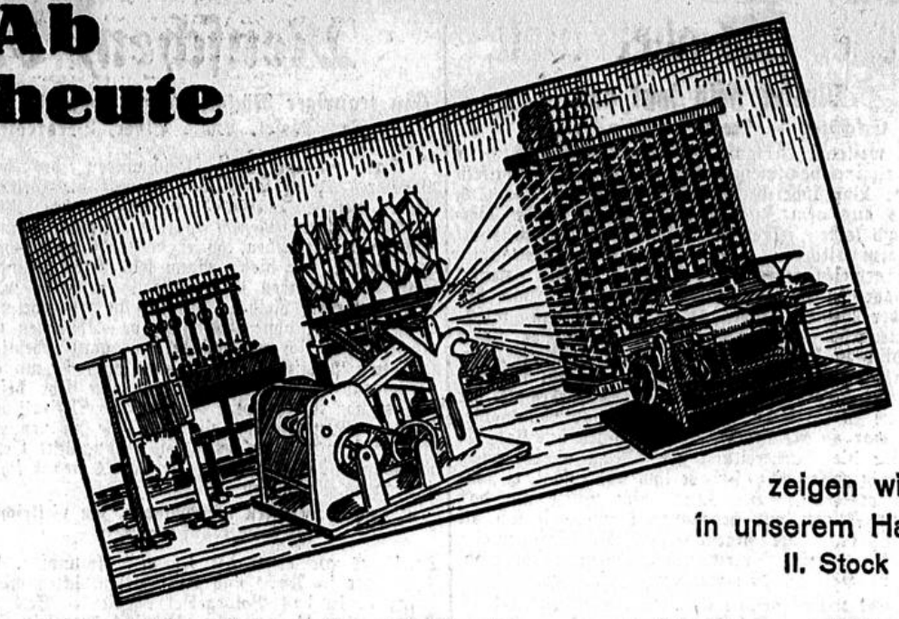
Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde usw.
in ersten Marken Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Michael Paetgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr 1893

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an: eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.: gute **Chaiselongues u. Sofas** 58, 84 M. usw.: **Kleiderschränke** von 45 M., weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 M. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen** von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 1 / Nähe Marienstr.

Ab heute



zeigen wir in unserem Hause II. Stock

die kleinste Weberei der Welt

Die Maschinen geben dem Beschauer eine deutliche Vorstellung des gesamten Webvorganges vom gesponnenen Faden bis zum fertigen, verkaufsfertigen Stoff. Es war bisher nicht möglich, eine komplette Weberei, wie Sie hier ausgestellt, öffentlich zu zeigen, da die Gebrauchsmaschinen in den Fabriken zu schwer und zu groß sind, um Sie ohne besondere Schwierigkeiten, wie hier in einem Kaufhause, demonstrativ vorzuführen.

Wir waren vor 15 Jahren die ersten, die Ihnen einen mechanischen Webstuhl im Betrieb zeigten . . . . und auch heute **wieder die ersten** die Ihnen eine komplette Weberei vorführen.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. Kinder nur in Begleitung Erwachsener.

Borgzinner
BOCHUM

Bei heißen Sommertagen mundet unser
Altbier
oder eine damit gebraute Erdbeerbowle (Rezept auf der Flasche) vorzüglich
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Aktien-Gesellschaft

Garantie-Kornsprit
94/96 Vol. %
ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt.
Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt hat laufend abzugeben
Zimbo G.m.b.H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arheilgen b. D.
Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Amerik. Stauböl
Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!
Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u Orig. Preisen.
L. Landmann
Eisenwaren | BOCHUM | Wilhelmsplatz

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik

---



In die Berge
muß man mit einem Storm-Führer gehen, sonst ist die Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen für den an das flache Land und den Asphalt Gewöhnten zu verwirrend. Von waghalsigen Kraxeltouren abgesehen, bringen die Storm-Bände Kletterpartien, ausgedehnte Wanderungen auf markierten Wegen und bequeme Spaziergänge in die Umgebung des Aufenthaltortes. Außer den Angaben über Sehenswürdigkeiten und Verpflegung ergänzt ein reichhaltiges farbiges Kartenmaterial den beschreibenden Teil.

Storm-Bergführer
Südbayern Bd. I München und Oberbayern mit Augsburg, Innsbruck, Salzburg M. 4–.
Südbayern Bd. II Allgäu, Bodensee, Westtirol, Dreiländer Eck u. Vorarlberg, Nordost Schweiz m. Säntis, Ulm, Oberschwaben, Hegau. M. 4.–
Reisen im Schweizerland. Kleines Handbuch für Touristen M. 1.–
Steiermark (Kommissionsverlag) Ennsgebiet, Murgebiet, Mürzgebiet. Graz m. Mittelsteiermark 620 Seiten M. 9.50.

Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft m.b.H. BERLIN SW 68
Storm

Steinway
Flügel / Pianos
aus den Hamburger Fabriken
sind nach dem Urteil erster Autoritäten der Welt die
Höchstleistung deutscher Arbeit
Verlangen Sie bitte den neuen Katalog
Pianohaus **Hilger**
Essen, im Keramikhaus